SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXI. JAHRGANG • NUMMER 8 • 8. ADAR 5697 • 19. FEBER 1937

Zionistenkongreß anfangs August

Die ITA. brachte in dieser Woche die Nachricht, daß der 20. Zionistenkongreß am 24. September in Zürich beginnen werde. Andere zionistische Blätter sprachen vom 24. August. Laut unseren Informationen sind alle diese Nachrichten falsch. Der Kongreß wird in der ersten Augustwoche in einer Schweizer Stadt, über die noch keine Entscheidung getroffen wurde, abgehalten werden.

Die Kgl. Kommission in London

JABOTINSKY UND WEDGWOOD SAGEN AUS

London. (JTA.) Wladimir Jabotinsky leitete seine Darlegungen vor der Kgl. Kommission in der Sitzung vom 11. Feber mit einer Definition der Begriffe „Judenstaat" und „Palästina" ein.

Nicht alle diese Bezeichnungen, führte Jabotinsky aus, würden immer in der gleichen Weise verstanden. So stehe leider die Bedeutung des Ausdruckes „Judenstaat" nicht eindeutig fest, außer in dem Sinne, daß die Bezeichnung „Staat" etwa auf Frankreich, oder auf Kentucky, oder Neusüdwales angewandt werden könne. Wenn er von Staat spreche, so habe er dabei nicht ein bestimmtes Ausmaß oder einen bestimmten Grad von Unabhängigkeit im Auge, aber es müsse dabei ein wesentliches Minimum von Staatlichkeit geben, ein gewisses Maß von Selbstverwaltung. Er glaube nicht, daß für die Verfassung jedes Staates besondere Bestimmungen zur Wahrung des nationalen Charakters wünschenswert seien. Je weniger solche Bestimmungen es gebe, um so besser. Das beste Mittel, den nationalen Charakter eines Staates zu wahren, sei das Vorhandensein einer bestimmten Bevölkerungsmehrheit. Wenn z. B. die Bevölkerungsmehrheit eines englischen Staates englisch ist, dann seien keine besonderen Garantien für seinen nationalenglischen Charakter notwendig.

Was nun den Begriff „Palästina" betreffe, so werde er von ihm in dem Sinne gebraucht werden, daß er sich auf das Gebiet zu beiden Seiten des Jordans bezieht: das in dem ursprünglichen Palästinamandat genannte Gebiet. Dieses Gebiet sei etwa dreimal so groß wie Belgien. Die Aufnahmefähigkeit jedes Landes hänge weitgehend von dem Menschenmaterial sowie von dem politischen Regime ab.

Es besteht nicht der geringste Zweifel darüber, daß dieser Erdenwinkel angesichts der fortschreitenden Entwicklung Asiens und Afrikas in der nächsten Generation sehr dicht bevölkert sein wird. Bei einer Bevölkerungsdichte wie in Sizilien könnten dort 12 Millionen, bei einer solchen wie in Belgien 18 Millionen leben. Wie groß die Bevölkerungszahl sein werde, könne er nicht genau sagen; aber er glaube, daß diese Anschauung von der Fassungskraft des Landes endgültig mit der Vorstellung aufräume, daß jemand an Verdrängung der gegenwärtigen nichtjüdischen Bevölkerung denke.

Die Kgl. Kommission, fuhr Jabotinsky fort, habe bereits eine Schilderung der Lage der Juden in der Welt gehört. Er wolle hierzu keine Einzelheiten wiederholen, aber darauf hinweisen, daß von einem Sonderberichterstatter der „New York Times" die Lage der Juden, insbesondere in Osteuropa, als eine Katastrophe von historischem Ausmaß bezeichnet worden ist. Man stehe vor einem Elementarunglück, einer Art sozialen Erdbebens.

Viele Regierungen im Osten und Westen, erklärte Jabotinsky, müßten viel mehr zum Schutz der Juden tun, als es geschieht. Vielleicht sei es die größte Lücke in all dem, was er zu sagen habe, daß es unmöglich sei, an die Wurzel des Problems heranzukommen und vor der Kommission ein Bild dieser Hölle zu entrollen.

Was bedeutet „Jüdisches Nationalheim"?

Es gehe darum, führte der Zeuge weiter aus, Millionen Menschen zu retten. Die Kommission habe sich bereits ein Bild davon machen können, ob irgendwelche individuellen Härten den Arabern in Palästina als Menschen zugefügt werden. Die wirtschaftliche Position der Araber in Palästina sei Gegenstand des Neides aller übrigen Araber geworden. Daß von einer Verdrängung der Araber keine Rede sei, habe er bereits erwähnt.

Zum Beweis für eine Behauptung, daß die britische Regierung vollkommen verstanden habe, was die jüdischen zionistischen Aspirationen in Palästina bedeuten, zitierte Jabotinsky Stellen aus Veröffentlichungen des Foreign Office aus dem Jahre 1917.

Churchill habe in seinem 1922 veröffentlichten Weißbuch keinen Satz und kein Wort geschrieben, durch das die Umwandlung Palästinas in ein Land mit jüdischer Bevölkerungsmehrheit präjudiziert werden könnte. Auch das Mandat für Tansjordanien enthalte nichts, was jüdische Kolonisation ausschließt. Es wäre zu erwarten gewesen, sagte Jabotinsky, daß eine zivilisierte Regierung, wenn sie dem jüdischen Volk diese Zusagen gemacht hat, sich hinsetzen und einen Plan ausarbeiten würde.

Es hätte eine höchst sorgfältige Auswahl der Beamten stattfinden müssen, die zur Aufstellung und Durchführung eines solchen Planes zu berufen waren, und es hätte erwartet werden sollen, daß solche Beamte ausgewählt werden würden, die dem Plan der Errichtung eines Jüdischen Nationalheims mit Sympathie gegenüberstehen. Ich brauche Ihnen

(Fortsetzung auf Seite 6)

Jabotinsky vor der Kommission

Nun hat Vladimir Jabotinsky, der Führer der Revisionisten, doch vor der Kgl. Kommission sprechen können. Da ihm die Palästina-Regierung die Einreisebewilligung nach Palästina verweigerte, hat ihm die Kgl. Kommission Gelegenheit gegeben, in der ruhigeren Atmosphäre Londons vor ihr seine Aussagen zu machen.

Die Rede Jabotinskys zeigt — soweit aus den bisherigen Berichten, welche nicht wörtlich sind, ersichtlich ist — alle Merkmale des Redners Jabotinskys. Sie ist logisch gut aufgebaut, hat eine Reihe glänzender Formulierungen, ist von Temperament durchglüht — geht aber an vielen Stellen über die Realitäten mit phantastischer Leichtigkeit oder mit leichter Phantastik hinweg. Sie hüllt sich in einen eleganten Mantel von Loyalität und Ritterlichkeit — der aber dennoch die wahre Gesinnung nicht vollkommen verbergen kann — oder will. Und sie arbeitet mit starker Einfühlung in die Psychologie derjenigen, auf welche die Rede wirken soll — kann aber dennoch allen psychologischen Aufforderungen, die sie sich stellt, im letzten Ergebnis nicht genügen.

Seine Theorie vom Kolonisationsregime, seine Meinung also, wie die englische Administration eigentlich ausschauen sollte, hat Jabotinsky schon oft dargelegt. Er hat auch diesmal seine politische Lehre mit überzeugender Eindringlichkeit vorgetragen und hat treffende Worte der Verurteilung der Einstellung der englischen Beamtenschaft gefunden. Was seiner Logik aber immer wieder fehlt, ist die Überleitung zu den politischen Machtrealitäten. Es genügt für den Politiker nicht, wenn er seine Meinung hinreißend und für alle, die seiner Meinung sind, überzeugend darstellt, er muß auch den Weg finden, die Partner, auf die es ankommt, und die durchaus nicht seiner Meinung sind, seiner Ansicht anzunähern; dazu reicht aber eine meisterhafte Darstellung oder eine verkappte Drohung nicht hin, da muß man auch Mittelwege, verbindende Konzeptionen, Zwischenstationen, provisorische Ziele suchen, und immer wieder suchen, um die weit von einander entfernten Partner zusammenzuführen. Das eben ist die Politik unserer Exekutive. Jabotinsky bekämpft diese Politik. Er begnügt sich immer wieder, seinen intransigenten Standpunkt rein und logisch darzustellen. Darum spricht er glanzvoll, aber — wirkungslos.

Ebenso muß man wohl sagen, daß er der heutigen Realität Palästina nicht vollkommen gerecht wird, wenn er den Engländern vorrechnet, es könnte, wenn es wie Belgien besiedelt wäre, 18 Millionen Menschen fassen, und man könne mit 3, 4, 5 Millionen Einwohnern rechnen. Das ist wohl richtig, aber auch hier kommt es auf die Zwischenstadien an. Und auch hier übergeht er sie. Genau so ist es mit der Araberfrage, die er nicht anerkennt. Es ist doch wirklich keine Lösung dieses schwierigsten Problems, jedenfalls keine Lösung, welche Engländern plausibel vorkommen kann, wenn man sagt: Man muß nur den Arabern die Wahrheit sagen, d. h. mitteilen, daß in Palästina ein Judenstaat in Jabotinskys Sinn errichtet werden soll; die Araber werden sich damit abfinden, denn sie sind „vernünftig, klug und gerecht". „Wir wollen das Land reich und die Araber glücklich machen." Mit solcher Argumentation riskiert man bei Engländern eben die ironische Frage, die Sir Laurie Hammond auch richtig gestellt hat: „Warum laden dann die angrenzenden Staaten die Juden nicht ein, damit diese auch ihnen die Möglichkeit geben, glücklich zu werden?"

In einer Hinsicht hat übrigens Jabotinsky diesmal politischer gesprochen und seine Anhänger darum wahrscheinlich schwer enttäuscht. Bisher wurde die entscheidende Differenz zwischen den Revisionisten und der Zionistischen Organisation darin gesehen, daß die Zionisten von der nationalen Heimstätte, die Revisionisten dagegen vom Judenstaat — sprechen. Nun gibt Jabotinsky — unaufgefordert — eine Definition des Judenstaates, welche diesen Unterschied sehr verringert. Es käme ihm, sagt er, nicht etwa auf Unabhängigkeit — sondern auf Selbstverwaltung an, und diese werde am besten durch Majorität erzielt. Das war gewiß vernünftig gesprochen.

Die Loyalität und Ritterlichkeit zeigte sich diesmal vor allem darin, daß Jabotinsky seine Ansicht deutlich als die des extremen Flügels darstellte, und daß er es in seiner Rede vermied, die zionistische Organisation zu kritisieren oder gar anzugreifen. Das ist anerkennenswert. Freilich — als der Vorsitzende ihn ersuchte, die Differenz seiner politischen Meinung von der der „rechtgläubigen" Zionisten darzulegen, so wehrte er sich erst ein wenig, um dann schließlich — zieh mich, ich geh gern — zu erklären, er könne seine Kritik sehr milde formulieren; er habe gegen die zionistische Organisation dieselben Vorwürfe wie gegen das Colonial Office. Da diese Vorwürfe gegen die englische Regierung recht böse waren, er hatte ihr ja schließlich im Grunde Sabotage des Nationalheims vorgeworfen und da er eine solche Kritik der Jewish Agency noch als eine sehr milde hinstellte, so muß man wohl sagen, daß hier der Mantel seiner Ritterlichkeit doch wieder nicht hinreichte, um seine wahre Gesinnung zu verschleiern.

Ähnlich war es mit der Drohung England gegenüber. Er sagte: „Wenn England wirklich nicht in der Lage wäre, die Wünsche der Juden zu erfüllen, dann sollte es sein Mandat zurückgeben . . . es gäbe da manche Staaten, welche darauf reflektierten . . . er sei aber vor allem davon überzeugt, daß es dazu nicht kommen werde, denn er glaube an Großbritannien." Auch hier ein Riß im Mantel. Und wir fürchten, daß die Eleganz dieser Drohung den Engländern etwas plump vorkommen wird.

Diese Überlegung beantwortet auch die Frage der Psychologie; es war sehr viel Psychologie in der Rede, aber doch — zu wenig. Es ist gewiß schwierig, zwei psychologische Einstellungen zu befriedigen, wenn diese einander entgegengesetzt sind — nämlich die Psychologie der Engländer und die Psychologie der eigenen Anhänger. Hier hat aber leider offenbar schließlich doch die Rücksicht auf die innere Psychologie gesiegt.

Trotzdem erscheint es uns durchaus nicht als Unglück, daß Jabotinsky vor der Kommission sprechen konnte. Es ist — wenn man das ganze Ensemble der Aussagen, die sie gehört hat, betrachtet — ganz gut, daß sie auch diese revisionistische Ansicht in so brillanter Form zu hören bekommen hat. Von Seite der Araber haben die Kommissionsmitglieder ja im Grunde lauter Jabotinskys gehört. Und sie werden schließlich, wenn es ihnen wirklich darum zu tun ist, einen Weg zu suchen, erkennen müssen, aus welchen Aussagen und Darlegungen sich am ehesten ein solcher Weg finden läßt, ein Weg, der der Realität, den Interessen aller Beteiligten, der Rechtslage und der Sittlichkeit entspricht.

F. W.

Die Generation von Hule

Zwei Aufgaben historischen Ausmaßes stehen vor den Juden von heute: Das Aufbauwerk in Palästina so intensiv und so weit fortzuführen, daß es über alle Erschütterungen und die Ungunst der Zeit hinweg in immer stärkerem Maße seine Grundlagen festigen und neuen Lebensraum für die in aller Welt auf eine Heimat harrenden jüdischen Massen zu schaffen und bereitzustellen vermag. Fürs zweite jedoch der jungen jüdischen Generation bei der Lösung ihrer schwierigen Lebensaufgaben zur Seite zu stehen. Ein Blick offenen Auges um uns und in die Welt zeigt, daß der Gang dieser jungen Menschen ins Leben kein leichter ist und sein wird. Berghoch türmen sich die Hindernisse vor ihnen. Heute versiegt hier eine ihrer Lebensquellen, morgen dort und der Weg wird immer enger und steiler. Diese neuartigen Lebensbedingungen erfordern von der jüdischen Jugend eine Umstellung der Lebenshaltung und ein Hinwenden zu neuen Berufen. Als Proklamation hat diese Formel wohl bereits einen vollen Klang und findet auch in weiten Schichten der Judenheit Anerkennung. Aber der Weg ihrer Verwirklichung ist schwer, muß Schritt für Schritt erkämpft werden. Ein Weg auf meist unbekanntem und schwierigem Terrain: hier ist umsichtige Führung erforderlich, braucht der Einzelne die tatkräftige Mithilfe und Rückendeckung einer starken Gemeinschaft.

Der Hechaluz, der nun seit nahezu zwei Jahrzehnten unermüdlich jüdische Jugend zu produktiven Berufen führt, sich um ihre fachliche und geistige Ausbildung und um ihre Einordnung in Palästina als dem Lande und dem Jischuw nützliche Elemente sorgt, wird in letzter Zeit vor immer größere Aufgaben gestellt. Es gilt der jüdischen Jugend gangbare Wege in das Neuland sozialer Umschichtung zu weisen — eine Aufgabe, die das Risiko vieler Schwierigkeiten und Enttäuschungen in sich birgt — und zugleich dem zionistischen Werk in Palästina jederzeit, also auch dann, wenn keine Prosperity-Sonne den Weg ins Land bestrahlt, treue und einsatzbereite Aufbauer zuzuführen.

Die Generation, die heute im Hechaluz heranwächst und erzogen wird, steht vor einer großen Aufgabe: Im heurigen Jahre soll noch mit den ersten Arbeiten der Entsumpfung im Hulegebiet begonnen werden, eine Arbeit, die sich auf längere Zeit erstrecken und die von uns nicht nur starkes Kapital, sondern auch starke Menschen erfordern wird. Der Erwerb der Hulekonzession hat seinerzeit in der ganzen zionistischen Bewegung ein großes Maß Begeisterung ausgelöst. Aber man hat dabei vielfach übersehen, daß unsere Genugtuung über die Einverleibung des Hulegebietes in den jüdischen Kolonisationsbereich nur dann begründet sein wird, wenn sich auch die Pioniere finden werden, die be-

Dr. Nahum Goldmann beim Präsidenten der Republik

Prag, 18. Feber. Das Mitglied der Zionistischen Exekutive und der Vertreter der Jewish Agency beim Völkerbund Dr. Nahum Goldmann wurde heute um 11 Uhr vormittags vom Präsidenten der Republik in einer längeren Audienz empfangen. Um 12 Uhr wurde Dr. Goldmann gemeinsam mit dem Abgeordneten Dr. Angelo Goldstein vom Außenminister der Tschechoslowakei, Dr. Kamil Krofta, empfangen.

Zu Purim: Büchsenleerung des KKL!

reit sind, in die Sümpfe zu gehen und mit dem Einsatz ihrer Kraft und ihrer Gesundheit dieses große Stück Erde tatsächlich zu erobern. Das Wort „Pionier" oder „Kampf gegen den Sumpf" kann leicht zu einer seichten Propagandaphrase werden. Schwer, furchtbar schwer dagegen wird es sein, in einem Kampf zu bestehen, wo Entsagung von allerlei alltäglichen Lebensgewohnheiten und -genüssen drohen, wo es schwer schuften heißt.

Später einmal, bis die Hule-Sümpfe getrocknet, das Gebiet Nordgaliläas von einer Kette blühender jüdischer Siedlungen durchzogen sein, wenn hier der Lebensbereich für viele Tausende jüdische Menschen bereitstehen wird, dann wird — wir bezweifeln es nicht — dieses Gebiet eine überaus starke Anziehung auf Einwanderer aller Kategorien ausüben, auch auf die berüchtigten Bodenspekulanten. (Die heurige große Aktion des KKL. soll durch rechtzeitige Bereitstellung der für den Erwerb angrenzender Gebiete erforderlichen Summen dieser Gefahr vorbeugen.) Aber in den kommenden mageren Jahren der Entsumpfung und Bodenvorbereitung wird man vornehmlich Chaluzim dort antreffen, wo mit einer verwüsteten Natur und einem krankheitsverseuchten Boden gerungen werden muß. Später werden natürlich wieder verschiedene Interessenten versuchen, diesen Arbeitern, diesen Kibuzzim und Kwuzoth Steine nachzuwerfen. Dann werden die Besserwisser und die „Benachteiligten" kommen und predigen, kritisieren, vorwerfen und anklagen. Aber heute stehen noch die mageren Hulejahre bevor. Und wer ein wenig Umschau hält, wird unschwer herausfinden, wo die Menschen stecken, die auch den Anfang machen wollen, die nach Hule und überall dorthin zu gehen bereit sind, wohin sie ihr zionistisches Gewissen und Pflichtbewußtsein treibt.

Der Hechaluz, der sich in diesen Tagen in seiner sachlichen und bescheidenen Art der jüdischen Oeffentlichkeit in Erinnerung bringt und einen Teil ihres Interesses auch für sich beansprucht, erzieht die Generation von Hule, eine Generation, die dem Bekenntnis, der Sympathie und Begeisterung für eine Idee auch die Bereitschaft für ihre Verwirklichung folgen läßt. Wer will sie im Stiche lassen?

h. l.

Sitzung des Kleinen AK.

Jerusalem. (Palcor.) Das Kleine Aktionskomitee trat hier zu einer Sitzung zusammen, auf der Dr. Ruppin über die wirtschaftliche Lage sprach und ein Programm zum weiteren Ausbau der wirtschaftlichen Unabhängigkeit und Autarkie des Jischuws entwickelte. Nach einer Diskussion sprach M. Shertok über das Problem der Sicherheit und die Tätigkeit der Jewish Agency auf diesem Gebiet. Er befaßte sich ferner mit der politischen Situation in Palästina und im Nahen Osten. M. Shertok ist nach London abgereist.

Dr. S. Schmitz Leiter des Keren Hajessod in Österreich

Zum Leiter des österreichischen Keren-Hajessod-Büros wurde der Schriftsteller Dr. Siegfried Schmitz, bekannt als Uebersetzer der Werke Schalom Aschs in die deutsche Sprache, bestellt. Dr. Schmitz war bisher im Keren Hajessod der Tschechoslowakei tätig.

Wauchope in London eingetroffen

London. Der High Commissioner für Palästina, Sir Arthur Wauchope, ist am Donnerstag in London eingetroffen. Laut offizieller Mitteilung will der High Commissioner in England seinen Urlaub verbringen; es wird angenommen, daß er sich an den politischen Beratungen anläßlich der Arbeiten der Kgl. Kommission beteiligen wird.

Die Tagung des zionistischen Landeskomitees in Prag

Wir haben bereits kurz über die Sitzung des zion. Landeskomitees, die am 31. Jänner in Prag stattfand, berichtet und tragen heute eine Uebersicht über den Tagungsverlauf nach.

Der Vorsitzende des Landeskomitees Dr. Kohner eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache über die organisatorischen Fragen des zionistischen Zentralverbandes und gedachte der seit der letzten Sitzung verstorbenen Zionisten. Er begrüßte die neuen Vertreter im Landeskomitee, insbesondere die Vertreter der Poale Zion (vereinigt mit der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten zu der „Vereinigten zionistisch-sozialistischen Arbeiterpartei"). Hierauf erstattete Dr. Kahn Bericht über die letzte Amtsperiode. Nach ihm referierte Dr. Bergmann über den Mifal Bizaron und Herr Thieberger über die Finanzen. Er beantragte namens der zentralen Finanzkommission provisorisch bis zum Zionistentag die Annahme des gleichen Budget-Voranschlages wie im Vorjahre. Das Budget wird vom Landeskomitee genehmigt. Ferner behandelt der Referent das Programm der Sonderaktionen. Dr. Kahn referiert sodann über die Verhandlungen mit den Sonderverbänden über ihren Eintritt in den zionistischen Zentralverband und die durch den Eintritt der Poale Zion entstandenen organisatorischen Fragen.

Es folgt eine ausführliche Debatte. Dr. Resek macht von den Plänen des Distriktskomitees, von verschiedenen Veranstaltungen anläßlich des 40jährigen Jubiläums der Zionistischen Weltorganisation Mitteilung. Dr. Goldstein und Dr. Rufeisen geben ergänzende Berichte über die Tätigkeit der Versicherungskommission. Diese wird vom Landeskomitee beauftragt, im gleichen Sinne wie bisher die Interessen der durch die Spezialabteilung des Phönix Versicherten und der Zionistischen Organisation zu wahren.

An der Debatte beteiligten sich noch mit vielen Anregungen, die dem G. A. zur Beratung zugewiesen werden, Dr. Heller, Herzog, Dr. Lasus, Rosenberg, Brüll, Oberrat Stapler, Dr. Lichtwitz, Ronkin, Ing. Aschermann, Biegun, Dr. Hoffmann, Dr. Neumann, Hanna Steiner, Brand, Bobasch, Dr. Singer. Das Schlußwort zu dieser Debatte hielt Dr. Rufeisen. — Doktor Kohner referierte in der Nachmittagsitzung über eine Organisations-Ausstellung beim nächsten tschechoslowakischen Zionistentag, deren Bedeutung, Mittel, Umfang und Abteilungen. Er beantragt die Bewilligung der hiezu erforderlichen Mittel und beauftragt das G. A. mit der Durchführung. Der Antrag wird angenommen. Dr. Rufeisen berichtet über die politische und wirtschaftliche Lage in Erez Israel, die Situation innerhalb der Weltorganisation, die tschechoslowakischen Chaluzim in Palästina und die bevorstehende Kolonisation im Hule-Gebiet, in deren Zeichen die diesjährigen KKL-Aktion stehen soll. Die bereits in der „Selbstwehr" veröffentlichte Resolution zur KKL-Aktion wird darauf angenommen.

Edelstein erstattete hierauf ein Referat über „Soziale Arbeit und die Zionistische Organisation". Davon ausgehend, daß wir auch auf die täglichen Lebensfragen eine zionistische Antwort geben müssen, kritisiert der Referent die bisherige Betätigung von Zionisten als Einzelpersonen in der sozialen Arbeit und verlangt Anweisung und Kontrolle durch die Zionistische Organisation. Zum Referat nehmen Doktor Kohn, Dr. Singer, Ronkin, Abg. Dr. Kugel, Dr. Hoffmann und Dr. Rufeisen Stellung. Das Landeskomitee beschließt eine Kommission für soziale Arbeit zu wählen und die zionistischen sozialen Arbeiter zu einer Konferenz einzuberufen, die diese Fragen beraten sollen. Das Komitee ist vom G. A. gemeinsam mit dem Präsidium des Landeskomitees zu ernennen.

Dr. Rufeisen beantragt die Einberufung des Zionistentages im Frühling 1937. Wegen kalendarischen Schwierigkeiten beschließt das LK. nach längerer Diskussion die Verschiebung des Zionistentages auf Ende Oktober.

Nach einer Ansprache des Delegierten Manoach aus Dagania schließt Dr. Kohner die Sitzung.

DIE WOCHE

Information der Kgl. Kommission

Man erinnert sich vielleicht noch eines kleinen Zwischenfalls, der sich während der Verhandlungen der Kgl. Kommission in Jerusalem ereignete. Als sich David Jellin bei seiner Vernehmung über die Zurücksetzung der hebräischen Sprache durch die staatliche Verwaltung in Palästina beschwerte, warf ein Mitglied der Kommission ein, ob Jellin bekannt sei, daß laut Weisung des Tel-Awiwer Stadtrates eine englische Firmentafel der Shell-Gesellschaft in Tel Awiw beseitigt werden mußte. Damit wollte das Kommissionsmitglied wohl die Unduldsamkeit der Juden auf sprachlichem Gebiet illustrieren und andeuten, daß sie gerade auf diesem Gebiete wenig Recht zur Beschwerdeführung hätten. David Jellin erwiderte, ihm sei der Fall nicht bekannt, aber er würde ein solches Vorgehen, wenn es sich tatsächlich ereignet hätte, mißbilligen. Der Tel-Awiwer Stadtrat hat nun den Fall untersucht und festgestellt, daß jene Tafel der Firma Shell zwar vor zwei Jahren beseitigt worden ist, aber lediglich wegen Nichtbezahlung der auf sie entfallenden städtischen Schildersteuer durch die Shell-Company. Mit Sprachenpolitik hatte der „Fall Shell" also nicht das Geringste zu tun. In diesem Sinne richtete auch der Tel-Awiwer Stadtrat ein Schreiben an die Kgl. Kommission nach London. Das Ganze ist nur eine kleine, nebensächliche Episode aus den Verhandlungen der Kgl. Kommission. Aber sie beleuchtet grell die Art und Weise und die Tendenz, in der die Kommission informiert wurde.

Dies ist mein Land und mein Volk

Der weltberühmte Dirigent J. Dobrowen, der jetzt für eine Reihe von Konzerten des Huberman-Symphonieorchesters in Palästina weilt, erklärte bei einem zu seinen Ehren in Tel Awiw veranstalteten Empfang nach dem Sonderkonzert für die Arbeiter in Beantwortung der Begrüßungsansprache:

„Ich bin ein Jude, geboren in Zentralrußland, ein Jude, der sein Leben unter Nichtjuden verbracht hat. Mein Lehrer und Meister war Maxim Gorki, er war wirklich ein Judenfreund, aber kein Jude. Um ihn scharten sich viele Juden, darunter auch solche, die von Palästina wußten und von dem Lande viel erzählten. Ich wußte, daß ich zu diesem Lande gehöre, in dem einmal mein Volk gelebt und die Religion und große Kulturwerte für die ganze Menschheit geschaffen hat. Ich wußte ferner, daß die Musik, meine Kunst, zum Kulturschatz unseres Volkes gehört. Ich wußte endlich, daß einmal der Tag kommen wird, an dem ich hierher kommen werde, ich fürchtete jedoch stets, daß die Verwirklichung dieses Traumes vielleicht eine Enttäuschung sein werde. Ich war noch nie so gerührt wie am gestrigen Abend. Ich habe mich gefragt: soll ich vor diesem Publikum Tschaikowski spielen? Diese Musik ist die größte Schöpfung der Dekadenz-Epoche der Musikkultur; hier aber strömt junges Volk zusammen, das an der Schwelle eines neuen Lebens steht. Ich wußte: dieser Abend ist für mich ein Prüfstein. Wenn mein Volk mich aufnimmt und versteht, dann ist mein Traum erfüllt. Wenn nicht — dann bleibe ich ein Fremder, wie bisher.

Ich habe gestern abend vor mir ein Publikum gesehen, das mir nach seinem äußeren Anblick auch aus anderen Konzerten im Auslande bekannt ist. Als ich jedoch heute abend diejenigen vor mir sah, die das jüdische Nationalheim mit eigenen Händen bauen, stand ich erschüttert da. Von meiner frühesten Jugend fühlte ich mich den arbeitenden Menschen nah. Als ich jetzt zu der Symphonie Pathetique kam und die Regung des Publikums im Saale spürte, verstand ich, daß wir eine gemeinsame Sprache haben. Ich habe das Land noch nicht gesehen, ich weiß jedoch — es ist mein Land. Möge es doch für immer in meinem Herzen so bleiben, wie ich es heute sehe und fühle.

Überfall auf die Jewish Agency

Aus Jerusalem kommt eine beschämende Nachricht: In der vergangenen Woche wurde das Amtsgebäude der Jewish Agency überfallen, Büroeinrichtungen zerstört und Beamte tätlich angegriffen. Von arabischen Terroristen? Nein, von Revisionisten, die ähnlich wie in der vergangenen Woche in Warschau, einen feigen Angriff auf zionistische Ämter unternahmen. Einer der Beamten wurde durch einen Messerstich am Kopf verwundet. Die Räume des Immigrations- und Organisationsdepartements boten ein Bild der Verwüstung wie nach einem Pogrom. Die Nachricht von diesem Rowdies-Stück der Revisionisten hat im ganzen jüdischen Jischuw helle Entrüstung hervorgerufen. Wie es sich nun herausstellt, stammen von den 37 an dem Überfall beteiligten Revisionisten 25 nicht aus Jerusalem, sondern sind am Schabbat, am Tage vor dem Überfall, erst mit arabischen Autobussen in die Stadt gekommen.

Die hebräische Presse verurteilt einstimmig den Überfall. „Haarez" bemerkt, daß die Mitglieder das Betar sich offenbar die Methoden der arabischen Rowdies zu eigen gemacht haben. Der Überfall entspringe keiner plötzlichen Aufwallung, sondern sei das Ergebnis eines planmäßigen Systems und das Gegenstück zu dem Überfall auf das Warschauer Palästina-Amt. Der „Dawar" erklärt, daß es sich hier um ein unmittelbares Ergebnis von Jabotinskys denunziatorischer Aussage vor der Kgl. Kommission handele, dem Verleumdungen der Zionistischen Organisation in Deutschland und der Versuch, auf dem Umwege über die polnische Regierung das Verfügungsrecht über die Zertifikate an sich zu reißen, vorausgegangen seien.

Auch die arabische Presse beschäftigt sich mit dem Zwischenfall. Der Bericht erscheint unter sensationellen Schlagzeilen. Die „Al-Liwa" schließt ihren Bericht mit der Bemerkung: „Möge das jüdische Nationalheim sich an seinen Erbauern freuen."

Die 37 Mitglieder des Betar wurden dem britischen Richter Curry unter der Anklage der ungesetzlichen Zusammenrottung, Sachbeschädigung und tätlicher Mißhandlung vorgeführt. Der Richter lehnte die Befreiung gegen Kaution mit der Begründung ab, daß die Verhafteten imstande seien, weitere Krawalle zu veranstalten.

Phantasien um Abdulla

Die Tel-Awiwer Boulevardzeitung „Haboker" veröffentlicht in der bei ihr üblichen sensationellen Aufmachung die Nachricht, die dann auch den Weg in die europäische Presse fand, daß der Emir Abdullah von Transjordanien dem High Commissioner Sir Arthur Wauchope unmittelbar vor dessen Abreise nach London ein geheim zu haltendes Memorandum überreicht haben soll, in welchem der Emir unter Hinweis auf die Möglichkeit des erneuerten Aufflackerns des Aufruhrs die Forderung ausspricht, man solle ihn, Abdullah, zum Herrscher von Palästina und Transjordanien machen. Diese Nachricht ist nicht nur nach der Quelle, sondern auch durch die Regelmäßigkeit, mit der sie und eine Reihe anderer mehr oder weniger aus der Luft gegriffener Phantasien immer wieder auftaucht, wenn Palästina in den Mittelpunkt des politischen Interesses rückt. Abdullah hat im vergangenen Jahre eine vermittelnde Rolle bei den palästinensischen Unruhen einzunehmen versucht und auch das bekannte Manifest der arabischen Reiche unterschrieben. Er steht in enger finanzieller und militärischer Abhängigkeit zu England und hat sich niemals gegen das Palästina-Mandat exponiert.

—nan.

Erklärung der Zionistischen Exekutive über Alijahrechte von Betarim. Die Exekutive der Jewish Agency veröffentlicht eine Erklärung, in der die Behauptung der Revisionisten, daß an Betarim keine Zertifikate gegeben werden, als grundlos erklärt wird. Es wird gesagt, daß zwar dem Betar, als einer Organisation, die sich nicht unter der Kontrolle der Jewish Agency befindet, kollektive Alijahrechte nicht gewährt werden, daß aber an Betarim individuell, entsprechend ihrer Beteiligung an einer Hachscharah, Zertifikate ausgefolgt werden. Faktisch haben Betarim Zertifikate erhalten.

Izchak Grünbaum, der Leiter des Organisationsdepartements der Zionistischen Exekutive, weilte am 17. d. M. in Prag und nahm Gelegenheit, in der Schekelkommission des Zionistischen Distriktskomitees über die Vorarbeiten zum 20. Zionistenkongreß zu referieren. Izchak Grünbaum gab auch in diesem internen Kreise eine Uebersicht über die politische Situation und die Arbeiten der Zionistischen Exekutive.

Herabsetzung der Koscherfleischquote in Polen um 50 Prozent. Warschau. Durch eine Verordnung des Landwirtschaftsministeriums ist die Quote des für rituelle Schlachtung freigegebenen Viehs um 50 Prozent gekürzt worden. Begründet wurde diese Maßnahme damit, daß die hinteren Teile der geschächteten Tiere an Nichtjuden verkauft wurden. Die nichtjüdischen Schlächter hatten gefordert, daß der Verkauf von Fleisch aus jüdischen Läden an Nichtjuden verhindert werde, da dies den christlichen Fleischhandel zugrunde richte. Durch die Kürzung sollen die jüdischen Fleischer anscheinend gezwungen werden, die hinteren Teile der Schlachttiere durch Entfernen der Adern (Trebern) für den Genuß nach ritueller Vorschrift zulässig zu machen, obwohl nach den Erhebungen des Rabbinats vorläufig die technischen Voraussetzungen hierfür fehlen.

„Gentlemen Agreement" zwischen einer jüdischen und einer antisemitischen Zeitung in Litauen. **Kaunas. (JTA.) Das Organ des Verbandes der litauischen Handwerker und Kleinhändler „Verslas", in dem wiederholt heftige judenfeindliche Angriffe erschienen sind, hat mit dem in litauischer Sprache erscheinenden Organ des Verbandes der jüdischen Frontkämpfer „Apzvalgo" ein Abkommen getroffen, demzufolge „Verslas" sich verpflichtet, die Angriffe gegen die Juden einzustellen und in Zukunft die Interessen der Handwerker und Kleinhändler ausschließlich unter wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten zu behandeln. Dagegen verpflichtet sich das Organ der jüdischen Frontkämpfer, beleidigende Aeußerungen gegen „Verslas" zu unterlassen.**

Misrachi in Deutschland hinter Weizmann und Exekutive. Berlin. Unter starker Beteiligung von Delegierten und Gästen aus Berlin und dem Reich hielt die Unabhängige Misrachi-Landesorganisation in Deutschland am 14. Feber in Berlin ihren Delegiertentag ab. Auf der Konferenz wurde die allgemeine politische Lage in der zionistischen Bewegung und die praktische Arbeit des Misrachi-Verbandes in Deutschland eingehend erörtert. Einmütig wurde zum Ausdruck gebracht, daß die im Misrachi vereinigten religiös-nationalen Kreise der Juden in Deutschland sich in dieser kritischen Zeit der zionistischen Bewegung geschlossen hinter Dr. Chaim Weizmann und die Zionistische Exekutive stellen.

PRESSESPIEGEL

ZU JABOTINSKYS AUSSAGEN.

Die Tageszeitung „Haarez" bringt einen Leitartikel Dr. Gliksons, in dem dieser Jabotinskys Aussagen vor der Königlichen Kommission einer scharfen Kritik unterzieht. Das, was in Jabotinskys Aussagen richtig ist, so schreibt er, ist nicht neu, und das, was neu ist, ist schädlich und unverantwortlich. Wenn man dagegen die Aussagen der Jewish Agency betrachtet, so müsse man feststellen, daß diese sowohl in ihren Aussagen, wie auch in ihrem die Beschwerden zusammenfassenden Memorandum, dieselben Punkte in weitaus verantwortlicherer und eindrucksvollerer Weise vorgebracht hat; so habe auch Ben Gurion die Idee des jüdischen Staates viel wirkungsvoller zum Ausdruck gebracht. Glikson ist der Ansicht, daß Jabotinskys Aussagen eher für innerpolitische Propaganda, als für Wirkung nach außenhin berechnet waren. Seine Bemerkungen über einen eventuellen Transfer des Mandates für den Fall, daß England seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, und seine lobende Anerkennung der Politik der polnischen Regierung bezeichnet Glikson als äußerst unklug, und er sieht einen noch größeren Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl in Jabotinskys Versuch, die Königliche Kommission zum Schiedsrichter zwischen seiner Gruppe und der Zionistischen Organisation zu machen.

Dr. Josef Rufeisen:

Neue Quellen zur Finanzierung des Palästina-Aufbaues

Wirtschaftliche Leistungen größten Stiles sind stets eines der stärksten Argumente unserer Palästina-Politik gewesen. Es ist wohl müßig, bittere Betrachtungen darüber anzustellen, welche Entwicklung der Politik und der Wirtschaft in Palästina versäumt wurde, weil das jüdische Volk nach den Beschlüssen von San Remo nicht verstanden hat, wie wichtig es damals war, die geforderte Summe von 25,000.000 LP bereitzustellen. In demselben Maße, in welchem die in das jüdische Volk nicht nur von uns gesetzten Erwartungen enttäuscht wurde, verlangsamte sich das Tempo des Aufbaues unserer nationalen Heimsätte und verkleinerte sich die Chance, die uns damals von der Mandatarmacht und dem Völkerbunde gegeben wurde. Wir ließen den uns feindlichen Tendenzen Zeit zur Entfaltung. Dies rächte sich nicht nur in Palästina. Heute gehört es bereits zum ABC jeder Erörterung unserer Aufbaufragen, daß wir erhöhte Anstrengungen machen müssen, um aus eigener Kraft den mit dem Wachstum unserer nationalen Heimstätte naturgemäß wachsenden Widerständen zu begegnen.

Es gehört allerdings leider auch zur Tragik unserer Situation, daß viele unserer Freunde sich zu leicht theoretischen Problemstellungen zuwenden und darüber die lebendige Wirklichkeit und das Gebot der Stunde vergessen. Mit prinzipiellen Debatten wurden Energien und Zeit vergeudet: ob Politik oder Wirtschaft das Primat gebühre, ob nationalem Kapital oder der privaten Initiative größere Aufgaben zufallen. Endlich ist diese Debatte durch die Formel der Synthese bereinigt. Wir wissen heute, daß es höchste Zeit ist, alle Kapitalien, die einem unter nationaler Kontrolle stehenden Aufbauwerke dienstbar gemacht werden können, zu mobilisieren. Es geht nicht nur um die Beschleunigung unseres Werkes, das mit der wachsenden Judennot in den Ländern der Golah nicht mehr Schritt halten kann. Heute geht es um eine eminent politische Frage. Drohen uns aus den Gründen, über welche von Freund und Feind manche kluge und manche müßige Betrachtung angestellt wird, Erschwerungen unserer Arbeit, dann kann ein Argument ganz große Bedeutung gewinnen: wenn wir bedeutende Mittel neben den nationalen Fonden mobilisieren, können wir für die im einträchtigen Zusammenwirken mit unseren nationalen Institutionen zur Verfügung gestellten Beträge auch im Rahmen der uns verbrieften Rechte den entsprechenden Aufgabenkreis reklamieren. Das bestformulierte politische Recht verliert an Bedeutung für den, der nicht die volle Kraft erweisen kann, dieses Recht auszuüben.

In diesem Sinne wurden in den letzten Jahren durch Schaffung einer ganzen Reihe von Institutionen neue Quellen erschlossen, die es uns ermöglichten, den Weg zur Mobilisierung großer Anlagekapitalien zu gehen, die unserem nationalen Aufbauwerke dienstbar gemacht werden können.

Parallel mit den Schwierigkeiten im Aufbauwerke selbst und trotz der wachsenden Judennot in allen Ländern erwachen in der Golah längst totgeglaubte Kräfte, die uns mißverstandener und wohl auch hie und da böswilliger Weise mangels Interesse an dem Schicksal und an der Politik der Juden in der Golah zum Vorwurfe machen. Wir wollen hier gegen solche Anwürfe nicht unnötig argumentieren. Wer wirklich die Wahrheit sehen will, weiß, daß uns nichts Jüdisches fremd ist und daß wir die Sorge und die Verantwortung für das Schicksal der einzelnen Juden in den Ländern der Zerstreuung mit dem gleichen tätigen Interesse verfolgen wie die Sammlung unseres Volkes in seinem nationalen Heime.

Nun haben in diesen Wochen die Juden in der Tschechoslowakei eine Gelegenheit, den Palästina-Aufbau durch Mobilisierung von Mitteln mit Genehmigung der Tschechoslowakischen Nationalbank zu fördern und eine Kapitalsanlage mit der Forderung tschechoslowakischen Exportes und dadurch mit der Verringerung der Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei zu verbinden. Es geht nicht um eine „Aktion", sondern um eine legale Kapitalsanlage in palästinensischer Währung.

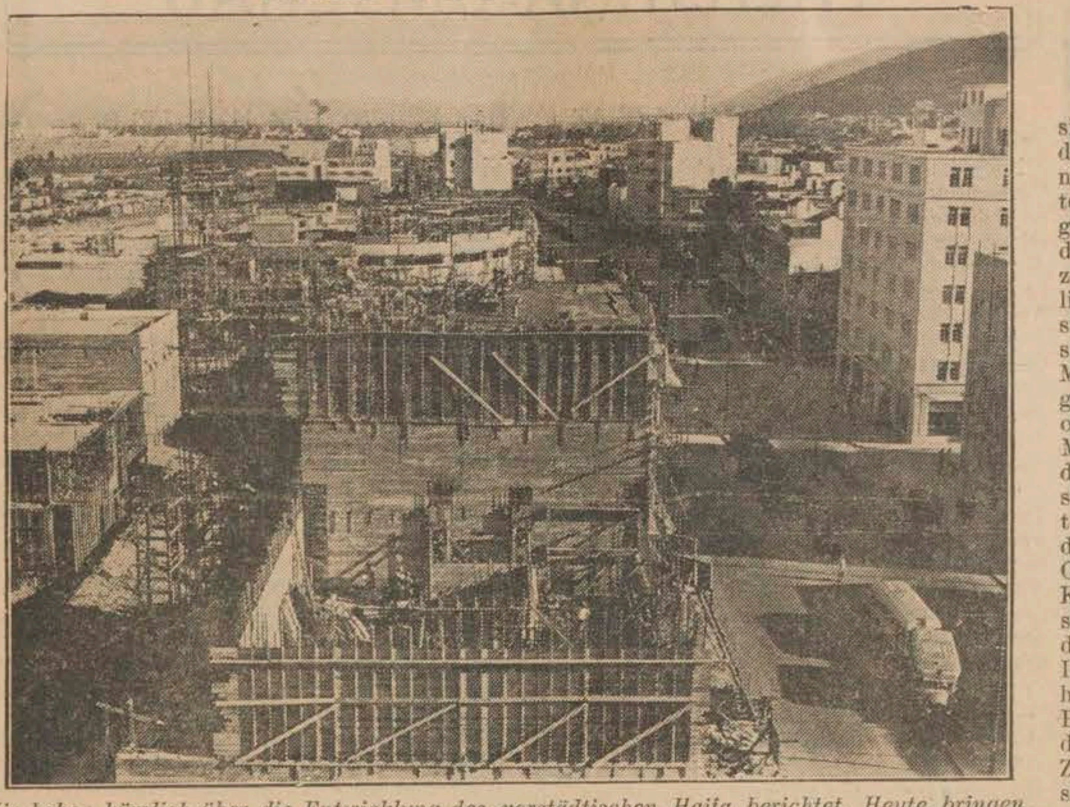
Die Gesellschaft NIR Ltd., Tel Awiw, die das jüdische Siedlungswesen in Palästina hauptsächlich durch Gewährung von pfandrechtlich gesicherten Krediten sowie durch Beschaffung von Zubehör und Material für bestehende Farmen unterstützt und ausbaut, legt auf dem Gebiete der ČSR. ihre Vorzugsaktien und ihre Schuldverschreibungen zur Zeichnung auf. Drei čsl. Großbanken haben sich als Zeichnungsstellen zur Verfügung gestellt. Der Zionistische Zentral-Verband in der ČSR. hat nach Prüfung der Unterlagen die Zeichnung empfohlen.

Es geht um einen Anfang, einen ersten Schritt auf einem Wege, dem eine ungeahnte Bedeutung für die Sicherung des Aufbauwerkes und für die Fundierung unserer politischen Forderungen zukommen kann. Der aus dem Erlöse dieser Emission in Aussicht genommene Einkauf von Waren soll gleichzeitig nicht nur den čsl. Export nach Palästina fördern, sondern auch einem im Aufbauwerke in letzter Zeit bereits empfundenen Warenmangel abhelfen.

Der Emission der NIR-Aktien und -Obligationen wird die Emission von Obligationen des KKL., der neugegründeten Kolonisations-Gesellschaft der Jewish Agency, der Wassergesellschaften und anderer palästinensischer Wirtschaftsinstrumente folgen. Heute sind in 203 Siedlungspunkten 105.000 Seelen, etwa 25 Prozent des Jischuw, in der Landwirtschaft verankert. Große Kapitalien können unsere Leistungen vervielfachen, die Selbstversorgung des Jischuw durch jüdische landwirtschaftliche Produktion stärken, wartenden Kibuzzim die ersehnte Ansiedlung ermöglichen, sie können und werden aber insbesondere auch bei den Verhandlungen mit der Mandatarmacht und vor dem Forum der Welt gewichtiger in die Waagschale fallen als politische Propaganda; wenn sie da sein werden.

Die Čsl. Nationalbank hat für unser Problem Verständnis bewiesen. Dies legt auch uns eine Verpflichung auf. Es geht aber nicht nur um politische Vernunft. Kein Fremder wird für uns unser nationales Heim aufbauen, nur unsere eigene Kraft und unsere eigene Leistung. Das nationale Heim wird aufgebaut, nicht nur für das jüdische Volk. Ein wesentlicher Teil muß sich heute vergegenwärtigen, daß er für die eigenen Kinder baut.

Haifa wird Großstadt



Wir haben kürzlich über die Entwicklung des vorstädtischen Haifa berichtet. Heute bringen wir ein Bild über den Ausbau des Hafenviertels, das auf zugeschüttetem ehemaligen Meeresgelände entsteht.

(Photo: R. Weißenstein, Tel Awiw.)

Die Lage im Zionismus

EINE ANALYSE NAHUM GOLDMANNS

Am 17. d. M. sprach im großen Saal der Prager Produktenbörse vor einem vielhundertköpfigen Publikum Dr. Nahum Goldmann über die zionistische Lage in einem großangelegten erschöpfenden Referat.

Der Redner ging von den aktuellen Problemen der zionistischen Situation aus, insbesondere von der Königlichen Kommission; ihre Bedeutung sieht er darin, daß die englische Regierung auf diese Weise vor allem Zeit gewinnen wollte, was ihr auch gelungen sei; dagegen ist er fest überzeugt, daß die Kommission nicht etwa mit einem aufgetragenen oder bereits vorbereiteten Endergebnis nach Palästina gekommen sei; sie sei ebenso unabhängig von der Regierung, wie die Regierung wiederum unabhängig von ihr sei. Denn die Kommission ist ebenfalls bloß eine Etappe in dem schweren Endkampf, den wir zu führen haben. Nach ihr folgen andere Instanzen, die englische Regierung, das englische Parlament und schließlich der Völkerbund.

Dr. Goldmann wendete sich dann der allgemeinen Analyse unserer politischen Lage zu. Sie ist von drei Faktoren diktiert, den Engländern, dem Völkerbund und den Arabern. Bei den Engländern müssen wir wiederum die beiden Kreise unterscheiden, den engeren, der palästinensischen Administrative und den weiteren, der Regierung und der öffentlichen Meinung Großbritanniens. Den Grund, warum der englische Kolonialbeamte uns im Grunde feindlich ist, erblickt auch Goldmann in der Schwierigkeit seiner Aufgabe, in der Tatsache, daß er in Palästina, im Gegensatz zur gewöhnlichen Verwaltungsarbeit in anderen Kolonien dauernd im Lichte und in der Kontrolle der Weltöffentlichkeit arbeiten müsse; das alles mache ihn schließlich nervös und — auf natürlichem psychologischen Wege — zum Gegner. Günstiger ist unsere Position innerhalb der Politik des großen Empires.

Die englische Politik basiere auf drei Axiomen. England bleibt in Palästina und behält es sicher in der Hand — England ist für das jüdische Nationalheim in Palästina — aber England will hiebei mit den Arabern möglichst wenig Schwierigkeiten haben.

Daß diese beiden letzteren Axiome in einem gewissen Gegensatz stehen, ist zwar wahr, aber hier handelt es sich nicht um logische Gegensätze, sondern um politische Kräfte; und darum ist es unsere Aufgabe, die für uns günstig wirkenden Kräfte durch die politischen Mittel, die uns zur Verfügung stehen, zu stärken. Die Bedeutung des zweiten Faktors, Genf — sein engeres politisches Arbeitsgebiet — schätzt Dr. Goldmann sehr hoch ein; um so mehr, als glücklicherweise die Mandatskommission eine weit größere Stabilität und politische Bedeutung erlangt hat, als der Völkerbund selbst. Der Grund ist in der glücklichen Fügung zu suchen, daß die Mandatskommission nicht auf Grund politischer Machtpositionen, sondern aus unabhängigen Einzelpersonen zusammengesetzt wurde. Goldmann beweist aus seiner Genfer Erfahrung die große Bedeutung, welche das Votum der Mandatskommission für die Politik Englands hat.

Was den dritten Faktor betrifft, so will Goldmann eine Formel für die künftige Beziehung zwischen Juden und Arabern vermeiden. **So weit sind wir noch gar nicht. Eine Formel wird man erst suchen können, bis die Araber erkannt haebn werden, daß der Aufbau des jüdischen Nationalheims eine weder durch Feuer noch durch das Schwert zu widerlegende Tatsache ist.** Die letzten sechs Monate, in welchem der Jischuw einem vehementen Angriff der Araber in hervorragender Weise standgehalten hat, haben uns dieser Erkenntnis der Araber nähergerückt. Die Rechte der Araber werden nicht verletzt werden; wenn es auf diese ankäme, würden wir uns rasch einigen können. Der Anspruch der Araber aber auf eine totale Einbeziehung Palästinas in ein großarabisches Reich ist für uns undiskutabel. Hiefür besteht wieder für die Araber weder ein juristischer noch ein politischer, noch ein moralischer Anspruch.

Im Kampf, den wir führen, und der noch lange nicht beendet ist, wird schließlich die Intensität des politischen Willens und die Bereitschaft zu jedem Opfer entscheiden. In diesem Kampf werden wir siegen, weil uns Palästina der letzte Bissen Brot ist, während es für die Araber lediglich die Butter auf ihr Brot ist. Und in einem Kampf siegt jene Partei, die um den letzten Bisssn kämpfen muß.

Der Vortrag Goldmanns zeigte alle Vorzüge der Darstellungskunst dieses wohl besten deutschen Redners, über den heute die zionistische Organisation verfügt. Ein kristallklarer Aufbau, eine Psychologie, welche jedem Hörer in entgegenkommendster Weise plausibel gemacht wird, weitgeschwungene Passagen, die durch pointierte Paranthesen belebt sind, und last not least, eine, bei aller Würdigung des Ernstes unserer Lage, optimistische Grundauffassung, welche allen Zuhörern wohlgetan hat.

W.

Jüdisches Kulturleben in England

(Von unserem Korrespondenten.)

Dr. J. M. — London, im Feber.

Das letzte große Ereignis der Londoner Musikwelt war zweifellos das unlängst stattgefundene Konzert des großen Violinvirtuosen Bronislaw Hubermann, das sich zu einem verdienten Erfolg für den berühmten jüdischen Meister gestaltete. Die Presse, die in höchsten Tönen der Virtuosität Hubermanns Anerkennung zollte, verfehlte dabei nicht, die außerordentlichen Verdienste des Meisters für die Entstehung des palästinensischen Orchesters besonders hervorzuheben. Es fehlt sogar nicht an Meinungen, daß Hubermanns jetzige Londoner große Popularität zum Teil mit seinen außerordentlichen Leistungen auf dem Gebiete des Musikwesens in Palästina zusammenhängt. In der Tat hat die Intensivierung des palästinensischen Musiklebens, besonders aber die letzten großen Erfolge der Toscanini-Konzerte und das wie ein Wunder wirkende Hubermann-Orchester, größtes Interesse in den weitesten Kreisen der englischen sowie jüdischen Gesellschaft hervorgerufen. Die konservative „Sunday Times" brachte unlängst ein ausführliches Interview mit Hubermann, worin besonders die hervorragenden Leistungen Hubermanns für Palästina und den musikalischen Enthusiasmus des Jischuw eingehend wiedergegeben wurden. Zu einem anderen Zeitungsvertreter äußerte sich Hubermann über das große Glück, das ihn erfüllt, wenn er daran denkt, daß es ihm beschieden war, seinen großen Traum nunmehr in Palästina der Verwirklichung näher zu bringen. „Groß ist die Arbeit," führte Hubermann aus, „die uns noch allenthalben bevorsteht, aber niemand unter uns arbeitet um seines eigenen Profites wegen. Toscanini, der gewöhnlich 1000 Pfund für ein Konzert bekommt, hat es abgelehnt für seine Palästina-Konzerte irgend eine Bezahlung entgegenzunehmen, nicht einmal die baren Auslagen und Spesen." Auch Hubermann selbst spendete die Einnahmen seines Londoner Konzertes ganz dem Aufbau des Palästina-Orchesters. „Einst", sagte der große Meister zu dem Zeitungsvertreter, „hatte ich ein Ideal Pan-Europa. Dieses Ideal ist in mir in den letzten Jahren durch die traurigen Ereignisse in Deutschland vollkommen zerstört worden. Heute habe ich mein neues Ideal in Palästina gefunden und ich hoffe, es wird einst zum Musikland der Welt werden."

*

Das jüdische Leben Londons hat noch daneben eine Reihe von recht erfreulichen kulturellen und gesellschaftlichen Erscheinungen in der letzten Zeit aufzuweisen, die nicht übersehen werden dürfen. In erster Linie ist ein Erstarken und Anwachsen der hebräischen Kulturarbeit zu verzeichnen, die mit viel Geschick und äußerster Hingabe von Dr. S. Rawidowicz geleistet wird. Wer die Schwierigkeiten der Londoner Verhältnisse gerade für hebräische Kulturarbeit kennt, wird die unermüdliche Arbeit Dr. Rawidowiczs besonders hoch zu schätzen wissen. Die hiesige Tarbut-Organisation hat in diesem Winter mit einem systematischen Arbeitsprogramm begonnen, wobei das Augenmerk weniger auf die Quantität als auf die Qualität hebräischer Erziehung und Kultur gerichtet ist. Neben einer Reihe von erfolgreichen Vorlesungen und Veranstaltungen, die sowohl öffentlich wie in Privatzirkeln — eine Form, die in London sehr üblich und beliebt ist — abgehalten wurden, ist die Tarbut-Organisation jetzt dazu übergegangen, systematische Vorlesungen und Arbeitsgemeinschaften ins Leben zu rufen, in denen verschiedene Fach- und Sachgebiete jüdischen Lebens und hebräischer Wissenschaft eingehend behandelt werden sollen. Unter den zahlreich zu behandelnden Gegenständen wird vorerst viel Zeit und Raum der Erlernung der Bibel, ihrer Sprache und Kultur, besonders aber ihrem Geiste eingeräumt. An der Spitze dieser wichtigen Arbeit hat sich ein so verdienter Forscher wie Prof. Jahuda gestellt, der bereits seine großangelegte Vorlesung, verbunden mit einer Arbeitsgemeinschaft, über das Thema „Die Bibelforschung im Lichte der neuesten Ausgrabungen und der frühen Geschichte" vor einem zahlreichen hebräischen Publikum in mehreren Fortsetzungen hielt. Diese Vorlesungsreihe, die noch weiterhin fortgesetzt wird, hat begreiflicherweise großes Interesse in den jüdischen Kulturkreisen hervorgerufen und verspricht, einen großen Ansporn der Tarbutarbeit zu geben. Daneben werden noch verschiedene Vorlesungen und Arbeitsgemeinschaften von namhaften Fachleuten abgehalten, so auf dem Gebiete der jüdischen Geschichte, der Palästinakunde unter besonderer Berücksichtigung der historischen Quellen, der modernen hebräischen Literatur, der Soziologie usw. Auch sollen demnächst sogenannte literarische „Gerichte" stattfinden, wobei wichtige Werke der zeitgenössischen hebräischen Literatur in einem öffentlichen Prozeßverfahren behandelt werden sollen, eine literarische Form, die sich übrigens verschiedentlich schon eingebürgert und in weitesten jüdischen Kreisen großen Anklang gefunden hat.

*

Sehr beachtenswerte und wertvolle Kultur- und gesellschaftliche Arbeit wird von jenem Kreise geleistet, der sich um den jüdischen „Arbeiter-Ring" in der Londoner Eastend konzentriert. Der Arbeiter-Ring als solcher ist eine unparteiische, auf gegenseitige Hilfe in Krank-

Stimmen

Nehmen wir nun an, daß es tatsächlich gelingen könnte, ein Land zu finden, das bereit und in der Lage ist, jüdische Massen aufzunehmen. Menschenleere Länder, die kolonisiert werden können, gibt es nicht. Daher wird jedes Einwandererland eine Art Araberproblem haben, dafür aber keine internationale Garantie für eine jüdische Heimstätte und noch mehr: Der erste Jude wird noch nicht ans Land gegangen sein und die antisemitische Hetze wird durch „Bodenständige" oder durch nationalsozialistische Agenten beginnen.

(„Die Stimme", Wien.)

•

In den Vereinigten Staaten von Amerika leben 4,228.000 Juden, die auf 871 jüdische Gemeinden verteilt sind, 151.000 Juden leben an Orten ohne jüdische Gemeindeorganisation, am meisten Juden befinden sich im Staate New York (16.67 Prozent), am wenigsten im Staate Idaho (0.21 Prozent). In der Generalstatistik wird angegeben, daß es in der ganzen Welt 15,467.203 Juden gibt, die sich wie folgt auf die einzelnen Erdteile verteilen: 9,389.539 Europa, 536.992 Afrika, 774.049 Asien, 26.954 Australien und 4,739.669 Amerika oder 60.71 Prozent in Europa, 30.65 in Amerika, 5 in Asien, 3.47 in Afrika und 0.17 Prozent in Australien.

(„American Jewish Year Book" 1936/37.)

•

In der Zionistischen Organisation gibt es nur einen Politiker, dem es gelingt, sich Gehör zu verschaffen: Weizmann. Sein Standpunkt ist klar: Zusammenarbeit um jeden Preis mit England. Die Palästinaverwaltung, die Beamten, selbst der Oberkommissär, sind nur vorübergehend da und man muß sich mit ihnen mehr oder minder stark auseinandersetzen. England aber bleibt immer, und nie dürfen wir darüber Zweifel aufkommen lassen, als suchten wir andere Verbündete.

(„Isr. Wochenblatt", Zürich.)

•

Hitler hat die Bedeutung der Blut- und Rassenlehre mit der der Erkenntnis des Umlaufs der Erde um die Sonne verglichen. Für diese Erkenntnis hat einer den Scheiterhaufen bestiegen. Hitler aber schickt im Dienste an der Rasse — im übertragenen Sinne zumindest — andere auf Scheiterhaufen. An uns ist es, zu rufen: „Und sie dreht sich doch!" Auf unserer Seite sind das Recht und die Wahrheit!

(„Jüdische Presse", Wien.)

•

***Die neue Konstruktion wird man als Reinigungsprozeß bewerten müssen,** wodurch bodenständige Persönlichkeiten im Wege der führenden Gesellschaft Einfluß auf das heimische Filmschaffen gewinnen werden, dessen Ueberfremdung aufreizend und bedenklich ist. Hierdurch wird die Zusammenarbeit der österreichischen und deutschen Filmindustrie sich gedeihlich gestalten.*

(„Reichspost", Wien, zur Ausschaltung jüdischer Beamter aus dem Wiener Filmkonzern Tobis-Sascha und zur Ernennung des Bruders des deutschen Ministers Göring zum Prokuristen dieses Unternehmens.)

•

Wir wünschen weder als Gespenster noch als Engel genommen zu werden, sondern wir würden sehr glücklich sein, wenn die Welt uns einfach als Menschen nehmen würde.

(Joachim Prinz.)

•

Man darf ohne Uebertreibung behaupten, daß der „Igel" seinesgleichen nicht nur im sudetendeutschen Schrifttum heute suchen müßte. — Auch sonst bietet die Feberfolge wieder eine Fülle erschütternder Einfälle.

(Die „Zeit" zur Febernummer der antisemitischen Humor-Zeitung „Der Igel".)

•

Niemals habe ich in meinem Leben Dr. Berliner gesehen und niemals habe ich von einem solchen Juden 10.000 Kč monatlich genommen. Wenn ich irgendwelche Gelder für die Bewegung genommen habe, da es ja meine Pflicht ist, Geld für die Organisationsarbeit aufzutreiben, dann immer von einer Institution oder von Firmen, immer ohne Verpflichtung für meine Person oder die Bewegung. Wenn dabei bei solchen Firmen oder Institutionen Juden als Beamte sind, so ist das eine Angelegenheit unseres Lebens und ich habe damit nichts gemein.

(Gajda auf der Tagung der čsl. Fascisten.)

PALÄSTINA-UMSCHAU

REGIERUNGSBODEN FÜR „KIRIAT AWODA".

Nach langen, über 3 Jahre sich hinziehenden Verhandlungen hat sich die Palästinaregierung endlich bereit erklärt, der „Schikkun"-Gesellschaft für den Bau von Arbeiter-Vierteln bei der Histadruth 400 Dunam zu verpachten, die im Zentrum des neuen Arbeiterviertels „Kiriat Awoda", im Süden von Tel Awiw, liegen. Das Abkommen zwischen der Regierung und der Gesellschaft „Schikkun" wurde bereits dieser Tage unterzeichnet. Die Pacht läuft auf 49 Jahre.

NEUE ARBEITERINNENWIRTSCHAFT.

In Gan-Meged (an der Straße zwischen Tel Awiw und Kfar-Saba) wurde vom „Hapoel Hamisrachi" eine Arbeiterinnenwirtschaft gegründet, in der sich heute 25 Mädchen befinden. Sie erhalten Unterricht in Gemüsebau und Blumenzucht. Die Mädchen werden ferner in der Baumschule und Hauswirtschaft lernen.

VERSTÄRKTE BAUBEWEGUNG IN JERUSALEM.

In Jerusalem wird jetzt eine ganze Reihe von großen Gebäuden für öffentliche jüdische Einrichtungen gebaut. Bei diesen Bauten sind einige hundert jüdische Arbeiter beschäftigt. Beim Bau der Universitätsklinik, die von der „Hadessa" auf dem Skopus errichtet wird, sind augenblicklich über 200 Arbeiter beschäftigt. Im nächsten Monat werden bei diesen Arbeiten 500 Arbeiter beschäftigt sein. Die Arbeiten werden 2 Jahre dauern. — Die Anglo-Palestine-Bank wird ein großes eigenes Gebäude errichten und 250 Arbeiter 1½ Jahre beschäftigen. — In Kürze beginnt auch die Wizo ein Kinderheim zu bauen, bei dem über 100 Arbeiter beschäftigt sein werden. Ferner beginnt die Genossenschaft der Jerusalemer städtischen Autobusse „Hamekascher" zwei neue Siedlungen für die Mitglieder der Genossenschaft zu errichten. Eine von diesen Siedlungen wird 40 Wohnhäuser und eine große Autobus-Garage umfassen. Die zweite Siedlung wird 100 Häuser zählen.

ARBEITERMANGEL IN DEN PFLANZUNGEN.

Angesichts des Mangels an Arbeitskräften in den Pflanzungen, wo dringende Arbeiten durchgeführt werden müssen, haben die beim Bau der Herzlia-Chaussee beschäftigten Arbeiter ihre Tätigkeit unterbrochen, um in den Pflanzungen auszuhelfen.

DIVIDENDENAUSSCHÜTTUNG DER PLDC.

Das Direktorium der Palestine Land Development Company hat beschlossen, Dividenden in Höhe von 8 % für gewöhnliche und 6½ % für Vorzugsaktien zur Ausschüttung zu bringen.

INNENARABISCHER TERROR.

In Czesarea verübten Terroristen einen Einbruch in das Haus eines Mukhtars und ermordeten den Besitzer, der in der vergangenen Woche bereits Drohbriefe erhalten hatte. — Eine Liste von 15 Christen und Mohammedanern aus Nazareth, die von den Terroristen als zum Tode verurteilt erklärt werden, wurde heute morgen an der Eingangstür der Moschee in Nazareth angeschlagen gefunden.

DAS BUDGET DER HAIFAER GEMEINDE.

Die Jüdische Gemeinde in Haifa hat für das Jahr 1937 ein Budget aufgestellt, das Einnahmen in der Höhe von 29.180 Pfund (im vergangenen Jahr 23.730 Pfund) und Ausgaben in der Höhe von 30.717 Pfund (im vergangenen Jahr 24.190 Pfund) vorsieht. Der neue Etat bedarf noch der Bestätigung durch die Regierung.

BODEN IM HULE-GEBIET ZUM VERKAUF ANGEBOTEN.

Die arabische Tageszeitung „El Liwaa" meldet aus Safed, daß mehrere Grundbesitzer aus Syrien und dem Libanon, die größere an das Hule-Gebiet angrenzende Bodenkomplexe besitzen, zurzeit in Verhandlungen über deren Verkauf an Juden stehen.

GROSSER WOHNBAU-PLAN FÜR HAIFA.

Der aus Wien stammende junge Architekt Theodor Menkes in Haifa hat einen Plan zur Errichtung eines 28 Häuser umfassenden Wohnbau-Blocks im Herzen von Hadar Hacarmel ausgearbeitet. Der Block soll 169 Zweizimmer-Wohnungen enthalten und von Grünflächen umgeben sein. Für diese ist eine 10 m breite Allee und ein Schwimmbassin vorgesehen. Die Wohnungen sollen eine gemeinsame Heizungsanlage und eine Anlage für Heizgas erhalten. Die Kosten sind auf 75.000 Pfund veranschlagt.

DIE WIRTSCHAFTSLAGE.

In der Sitzung der Konferenz des Arbeiterrates wurden die Fragen des Arbeitsmarktes und der wirtschaftlichen Lage ausführlich besprochen. Frumkin behauptete, daß die Wirtschaft einer neuen Entwicklung entgegengehe, und daß trotz der Unruhen eine Depression keinesfalls zu erwarten sei.

ARABISCHE ZEITUNG VERBOTEN.

Die Tageszeitung „Adifaa" wurde wegen Veröffentlichung von Hetzartikeln für 14 Tage verboten.

VERURTEILTER JUDE BEGNADIGT.

Hathorne Hall, der gegenwärtig als Stellvertreter des High Commissioner fungiert, hat Ernst Bogner aus Haifa, den einzigen Juden, der seit Aufhebung des Notzustandes am 30. September zu 5 Jahren Gefängnis wegen Waffenbesitzes verurteilt wurde, begnadigt.

MUFTI NACH MEKKA.

Es verlautet, daß der Mufti von Jerusalem, begleitet von Izzat Darwaza, einem Mitglied des Arabischen Obersten Komitees die Pilgerfahrt nach Mekka machen werden, um mit König Ibn Saud zusammenzutreffen und unter den Pilgern Propaganda zu treiben.

TERRORISTEN VERHAFTET.

In Haifa wurden 30 arabische Terroristen verhaftet. Diese Maßnahme erfolgte im Rahmen der Untersuchung, die in die vor kurzem stattgefundenen Morde in Haifa angestellt worden ist.

PFANDBRIEFAUSGABE ÜBERZEICHNET.

Die von der Palestine Agricultural Colonisation Association (PASA) auf den Markt gebrachte Pfandbriefausgabe ist 4½mal überzeichnet worden.

---

heits- und Sterbefällen gegründete Vereinigung der jüdischen Arbeitnehmer Londons, der eine vielseitige gesellschaftliche Tätigkeit entfaltet. Er nimmt regen Anteil an allen, vorwiegend jüdischen Ereignissen des öffentlichen Lebens teil und hat sich so oft, dank seiner Größe und Geschlossenheit, im Kampf um die jüdischen Rechte, um die Erhaltung der jüdischen Volkseigenart usw. außerordentlich bewährt. Der Arbeiter-Ring, der ein eigenes Klubhaus besitzt, ist das Zentrum aller modernen jüdischen Literatur- und Kulturbestrebungen geworden. In diesem Heim, das über eine zahlreiche Bibliothek verfügt, werden verschiedene Veranstaltungen, Kurse, Vorlesungen usw. abgehalten. Je nach der Beschäftigungsart seiner Mitglieder zerfällt der Arbeiter-Ring in sogenannte Branches, Fachgruppen, von denen jede die Interessen ihrer engeren Berufsgruppe vor dem Forum der Organisation vertritt. Diese branches sind natürlich nicht zu verwechseln mit den sogenannten „Trade Unions", den jüdischen Gewerkschaften, die eine Organisation für sich ist und neben sozialer Arbeit auch politische Ziele verfolgen. Diesen Trade Unions, die sich wiederum aus verschiedenen Fach- und Berufsgruppen, wie die der Schneider, der Schuster, Bäcker, Fleischer usw., zusammensetzen, ist neuerdings nach langem und hartnäckigem Kampf gelungen, Sitz und Stimmrecht in dem „Board of Deputies", dem jüdischen Parlament Englands, zu bekommen. Wie in vielen anderen Ländern, so war auch der Board of Deputies in England von jeher eine unbezwingbare Festung für jede weltliche Bewegung oder gar freiheitliche Regung. Als religiöse Körperschaft wollte der Board nie eigentlich an seine mit der Zeit so lebenswichtig gewordenen politischen Aufgaben innerhalb der englischen Judenheit glauben und konnte sich zu keiner irgendwie gearteten aktiven politischen Arbeit entschließen. Treu seinen althergebrachten und ehrwürdigen Grundsätzen, schien ihm jede politische oder sonstige Aktivität aus dem engen Kreis seiner Aufgaben zu fallen. Es bedurfte daher eines sehr schweren Kampfes seitens der fortschrittlichen Elemente des jüdischen Londons, um da einmal eine Bresche zu schlagen und einer weltlich-politischen Organisation, wie der der „Trade Unions", endgültig Zutritt zu verschaffen.

*

In der Londoner Eastend, wo sehr viele Juden wohnen und ihrer Arbeit nachgehen, herrscht, was auch jedem Durchschnitts-Engländer selbstverständlich ist, das Jiddisch vor. Nicht nur daß jüdische Geschäfte jiddische Aufschriften haben können, sondern Magistrat und Behörden geben sich Mühe, durch jiddische Schilder und Aufschriften in den Straßen und amtlichen Stellen den Juden weitgehendst an die Hand zu gehen. Genau so wie alle anderen Bevölkerungsgruppen haben auch die Juden ein Anrecht auf Pflege ihrer Eigenart und Kultur, und soweit ein Bedürfnis vorliegt, können jüdische Kinder jiddische oder hebräische Schulen eröffnet bekommen (eine Tatsache, von der leider die wenigsten Gebrauch machen!) und Erwachsene ihre Abendkurse und sonstige Sprachzirkel aus öffentlichen Geldern subventioniert erhalten. Es ist auch für den Engländer selbstverständlich, daß der in der Eastend wachthabende Polizeibeamte das Jiddisch seiner Bewohner verstehen soll. So verlangt es das dem englischen Volke angeborene Gefühl der Toleranz und der Freiheit. Daher stört es niemanden und ist vielleicht dem puritanischen Engländer um so selbstverständlicher, daß, wenn eine Bevölkerungsgruppe, in diesem Falle die Juden, die den Schabbat heiligt und am Sonnabend ihre Geschäfte geschlossen hält, daß sie ihren Arbeiten am Sonntag nachgehen darf. Daher ist fast jeder Fremde aufs höchste erstaunt, wenn er das bunte Treiben an den Sonntagen in den Straßen und Lanes der Londoner Eastend wahrnimmt, eine Erscheinung, die nicht einmal heute in den dichtbevölkerten Städten und Städtchen des jüdischen Ostens möglich ist.

Zusammen mit einer Reihe von anderen jüdischen Gesellschaften und Kreisen entfaltet hier der Arbeiter-Ring eine zielbewußte, vielseitige kulturelle und gesellschaftliche Tätigkeit. Zu vielen Kulturbestrebungen hat er die Initiative ergriffen und ihre Durchführung gefördert, so daß er heute zu dem eigentlichen Zentrum jeder wertvollen jüdisch-gesellschaftlichen Arbeit im Osten Londons geworden ist. Auch das hier vorhandene jiddische Volkstheater, über das mal ausführlicher zu berichten sein wird, gibt diesem Teil der Weltstadt sein besonderes jüdisches, vertraut-heimatliches Gepräge.

Die Kultusgemeinden in PKR.

Von unserem L.K.-Korrespondenten

Empfang einer Misrachi-Leitung // Delegation beim stellvertretenden Vizelandespräsidenten von Karpathorußland

Vorigen Dienstag empfing Regierungsrat Doktor Beskid, Stellvertreter des Leiters des Landesamtes in Karpathorußland Dr. Meznik, eine Delegation der Landeszentrale des Misrachi mit dem Vorsitzenden der Landesorganisation M. Goldstein, Leitungsmitglied der Misrachi-Zentrale Juda Spiegel und Israel Rosenberg an der Spitze. Die Delegation behandelte die Fragen der jüdischen Gemeinden in Karpathorußland, der Produktivierung der jüdischen Jugend im Rahmen der Hachscharah. Regierungsrat Dr. Beskid zeigte sich sehr informiert und brachte ein reges Interesse für die Hachscharoth zum Ausdruck, die seiner Meinung nach eine breite Unterstützung der Regierungsinstanzen verdiene. Die Delegation betonte, daß die Demokratisierung der Kehillot nur zur Befestigung des religiösen Charakters der Gemeinden beitragen werde. Regierungsrat Dr. Beskid, der diese Fragen seit Jahren bereits studiert und der schon zu diesem Zweck viel Material von anderen Gemeinden in den benachbarten Staaten eingeholt hatte, wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die eine Aenderung mit sich bringe, gab aber seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die jetzige Lage in den Gemeinden eine Remedur erfordere, und versicherte, daß er daran arbeite, eine gute und gerechte Lösung im Rahmen der Gesetze zu finden. Er dankte der Delegation für ihren Besuch und drückte die vollste Zufriedenheit aus, daß die Abordnung ihm wertvolle Informationen erteilt hat. Er wünschte, daß der Misrachi auch weiterhin mit ihm den Kontakt aufrechterhalte und ihm seine Stellungnahme zu den jüdischen Fragen übermittele. Wegen der Hachscharah versprach Dr. Beskid seine Mithilfe bei Unterstützungen seitens der Regierung.

Erfindung eines jüdischen Arztes. In einer Sitzung der Gesellschaft der Wiener Aerzte berichtete der jüdische Chirurg Dozent Doktor Felix Mandl über eine bahnbrechende Methode zur Behandlung der gefürchteten Schultergelenksverrenkungen und Kreuzbandverletzung des Kniegelenkes. Statt der bisher schweren Operationen bei diesen Erkrankungen, die bei 50 Prozent der Fälle mit Komplikationen verbunden waren, fand Dr. Mandl eine 100prozentige Heilung durch Anwendung von Eigenblutinjektionen in die erkrankten Gelenke. Diese neue Methode hat sich bereits in Wiener Spitälern glänzend bewährt.

Versuch jüdischfeindlicher Ausschreitungen in Litauen von den Behörden unterdrückt. Ein Versuch, in dem Städtischen Kurhaus judenfeindliche Ausschreitungen hervorzurufen, ist von der Polizei energisch unterdrückt worden. Eine Reihe von Pogromhetzern wurde im Verwaltungsweg zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Vom Techeleth Lawan. Die Semesterferien verbrachten die nordböhm. Bünde des T. L. auf der Königshöhe im Isergebirge. Alles Wünschenswerte war da, schöne Hänge, idealer Schnee, Räume, die beim Einziehen hellen Jubel auslösten, gutes Essen und, wohl das wichtigste für das Gelingen eines Lagers, ein Kreis von jungen Menschen, der sich kannte und schon vieles Schöne gemeinsam erlebt hatte. Der Versuch, nach körperlicher Anstrengung sich auch noch geistig etwas zu erarbeiten, ist hier wohl gelungen. Ein Positivum dieses Lagers war auch der hervorragende Ski-Kurs unter der Leitung des Reichenberger Makabi-Turnlehrers. Während der Semesterferien veranstaltete der Brünner Techelet Lawan ein Winterlager in Lomnice bei Tišnov. Ein sehr günstiges Objekt und tiefer Schnee in der ganzen Umgebung trugen viel zum Gelingen des Lagers bei. Den größten Teil des Tages wurde Ski gelaufen, dann gab es Iwrith, Liederstunden, interessante Lesezirkel, anregende Heimabende und schöne Feiern. An dem Lager beteiligte sich Schimon Enoch aus Naan. Seine Erzählungen (z. B. über den Jischuw während der Unruhen und in seiner heutigen Situation, über den Bau des Hafens in Tel Awiw, über Feste und Feiern im neuen Erez, die von neuem lebendige innige Beziehungen zu dem Leben in Palästina schufen, gaben viel Anregung.

Dr. Majer Ebner:

Jüdische Rechtsextremisten

Was die Leute von der NZO. tun, ist Assimilation an den Geist einer bösen Zeit. Das Führertum ist modern und Vladimir Jabotinsky will Führer sein des jüdischen Volkes. Im Augenblicke kommandiert er nur einen Teil der jüdischen Jugend, gewissermaßen nur eine Provinz. Er führt Bürgerkrieg und geht aufs Ganze. Nach berühmten Führermustern schafft er sich eine private Armee — ohne Waffen. Sie kämpft mit Stöcken und mit Fäusten. Kürzlich hat sie eine „Festung" überrumpelt und genommen. Ungefähr 150 Betharim haben das Palästinaamt in Warschau überfallen. haben das ganze Mobiliar zerschlagen, eine Anzahl von Menschen (Beamte und Publikum) teils leicht, teils schwer verletzt, alles nachdem sie zuvor die Telephondrähte zerschnitten hatten. Als dieser Pogrom vorüber war, kam die Polizei, die kaum eines Drittels der Pogromisten habhaft werden konnte. Die Führer hatten rechtzeitig das Pogromfeld geräumt. In dieser Woche haben die Jerusalemer Revisionisten ein „Heldenstück" verübt: 60 Revisionisten überfielen das Gebäude der Jewish Agency in Jerusalem, schlugen jeden nieder, der ihnen in den Weg trat und zertrümmerten die ganze Büroeinrichtung einiger Zimmer. Als die Angestellten zu dem Ausweg Zuflucht nahmen, die Eindringlinge in ein Zimmer einzusperren, zerstörten diese das gesamte Mobiliar in diesem Zimmer und warfen die Telephonapparate und Schreibmaschinen zum Fenster hinaus auf die Straße. Die herbeigerufene Polizei drang in das Gebäude ein und verhaftete 37 Personen.

All das ist Assimilation an den Rechtsextremismus. Besonders häßlich ist die demonstrative Hervorkehrung einer rechtsgerichteten Gesinnung, um die Angehörigen der ZO. bei den Behörden als Feinde der Staats- und Gesellschaftsordnung zu denunzieren. Man ist immer jemandes Kommunist — hat einmal Weizmann gesagt, und die Rechtsextremisten aller Länder sind nur zu sehr geneigt, Judentum und Kommunismus zu identifizieren, obwohl dieses Volk von Händlern, Industriellen und selbständigen Gewerbetreibenden zu mehr als 90 Prozent an der Erhaltung der bürgerlichen Ordnung interessiert ist.

Was ist der Grund oder unmittelbare Anlaß zu diesen pogromartigen Ausschreitungen der Zionisten-Revisionisten? Sie verlangen die Zuweisung von Zertifikaten zur Einwanderung nach Palästina. Es ist aber nicht wahr, daß ihnen diese Zertifikate vorenthalten werden. Nur verlangt unsere zionistische Organisation, daß diese Zuweisung individuell durch die Palästina-Aemter erfolge. Die Jewish Agency muß sich die individuelle Auswahl der Personen vorbehalten. Die Palästina-Kommissionen üben die gleiche Methode hinsichtlich der Zertifikatsbewerber aus den eigenen zionistischen Fraktionen. Wären die Zionisten-Revisionisten in der Organisation geblieben, hätten sie hiebei den gleichen Einfluß gehabt, wie die anderen zionistischen Parteien. Sie hätten sie auch heute, wenn sie bei Wahrung ihrer Parteiformation in die Organisation zurückkehrten. Niemand — auch die Mandatarmacht — zwingt die Jewish Agency, den Revisionisten Einwanderungsmöglichkeiten zu geben. Tut sie es aber, dann will sie sehen, wen sie ins Land einläßt. Dies ist das gute Recht der Jewish Agency; es ist von Völkerbund und Mandatarmacht anerkannte, und dieses Recht ist gleichzeitig eine Pflicht.

Das treibende Motiv in diesem jüdischen Bürgerkrieg ist aber in Wahrheit nicht die Zertifikatenfrage. Sie ist nur ein Vorwand. Die Zahl der der Jewish Agency im letzten Halbjahr zugewiesenen Zertifikate betrug kaum 1800, wovon ein Teil von vornherein von der Regierung für bestimmte Zwecke reserviert wurde. Selbst bei kulantester Behandlung käme auf die NZO. eine geringere Zahl von Zertifikaten, als die Zahl jener unschuldigen Menschen, die sie in diesem grotesken Bürgerkrieg geschlagen haben. Nur Toren kann man einreden, daß es der NZO. ausgerechnet jetzt um die freie Zertifikatenverteilung geht. Kein Zeitpunkt war ungeeigneter für diesen Kampf als jetzt. Man streitet um einen leeren Sack, wenn alles in Frage gestellt ist, und wir Zionisten ohne Unterschied der Parteirichtung um Sein oder Nichtsein einen schweren Kampf gegen die feindliche arabische Welt und nicht zuletzt gegen die mangelnde Entschlußfähigkeit der britischen Mandatarmacht führen müssen.

\+

Die Wahrheit für diesen Bürgerkrieg der NZO. liegt eben nicht in der Zertifikatenfrage, sondern in der Unzufriedenheit der Zionisten-Revisionisten mit der Untätigkeit und mit den fadenscheinigen Erfolgen ihrer Führung. In Wien ist eine der Nessiuth allergetreueste Opposition entstanden. In den Reihen der NZO. gärt es, und ein Führer, der nur an seine mystische Sendung glaubt und seine Ohnmacht auf allen Linien beweist, kann auf die Dauer vor seinen Chassidim nicht bestehen. Krampfhaft sucht er nach Mitteln zu Betätigung — nach einem „Stoch Arbeit" — wie man auf gut Jiddisch sagt — und da er weder mit Tanks, noch mit Kanonen auffahren kann, wirft er Losungen in die Welt. Vor kurzem war es die Evakuation und heute sind es die Zertifikate. Was es morgen sein wird, weiß er, der der Gefangene seines Führertums ist, selber nicht.

Aber inzwischen bieten wir Juden das klägliche Bild der Selbstzerfleischung und eine gute., begeisterungsfähige jüdische Jugend gerät auf einen Weg, der nicht der unsere sein darf.

Der Weg zur äußersten Linken ist schädlich und gefährlich, aber der Weg zur äußersten Rechten ist traurig und lächerlich zugleich.

NOTIZEN

VERSETZUNGEN IN JERUSALEM

An die Nachricht von der Versetzung des Chief Secretary der Mandats-Regierung, Hathorn Hall, knüpft man in Palästina mancherlei Spekulationen. Sie wurde am Tage nach dem Abschluß der Arbeiten der Königlichen Kommission ausgesprochen, wie einige Zeit vorher die Abberufung des Obersten Richters Macdonell am Tag nach dem offiziellen Abbruch des Streiks. Beide Veränderungen mögen auf Vorschläge des High Commissionars zurückgehen, denn es scheint, daß der eine von den genannten hohen Beamten statt Justiz, der andere statt Verwaltung Politik gemacht hat. Und die ist schließlich die Prärogative von Sir Arthur Wauchope. Es kann aber auch anders sein, der Wind, der die beiden Herren weggeblasen hat, blies möglicherweise aus London, wo man vielleicht eines Tages bemerkt hat, daß die verwaltungsgerichtlichen Urteile des einen Oel in das gleiche Feuer bedeuteten, an welchem die vorangehende Laissez-Faire-Verwaltung des andern nicht unschuldig gewesen sein dürfte.

Daß Hathorn Hall, der direkt aus dem Colonial Office nach Palästina gekommen war, nicht ein besonderer Anhänger der dem National Home freundlichen Richtung seines Ministeriums gewesen ist, hat man in Jerusalem schon immer angenommen. Ob es wahr ist, daß seine interessante Frau, seit sie (nach dem Ableben der Schwester des unverheirateten Sir Arthur Wauchope) die first lady von Palästina wurde, in ihrem politischen Salon ein pro-arabisches Spiel begünstigte, können wohl nur Eingeweihte beurteilen. In die Gratulationen der Araber, die anläßlich Halls Avancement zum Residenten von Sansibar ausgesprochen werden, wird sich wohl ein gewisses Bedauern mischen, wie es im Fall Macdonell offen ausgesprochen worden ist. Die Juden lassen den schweigsamen Beamten, dessen Rolle nie ganz klar gewesen ist, wie es scheint, ohne Trauer ziehen. Und was Mrs. Hall betrifft, so mag der Caféhaus-Tisch in Jerusalem das Richtige getroffen haben, der sich auf die folgenede Perspektive einigte: „In Sansibar kann man auch ganz schöne Politik machen, da dem Sultan außer seinen 250.000 Negern noch 15.000 Inder und Araber unterstehen; von den 250 Weißen, die in diesem Land der Gewürznelken leben, nicht zu reden. Aber Toscanini wird man dort schwerlich so bald hören."

T. L.

SODOM — DER TIEFSTE PUNKT DER ERDE

Das Tote Meer ist ruhelos. Seine gewöhnliche glatte Oberfläche wird durch abgerissene Wellenbewegungen aufgewühlt. Es hat den Anschein, als ob es die Ufer überschwemmen möchte, um zu beweisen, daß es tatsächlich ein Meer ist und kein Teich oder See.

Quer über diese unruhige Wasserfläche steuert ein Motorboot durch die Dunkelheit auf das Ufer von Sodom zu. Zweimal in der Woche kommt dieser Besucher zu uns vom fernen Ende des Toten Meeres und bringt uns Nahrungsmittel, Post, Zeitungen, Bücher und andere Dinge, deren wir bedürfen. Von Zeit zu Zeit bringt es uns auch Besucher, bei einer Gelegenheit nicht weniger als vierzig. Aber vor allem bringt es uns Nachricht über das, was in den anderen Teilen des Landes vor sich geht.

Denn hier in Sodom ist alles ruhig. 220 Juden sind hier beschäftigt und auch eine beträchtliche Anzahl Araber. Unsere Aufgabe ist die Errichtung einer neuen Fabrik zur Gewinnung der reichhaltigen Mineralablagerungen aus dem Meer. Der ursprüngliche Potash-Betrieb am Nordende des Meeres war für dieses Land von ansehnlicher Größe. Die neue Fabrik, nahezu am Südende gelegen, wird um mehrere Male größer sein. Die Beziehungen zwischen uns und unseren Nachbarn im arabischen Dorfe Zafia sind herzlich. Viele Dorfbewohner sind bei uns beschäftigt und unser Lager hat der Viehzucht des Dorfes einen bemerkenswerten Antrieb gegeben. Aus dem Obst- und Gemüseverkauf an diese 220 hungrigen jungen Juden haben die Dorfbewohner bereits die Mittel gewonnen, um ihre Hütten in Häuser und ihre Buden in Läden umzuwandeln, und die Eheschließungen nehmen deutlich zu. Unser Arzt behandelt auch die arabischen Dorfbewohner, mit dem Erfolg einer bemerkenswerten Verbesserung ihres Gesundheitszustandes. Die Unruhen im vergangenen Jahr berührten sie fast nicht. Sie zeigen wenig Interesse. „Wir haben niemandem Schaden zugefügt", so sagen sie, „und niemand hat uns Böses getan und wir haben nichts zu fürchten."

Unser Tag beginnt früh. Um vier Uhr morgens, das ist bei Sonnenaufgang, stehen wir auf. Um fünf Uhr sind wir an der Arbeit, jeder auf seinem Posten. Vor der Mittagsstunde ist der größte Teil unseres Tagewerks getan, denn es ist ordentlich heiß an diesem tiefsten Punkt der Erde und nur während der ersten Tageshälfte kann der menschliche Körper hier Arbeit leisten. Um vier Uhr nachmittags, nach unserer Mittagsruhe und Teezeit, spielen viele von uns Fußball auf dem Platz, den wir dafür angelegt haben. Unser kleiner Klub ist der Hapoel-Sportorganisation angeschlossen und deren südlichste Gruppe.

Abends geht es in unserem Lager zu wie in einem Bienenstock. Einer von uns, ein kräftiger junger Einwanderer aus Deutschland, ist ein Künstler auf einem riesigen Harmonium, das er aus seiner alten Heimat mitgebracht hat. Aber selbst dessen weitreichender Ton geht oft unter im Chor unserer Stimmen. Dann haben wir das Radio. Nirgendwo kann schon die Ankündigung: „Jerusalem calling!" willkommener sein, als an diesem Punkt, über 60 Kilometer vom nächsten Ort, Kallia, entfernt und selbst dieser ist nur ein Vorposten der Zivilisation. Wir hören die offiziellen Kommuniquees in allen drei Landessprachen. Bei keiner Programmnummer wird der Apparat abgestellt. Wir sind begierig auf jedes Wort und jeden Ton, der uns aus Jerusalem erreicht, selbst auf die Kinderstunde, und drehen mit Bedauern ab, wenn das Programm beendet ist.

Ungefähr 3 Kilometer vom Lager entfernt wurde kürzlich ein Landungsplatz für Flugzeuge geschaffen; drei Flugzeuge haben uns bereits besucht, seltsame Erscheinungen in dieser trockenen Einöde. Es waren nur kurze Besuche, um zu erfahren, wie es uns ginge; dann stiegen sie bereits wieder auf, mit einem kurzen Abschied, in der Richtung von Beerscheba. Im Notfall haben wir ein anderes Verbindungsmittel mit dem Norden, eine drahtlose Station, die es uns ermöglicht, mit den Behörden in direkte Verbindung zu treten.

Für den Rest sind wir allein an diesem verlassenen Platz, durch Bibel und Folklore berühmt, aber gänzlich abgeschnitten heute von dem Tagesgeschehen der Außenwelt. Wenn wir die Landschaft rings um uns in ihrer oft majestätischen Größe betrachten, während wir ständig über die Nachrichten nachdenken, die uns die nächste Stunde von außen herantragen mag, belebt uns ein neuer Wille. Keine Gewalt wird uns jemals von hier vertreiben. Das bleiche Gebirge Sodom ist ein Teil von uns. Wir lieben es und jeden Fußbreit Boden hier.

H. R.

Ständiges Sinken der Zahl der jüdischen Bevölkerung Österreichs

Wien. (JTA.) Aus der Statistik, die die Amtsdirektion der israelitischen Kultusgemeinde Wien soeben veröffentlicht, ergibt sich folgendes Bild der jüdischen Bevölkerungsbewegung in den letzten Jahren:

Nach dem Volkszählungsergebnis des Jahres 1923 wohnten in Oesterreich 220.208 Juden, hiervon in Wien 201.513. Die Zählung im Jahre 1934 weist bei einer Zahl von 191.481 Juden einen Abgang von 28.727, somit von 13 Prozent, auf. Hiervon entfällt auf Wien bei einer Bevölkerungszahl von 176.034 ein Abgang von 25.479 Seelen und auf die übrigen Bundesländer bei einer Bevölkerungszahl von 15.447 ein Abgang von 3248. Die Verminderung der jüdischen Bevölkerung beträgt somit innerhalb des Zeitraumes von 11 Jahren in Wien 12,6 Prozent, in den Bundesländern 17,3 Prozent.

Die im Vergleich zur christlichen Bevölkerung unverhältnismäßig hohe Verminderung der jüdischen Bevölkerung ist zum großen Teil auf den gewaltigen Rückgang der jüdischen Geburten zurückzuführen. Während im Jahre 1923 die Zahl der jüdischen Geburten noch 2733 betrug, sank sie im Jahre 1928 auf 1362, im Jahre 1933 auf 900 und im Jahre 1936 auf 757. Die geringste Geburtenzahl weist das Jahr 1935 mit 735 auf. Der Gesamtabgang innerhalb der jüdischen Bevölkerung unter Berücksichtigung der Geburten und Todesfälle, Eintritte ins Judentum und Austritte belief sich im Jahre 1923 auf 734, im Jahre 1928 auf 1968, im Jahre 1933 auf 2211 und erreichte im Jahre 1936 die höchste Ziffer: 2229.

Brief aus Ungarn

Von unserem Berichterstatter.

Budapest, 14. Februar 1937.

Die „schädliche" zionistische Agitation...

Um den berüchtigten Artikel von Dr. Leo v. Goldberger im „Pester Lloyd" (Die „Selbstwehr" schrieb darüber, siehe Nr. 6), in welchem er die ungarischen Zionisten in einem ganz beispiellosen Ton denunzierte, entstand eine lebhafte Pressepolemik, deren Wellen noch immer hoch schlagen. Dr. Julius Miklós, Präsident der Zionistischen Landesorganisation, wies in einem Artikel im „Pester Lloyd" (den die Redaktion des Blattes nur auszugsweise veröffentlichte) die Beschuldigungen Goldbergers energisch zurück, indem er erklärte, daß es den Tatsachen nicht entspreche, zu behaupten, daß die Zionisten in Ungarn eine Nationalitätenpolitik heraufbeschwören wollten. Herr Goldberger habe der ungarischen Judenheit keinen guten Dienst erwiesen, wenn er die Zionisten als „nationwidrige" Elemente bezeichnete. Herr Goldberger ließ sich aber nicht beirren und schrieb als Gegenantwort im „Pester Lloyd" u. a.: „Ich verurteile die zionistischen Bestrebungen und das Programm, welches die Zionisten in ihren Propagandabroschüren offen (?) verkünden. Ich beharre auf meinem Standpunkt, daß die schädliche zionistische Propaganda in Ungarn endlich aufhören muß."

„Egyenlöség", das offizielle Organ der Pester israel. Gemeinde befaßt sich mit den ausländischen Pressestimmen, die über den antizionistischen Palästinaverein der Gemeinde und über den Goldbergerschen Artikel in den maßgebenden jüdischen Zeitungen erschienen sind und schreibt u. a.: „Die „Jüdische Rundschau" und die „Selbstwehr" sind natürlich ganz anderer Meinung als wir, und richten einen scharfen Angriff gegen uns." (Unsererseits würden wir uns eher freuen, wenn wir z. B. über die Einführung de[illegible]kratischer Wahlstatuten in der Gemeinde [illegible] über konstruktive Palästinaarbeit beri[illegible]önnten.)

Der „Jischuw-Erez-Jisroel"-Verein der Orthodoxen.

In Ungarn ist jetzt ein großes Gedränge in Palästina-Vereinsgründungen zu beobachten. **Die ungarische Orthodoxie gründete vor kurzem einen offiziellen orthodoxen Palästina-Verein, den „Jischuw Erez Jisroel", zu dessen Vorsitzenden Herr Abraham von Freudiger de Obuda, Oberregierungsrat, Präsident der Pester Orthodoxengemeinde gewählt wurde. Herr v. Freudiger erklärte, daß dieser Verein unabhängig von anderen Organisationen (das soll heißen von Misrachi und Agudah) auf religiöser Grundlage die Ansiedlung der Juden in Palästina fördern wolle.**

Generalversammlung des Pro-Palästina-Verbandes.

Dieser Verein, der vor 10 Jahren von Zionisten und nichtzionistischen Palästina-Freunden gegründet wurde und im Rahmen der Jewish Agency eine von der Regierung anerkannte Tätigkeit für die Palästina-Fonds entfaltete, hielt am 10. Februar unter großer Beteiligung seine Generalversammlung ab. Dr. Josef Patai, der bekannte jüdische Dichter und Schriftsteller, eröffnete als Vorsitzender die Generalversammlung, berichtete auch über die Verhandlungen, die der Verband mit der Israel. Landeskanzlei im Interesse der gemeinsamen Palästina-Arbeit gepflogen hatte, die jedoch erfolglos endeten (siehe „Selbstwehr" Nr. 5) und die Gemeinde dazu veranlaßten, einen „Verein Israelitischer Magyaren zur Unterstützung von palästinensischer und sonstiger Siedlungen" zu gründen. Nachher hielt Univ.-Prof. Ignaz Pfeifer, der abtretende Präsident des Verbandes, seine Abschiedsrede, die große Sensation erregte. Prof. Pfeifer führte u. a. aus: „Die beispiellose Teilnahmslosigkeit der ungarischen Juden, mit der sie das Schicksal ihrer leidenden Brüder mit ansehen, haben meine Arbeitsfreude genommen. Wenn die ungarischen Juden im Jahre nur einen Pengö, also täglich 1/3 Fillér, für das Aufbauwerk in Palästina geopfert hätten, dann wäre der Erfolg unserer Bemühungen nicht ausgeblieben, aber nicht einmal so wenig konnten wir von ihnen haben. Auch die behördlichen Maßnahmen, die gegen uns getroffen wurden, wie z. B. die Verweigerung der Sammelbewilligung des Keren Kajemeth, deren Erwirkung uns trotz unserer Bemühungen noch nicht gelungen ist, ferner das unter dem Titel unbewilligter Sammeltätigkeit gegen uns wegen der „Miphal Bizzaron" eingeleitete polizeiliche Verfahren und endlich die Erfolglosigkeit unserer Verhandlungen mit der offiziellen Judenheit trugen dazu bei, daß ich meinen Platz verlasse." Baron Berthold Hatvany, Vizepräses des Verbandes, Mitglied des Administrativkomitees der Jewish Agency hat auch demissioniert. — Dr. Nisan Kahan hielt ein groß angelegtes Referat über die politische Lage Palästinas und befaßte sich hauptsächlich mit der Arbeit der Königlichen Kommission. Am Schlusse seines Referates führte er eine Anklage gegen die offizielle Judenheit Ungarns. Wir können — führte Dr. Kahan aus — den ungarischen Israeliten, die uns immer feindlich gesinnt waren und die uns die größten Schwierigkeiten in den Weg legten, kein Vertrauen entgegenbringen. Die ungarischen Israeliten müssen erst ihre Ar-

Kapitalsanlage in Palästina

Im Rahmen der von der Čsl. Nationalbank erteilten Bewilligung zur Zeichnung von LP 70.000.— Vorzugsaktien und Obligationen der NIR Ltd., Tel Awiw, wurden LP 40.000.— zur Zeichnung aufgelegt. Die Zuteilung der bis zum 15. Februar 1937 gezeichneten Vorzugsaktien und Obligationen wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Um dem dauernden Interesse zu entsprechen, werden die Zeichnungenesstellen Böhmische Unionbank, Bank für Handel und Industrie ehemals „Länderbank" und das Bankhaus Petschek & Co. weitere Zeichnungen bis zum 25. März 1937 entgegennehmen.

---

beitsbereitschaft beweisen, sie müssen erst für Palästina Opfer bringen, erst dann werden sie das Recht haben, etwas zu verlangen. Ing. Stern erörterte die Arbeit der Hachscharah-Kommission und berichtete, daß die Polizei mehrmals Haussuchungen bei den Hachscharoth gehalten hat und obwohl der Kommission keine Unregelmäßigkeiten in den Hachscharoth bekannt waren, wurden trotzdem spezielle Maßnahmen getroffen. Nach den Referaten der Vorstandsmitglieder, Prof. Julius Donath, Dir. Gádor und Prof. Bernhard Heller erfolgte die Wahl der neuen Leitung. Dr. Josef Patai wurde mit großer Begeisterung zum Präsidenten, Ing. Moses Bisseliches zum Geschäftsführenden und Dr. Samuel Biedl (Szeged) zum Vizepräsidenten gewählt. Dr. Patai erklärte, er habe von zuständiger Stelle die bestimmte Zusicherung erhalten, daß die behördlichen Schwierigkeiten in kürzester Zeit beigelegt werden, das wegen der „Mifal Bizaron" irrtümlich gegen den Verband eingeleitete Verfahren eingestellt und auch die Sammelbewilligung für die KKL-Büchsen erteilt werden wird.

Die Prager Einheitsgemeinde als Muster.

Im „Egyenlöség" wird die im neuen Gesetz über die Organisierung der Kultusgemeinden vorgesehene Vereinigung der Prager Gemeinden freudig begrüßt. Die Pester Isr. Kultusgemeinde führt nämlich schon seit Jahren einen erbitterten Kampf um die Kultusgemeinde in Buda, die älteste, historisch berühmte Judengemeinde Ungarns einzuverleiben, d. h. die Budapester Isr. Kultusgemeinde zu gründen. Vom Standpunkte der jüdischen Allgemeinheit wäre es zu wünschen, daß große Einheiten entstehen sollen, aber die Ofner Judenheit, deren Verfassung äußerst demokratisch ist, will sich aus begreiflichen Gründen dem reaktionären Geist der Pester Gemeinde nicht unterordnen.

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Darányi über die Extremisten.

Die Agitation der Pfeilkreuzler dauert mit unverminderter Kraft weiter. Die demokratischen Blätter kommentieren mit Besorgnis die Bestrebungen, die neuerdings seitens Mitglieder einer seit dem Tode Gömbös in den Hintergrund gerückten, nicht unbedeutenden rechtsstehenden Gruppe der Regierungspartei (Nationale Einheitspartei, verkürzt NEP) zutage treten, daß sie nämlich mit den Pfeilkreuzlern kooperieren wollen. In den Wahlbezirken einiger rechtsstehender Abgeordneten der Regierungspartei arbeiten die Organe der Pfeilkreuzler und der Nationalen Einheitspartei sozusagen gemeinsam. Wie verlautet, wurden bei der Konferenz der Regierungspartei gegen diese Abgeordnete heftige Vorwürfe erhoben und die Mehrheit der Partei erklärte, daß sie keine extremistische Bewegungen dulden werde.

Heute veröffentlichte Ministerpräsident Darányi eine Erklärung. Der äußerste rechte Flügel der Nationalen Einheitspartei benützte nämlich einen Ausspruch des Ministerpräsidenten Darányi, der gegen die linken Extremisten gerichtet war, dazu, ihre Aktionen zu rechtfertigen. Um derartige „Mißverständnisse" zu verhüten, veröffentlichte Ministerpräsident Darányi heute durch das amtliche Pressebüro folgende Erklärung: „Die Frage der Weltanschauung ist bei uns bereits entschieden: wir stehen auf christlich-nationaler Grundlage, und Aufgabe der Regierungspartei ist, den Kampf gegen die extremen Strömungen aufzunehmen, nicht nur gegen die Linke, sondern auch gegen die Pfeilkreuzler." Die heutigen Blätter haben diese energische Erklärung des Ministerpräsidenten mit großer Beruhigung und Anerkennung registriert.

Paul L. Fazekas.

Bestrafung wegen antisemitischer Hetze. In Prag wurde von dem Senat des OGR. Pernt der Besitzer einer Metallschweißerei in Karlín, František Kašpar, wegen Verbreitung eines Flugblattes, in dem zum Boykott jüdischer Geschäfte aufgefordert wurde, zu 14 Tagen strengen Arrests und 200 Kč unbedingt verurteilt.

Die Verhandlungen der Kommission

(Fortsetzung von der 1. Seite)

nicht zu sagen, bemerkte Jabotinsky, wie tief enttäuscht wir waren. Wir sahen, daß man eine Politik des Fortwurstelns sich zu eigen machte. Wir haben unter diesem Mangel eines Systems und der entschiedenen Abneigung gegen Planung schwer gelitten. Wir sind durch den Mangel von System und Planung schrecklich enttäuscht worden. Ich bemerke ergebenst, daß die Verwaltung in Palästina zum großen Teil mit Personen besetzt wurde, die das Gegenteil von Sympathie für den Zionismus und für die Juden empfinden.

Die Sicherheitsfrage

Nachdem Jabotinsky betont hatte, daß weder das Unterhaus noch das House of Lords Begeisterung für die Schaffung eines Legislative Council in Palästina gezeigt hätten, kam er auf das Sicherheitsproblem zu sprechen. Die Juden hätten in Palästina Frauen und Kinder zu beschützen. Sie seien genötigt gewesen, eine Selbstverteidigung zu improvisieren. Es sei unverständlich, daß eine Regierung eine solche Lage dulde. Die Truppen in Palästina seien tief unter die Erfordernisse der Sicherheit verringert worden. Warum habe man die jüdischen Regimenter aufgelöst? Warum soll in England der Eindruck entstehen, daß man Jonny und Tommy braucht, um die Juden zu verteidigen? Wenn für den Aufbau Palästinas Schweiß und unser Gold gegeben werden müssen, dann sollen es unser Schweiß und unser Gold sein. Und wenn Blut gegeben werden muß, dann laßt es unser Blut sein.

Die Kommission wisse, fuhr Jabotinsky fort, daß es für die Abwehr in Palästina genügend prächtige junge Menschen gäbe, wenn man ihnen von Anfang an erlaubt hätte, ihre Rolle zu spielen, und wenn man sie ausbgebildet hätte. Warum hat man es zugelassen, daß die Araber glauben, die Juden seien unfähig, sich zu verteidigen? Hätte man 5000 junge Juden im April mobilisiert, dann hätte man die Unruhen verhüten können. Ein Weg, hier Abhilfe zu schaffen, wäre es, die Schuldigen herauszufinden und sie zu bestrafen und auch eine Untersuchung über den Obersten Moslemitschen Rat durchzuführen. Eine unabhängige Kommission müßte das Ausmaß der Schuld untersuchen. Er glaube, daß es sich hier um eine Schuldfrage handele und daß eine Person, die sich schuldig gemacht habe, bestraft werden müsse.

Wenn England die Wünsche der Juden nicht erfüllen kann

Jabotinsky befaßte sich sodann mit dem Programm der Jewish Agency und äußerte die Ansicht, daß sie reformiert werden sollte. Es sei nicht richtig, daß diejenigen, die er hier vertrete, durch ihre Forderungen versuchen, das Empire in große Schwierigkeiten zu stürzen. Aufs entschiedenste stellen sie es in Abrede, daß Großbritannien dadurch in Konflikt mit der Welt des Islams gerät. Die Juden könnten kein Zugeständnis machen. Es gäbe nur einen Weg für ein Kompromiß: man solle den Arabern die Wahrheit sagen. Der Araber sei vernünftig, klug und gerecht. Werde man den Arabern die Wahrheit sagen, dann werde bei ihnen eine Sinnesänderung eintreten. Es sei, fuhr der Zeuge fort, für ihn eine höchst unerfreuliche Pflicht, den Gedanken zu erwägen, was geschehen würde, wenn die Wünsche der Juden von Großbritannien nicht erfüllt werden könnten. Er hätte gewünscht, diese Frage nicht erwähnen zu müssen. Er beantworte sie im Namen des extremen Flügels der zionistischen Bewegung: Wenn Großbritannien wirklich nicht in der Lage wäre, dies zu tun, dann solle es sein Mandat zurückgeben, und dies in einer Weise tun, die die Sicherheit der Juden und die Aussichten des Zionismus für die Zukunft nicht gefährdet.

Er sei vollkommen davon überzeugt, daß es dazu nicht kommen werde, denn er glaube an Großbritannien.

Das Kreuzverhör

Nachdem Jabotinsky seine zusammenhängende Darstellung beendet hatte, richtete der Vorsitzende Lord Peel an ihn einige Fragen.

Lord Peel: Stimmen Sie und diejenigen, die Sie vertreten, mit denjenigen, die ich als die mehr rechtgläubigen Zionisten bezeichnen möchte, in vielen Punkten überein?

Jabotinsky: Das müssen die anderen entscheiden.

Lord Peel: Ihre Haltung ist eine so kritische, daß ich fast fürchte, die folgende Frage an Sie stellen zu müssen: Welche ist die politische Hauptlinie, in der Sie sich Ihrer Meinung nach von den allgemeinen rechtgläubigen Zionisten unterscheiden?

Jabotinsky: Sie würden mir einen persönlichen Gefallen erweisen, wenn Sie mir gestatten wollten, diese Frage zu übergehen. Ihre Beantwortung würde mich zur Kritik an einer anderen jüdischen Körperschaft zwingen, was ich vermeiden möchte.

Lord Peel: Ich will Sie nicht drängen, wenn Sie die Frage nicht zu beantworten wünschen.

Jabotinsky: Ich kann es sehr milde fassen: Ich glaube, es sind ihnen dieselben Vorwürfe zu machen wie dem Colonial Office.

Lord Peel: Sind Sie in Ihrem Plan bestimmter als die anderen?

Jabotinsky: Ich bin gezwungen, das zu sagen: Ich glaube, daß wir bestimmt sind und jene nicht.

Lord Peel: Sie glauben, daß die Einsichtigen auf Ihrer Seite sind?

Jabotinsky: Das ist eine große Frage. Es erfordert mehr Einsicht, gerade auf das Ziel loszugehen, als es nicht zu tun.

In Beantwortung einer Frage von Sir Laurie Hammond erklärte Jabotinsky, es gebe keine Bestimmung im Mandat, derzufolge die Araber um ihre Meinung befragt werden müßten. Man könne England mit der Aufgabe betrauen, sich um die Interessen der Araber zu bekümmern. Sollte jemals eine neue Mandatarmacht eingesetzt werden, dann könne man es England überlassen, dafür zu sorgen, daß der neue Mandatar Garantien für den Schutz der Araber leiste. Jabotinsky meinte, es gebe viele andere Mächte, die als Mandatar in Betracht kämen.

Lord Peel: Es ist besser keinen Namen zu nennen.

Die von Winston Churchill seinerzeit abgegebene politische Erklärung, wonach es auf Grund der Bestimmungen des Mandats nicht beabsichtigt sei, ganz Palästina in ein Jüdisches Nationalheim umzuwandeln, sondern daß ein solches Heim in Palästina gegründet werden solle, bezeichnete Jabotinsky im weiteren Verlauf des Kreuzverhöres als ausweichend.

Sir Laurie Hammond: Dieser Satz deutet an, daß die Regierung damals nicht glaubte, ganz Palästina werde ein Jüdisches Nationalheim sein. Behaupten Sie, daß die Einwanderung nach Palästina rechtmäßig nur durch die Bedürfnisse der Juden bedingt sein darf? Sicherlich werden damit die Rechte der Araber außer acht gelassen.

Jabotinsky: Wir werden beweisen, daß es in Palästina für Millionen Juden Raum geben wird, für drei, vier oder fünf Millionen. Wenn die Juden die Mehrheit erlangt haben, dürfte bei den Arabern eine Sinnesänderung eintreten. Wir werden das Land reich und die Araber glücklich machen.

Sir Laurie Hammond: Wenn dies der Fall ist, warum laden dann die an Palästina angrenzenden Staaten die Juden nicht ein, und verlangen von ihnen, ihnen die Möglichkeit zu geben, glücklich zu werden?

Jabotinsky stellte es nochmals in Abrede, daß die jüdische Politik Härten für die Araber mit sich bringt. Allerdings müßten die Araber unzufrieden über die Errichtung eines Judenstaates sein, wenn sie auf die Errichtung eines Araberstaates hoffen.

Wedgwoods Anklagen gegen das Palästinaregime

In der am 11. Feber in London abgehaltenen öffentlichen Sitzung der Kgl. Kommission für Palästina erklärte der Abgeordnete Colonel Josiah Wedgwood zu Beginn seiner Vernehmung, er habe sich zur Aussage gemeldet, weil er als derjenige, der in den letzten achtzehn Jahren am stärksten Kritik an der Palästinaverwaltung geübt habe, diese jetzt rechtfertigen wolle.

Es gebe heute in Palästina auf die Quadratmeile vermutlich mehr Beamte als in jedem anderen Lande unter britischer Verwaltung. Die Beamtenzahl sei in den letzten Jahren bedeutend erhöht und der Beamtenkörper fortschreitend arabisiert worden. Seiner Meinung nach sei der Gedanke, durch Verleihung von Stellen Gegner zu beschwichtigen, in Palästina bis zum Extrem getrieben worden. Er wolle in seiner Aussage zeigen, daß die Verwaltung in Palästina antijüdisch und proarabisch eingestellt und daß die Vorherrschaft des arabischen Elements vor allem an dieser Lage der Dinge schuld sei. In Palästina gebe es zwischen Verwaltung und jüdischer Bevölkerung keinen gesellschaftlichen Kontakt. Unter den Beamten könne man alle möglichen sonderbaren Meinungen über die Juden hören, und unter den Juden ebenso sonderbare über die britischen Beamten. Solange dieser sozialen Isolierung kein Ende gemacht werde, könne es auch mit den antijüdischen Empfindungen nicht viel anders werden.

Ein Kommissionsmitglied: Die soziale Isolierung bezieht sich nicht auf den High Commissioner?

Colonel Wedgwood: Nein, nicht auf das Haus des High Commissioner. Dort kommen Juden und Araber nach Tisch zusammen, aber außerhalb des Hauses ist dies leider nicht der Fall.

Im allgemeinen behauptete Colonel Wedgwood, daß die Verwaltung eher dazu neige, die Araber als die Juden zu begünstigen. Während für den Bau von Wasserleitungen für Jerusalem und Hebron und für andere öffentliche Arbeiten eine Anleihe aufgelegt wurde, seien für die jüdischen Siedlungen bei Tel Awiw solche Arbeiten nicht durchgeführt worden. Auch das System der städtischen Verwaltung sei so geartet, daß dadurch eher die Araber als die Juden begünstigt werden. Die neue Gemeindeordnung habe nicht so sehr den Zweck gehabt, Selbstverwaltung zu gewähren, als Gehälter für Bürgermeister zu sichern. Es gebe viele Stadträte in kleinen Städten, wo die Verwaltung durch englische Beamte vorzuziehen wäre.

Professor Copeland: Würden Sie die Unterstützung der Juden hiezu finden?

Colonel Wedgwood (lächelnd): Nein, ich möchte dies nicht sagen. Der Zeuge fügte hinzu, daß Leitung durch Engländer in den ersten Stadien der einzige Schutz gegen Korruption sei.

Lord Peel: Bringen Sie dies als eine arabische oder jüdische Beschwerde vor?

Colonel Wedgwood: Die gegenwärtige Gemeindeverwaltung in Palästina liegt mehr im arabischen, als im jüdischen Interesse. Die britische Regierung hat in Berücksichtigung arabischer Vorurteile den Frauen Wahlrecht verweigert. Sie habe es so eingerichtet, daß die Stimmen der Siedler von denjenigen der Eingeborenen erdrückt werden. Es werde hier gerade die entgegengesetzte Politik befolgt wie in Kenya. Ein Jude, der Engländer oder Amerikaner ist, ziehe es vor, seine Staatsangehörigkeit zu behalten. Er werde damit von der palästinensischen Bürgerschaft ausgeschlossen und verliere das Wahlrecht.

Sir Harold Morris: Ich dächte, wenn jemand seinen dauernden Wohnsitz in Palästina hat, dann wäre es für ihn weit besser, Palästinenser zu sein.

Colonel Wedgwood: Warum sollte er das werden? Sie würden es nicht wollen.

Sir Harold Morris: Ich würde niemals hingehen, außer in einer Kgl. Kommission.

Lord Peel: Welches sind Ihre positiven Vorschläge neben der Kritik in dieser Hinsicht?

Colonel Wedgwood: Daß niemand nach Palästina geschickt werde, ohne daß man ihm sagt, daß er die Besiedlung des Landes durch Juden begünstigen und sich für die Durchführung des Mandats einsetzen müsse.

Schwächliche Politik in einem orientalischen Land ist Wahnsinn.

Colonel Wedgwood wandte sich weiter dagegen, daß die arabischen Beamten, die gegen die Politik der Regierung protestiert hatten, nicht gemaßregelt worden sind. Auch arabische Polizisten, die dasselbe getan hätten, seien nicht entlassen worden. Nur wenige Verbrecher seien bestraft, ja, wenige auch nur verhaftet worden. 3000 Juden wurden wohl in die Polizei aufgenommen. Aber es geschah zögernd, und die Kosten für die Unterhaltung hatten die Juden zu tragen. Die Verluste wurden so angezeigt, daß kein Unterschied gemacht wurde zwischen Aufrührern, die von der Polizei erschossen wurden, und Menschen, die kalten Blutes hingemordet worden sind. Diese Art, wie die Verluststatistik der britischen Oeffentlichkeit vorgelegt wurde, sei ein immer wiederkehrender Beweis für die Parteilichkeit der Verwaltung gewesen. Colonel Wedgwood schloß diesen Teil seiner Darlegungen mit der Erklärung ab, daß ihm schwächliche Politik der britischen Regierung in einem orientalischen Lande ein Wahnsinn zu sein scheine.

„Was man braucht, ist nicht ein Bericht, sondern ein Mann."

Schließlich verlas noch Colonel Wedgwood einen Brief von Lady Reading über die gegenwärtige Lage in Palästina. Darin heißt es, augenblicklich habe man den Eindruck, daß Ruhe herrschen werde. Man reise wieder über Land und vermeide das Reisen nur nach Eintritt der Dunkelheit. Ueber die vereinzelten Raubüberfälle scheine man nicht allzu sehr besorgt zu sein. Ein Einschreiten gegen die Banditen sei aber fast unmöglich, weil man keinen Araber bewegen könne, als Zeuge vor Gericht auszusagen, und weil ohne Zeugen ein Verfahren nicht eröffnet werden kann. Das Ergebnis sei, daß alle in Freiheit bleiben. Zum Schluß erklärt Lady Reading, sie schreibe all dies, damit diejenigen in England, die es wissen müßten, erfahren, daß das Prestige Englands in Palästina so gesunken ist, daß es zum Gelächter für Juden und Araber wird. Es müsse etwas geschehen, um den Respekt wiederherzustellen. Nur ein Gutes sei zu berichten: die Zurückhaltung und die Selbstbeherrschung der Juden haben alle überrascht und Eindruck gemacht. Die Kgl. Kommission werde ein Rätselraten darüber anstellen, was sie empfehlen soll, und alle klugen Leute in England würden sich tiefe Gedanken über die Probleme machen. Aber fast alle diese Probleme bestünden in Wirklichkeit gar nicht. Sie seien nur vorübergehende Schatten in der Einbildung der Menschen. Durch die hoffnungslose Unfähigkeit der Palästinaverwaltung sei ein großer Popanz entstanden. Was man brauche, sei nicht ein Bericht, sondern ein Mann.

„Christus würde auf der Ghetto-Bank sitzen"

Wilna. Die antisemitischen Unruhen an der Wilnaer Universität dauern an. An der Landwirtschaftlichen Fakultät ordnete Prof. Jagin an, daß jüdische Studenten links sitzen sollen. Der jüdische Student Pinkus, der sich weigerte, auf einer Ghettobank Platz zu nehmen, wurde von antisemitischen Studenten so furchtbar mißhandelt, daß er bewußtlos ins Hospital eingeliefert werden mußte.

Während einer Vorlesung von Prof. Rudnicki fielen die Nationaldemokraten über die Juden, die sich weigerten, auf Ghettobänken Platz zu nehmen und lieber stehend der Vorlesung beiwohnen wollten, her und mißhandelten sie barbarisch. Auf die Frage des Professors, warum sie über ihre Kollegen herfallen, erwiderten die Nationaldemokraten: „Weil wir eben Christen sind!" Daraufhin erklärte Prof. Rudnicki: „Würde Christus heute leben, er würde neben den Juden auf der Ghettobank Platz nehmen."

Leipziger Messe lädt Juden ein

Wie die „Jüdische Front" mitteilt, erhielten viele Juden in Wien in letzter Zeit Einladungen zum Besuche der Leipziger Messe. Die „Jüdische Front" bemerkt hierzu: „Hat denn das Leipziger Messeamt so ein veraltetes mit jüdischen Kaufleuten durchseuchtes Adressenmaterial oder noch nicht Zeit gefunden, es durch ein arisches zu ersetzen? Was werden dann Herr Streicher und Konsorten dazu sagen, falls es wirklich dazu kommen sollte, daß sich Juden dort einfinden?

LITERATUR

Zur Problematik des Religionsunterrichtes

Die von Dr. Benedikt Kurzweil in Brünn verfaßte Broschüre „Zur Problematik des Religionsunterrichtes" (herausgegeben vom Klub politischer Zionisten in Brünn), die eine der ernstesten Zeitfragen des Judentums behandelt, hat mit Recht die Aufmerksamkeit der weitesten jüdischen Kreise erweckt. Der Verfasser geht zunächst kritisch und systematisch dem Urgrund der genannten Problematik nach und findet dieselbe im Wesen in der Beziehungslosigkeit zwischen Lehre und Wirklichkeit. Einen starken Bedeutungsschwund des Religionsunterrichtes erklärt er folgerichtig und in historischer Aufrollung auch damit, daß Reformbewegung, Liberalismus und Assimilation das Judentum umwerteten und aushöhlten und von demselben nur jeweils ausgewählte Reste hinterließen. Auf die betrübenden Erscheinungen der Gegenwart übergehend, setzt sich Kurzweil mutig mit dem Durchschnittszionismus auseinander, der umstürzlerisch in das Judentum entlehnte Nationalitätsbegriffe hineingetragen habe, Religion als Privat- und nicht als Volkssache betrachte und bezüglich dessen Unterrichtes noch zu keiner klaren Entscheidung gelangt sei. Diese scharfe Kritik ist bei der heutigen offenkundigen Rückkehr des Zionismus zum Judentum infolge der gesamtjüdischen Situation wohl zu weitgehend. Hingegen sind die gleichfalls scharfen Vorhalte der Orthodoxie gegenüber vollständig am Platze. Ihr wirft der Verfasser, selbst ein leidenschaftlicher Verfechter des Primats der Thora, Starrheit gegenüber Andersdenkenden und Unvermögen, den Tenach lebendig und kunstvoll zu deuten, vor. Streng zu Gericht geht Kurzweil auch mit den Eltern, die er als den hemmendsten Faktor im Religionsunterricht darstellt, da sie durch ihre religiöse Richtungslosigkeit eine Diskrepanz zwischen Schule und Elternhaus und eine religiös indifferente Erziehungsarbeit der so bedeutungsvollen Jugendverbände verursachen. Hierin steckt offenbar ein tüchtiges Stück Wahrheit, wenngleich der Verfasser nicht auch manche andere außerhalb des Elternhauses liegende hemmende Faktoren betrachtet und es auch übersieht, daß der Konflikt zwischen Eltern und Jugendverbänden mehr auf dem Gebiete des Familienlebens, einer Hauptstütze des Judentums, als in religiösen Belangen zu suchen ist. Die Krönung der Broschüre bildet aber deren letztes Kapitel, das allein schon höchst lesenswert und aktuell erscheint. In diesem fordert Kurzweil unstreitbar eine Erneuerung des Religionsunterrichtes mit dem letzten konkreten Ziele, nämlich der Erkämpfung einer geistigen Heimat im Sinne der Thora. Auch hier wendet er sich hauptsächlich an die Eltern, ohne andere wichtige Faktoren wie die zur Volksgemeinde umzugestaltende Kultusgemeinde, die Funktionäre derselben, dann jüdische Schulen und Lehrer überhaupt in gleich eindringlicher Weise zur Mitarbeit aufzurufen. Alle diese Einwürfe sollen jedoch den Wert der Broschüre, die den Kern des Problems richtig erkennnen und zahlreiche Stellen in wahrhaft dichterischer Schönheit aufleuchten läßt, in keiner Weise einschränken. Aus ihren von tiefem sittlichem Willen getragenen Ausführungen, spricht ein aus Erfahrungen herrührendes bitteres Weh, aber gleichzeitig auch ein heißes Temperament, das auch Kraftausdrücke nicht scheut. Jedenfalls ist vom gediegenen Wissen, der Gestaltungskraft und Erzählungskunst des Verfassers, der heute schon als jüdisch-geistige Autorität gilt, noch vieles, namentlich aber auf dem Gebiete der jüdischen Problematik und Weltanschauung, zu erwecken.

Artur Steiner.

DIE ZIONISTIN

AUS DER WELT DER JÜDISCHEN FRAU

Zusammenkunft zwischen Chaluzoth und der Leitung der Abteilung Wizo-Hechaluz

Vor einigen Wochen fand, wie bereits mitgeteilt, diese Zusammenkunft statt. Ueber den Verlauf wird hier kurz berichtet. Folgende Beschlüsse wurden gefaßt:

1. Die Versammlung konstatiert, daß der Anteil der Mädchen an der Chaluzbewegung bloß 32 Prozent beträgt und beschließt, alle Anstrengungen dahin zu lenken, um den Prozentsatz der weiblichen Jugend zu vergrößern. Die Propaganda für Hachscharah soll schon bei der Jugend von frühester Kindheit an beginnen (im hebräischen Kindergarten, bei der Jugend in den Lehrlingsheimen). Die Versammlung anerkennt in diesem Zusammenhang die Wichtigkeit besonderer Mädchengruppen als Vorbereitung für die gemischte Hachscharah.

2. Die Versammlung betont, daß es wichtig ist, die Eignung der Mädchen bei ihrer Berufswahl mit dem Bedarf an Berufen in Erez Israel und mit den zur Verfügung stehenden Lehrstellen außerhalb Palästinas in Einklang zu bringen.

3. Die Versammlung anerkennt die Gleichwertigkeit der Haushaltungs- mit der Außenarbeit und verlangt, daß die Arbeitsleistung im Haushalt bei der Lohnverrechnung zum Ausdruck kommen soll. Die Versammlung sieht die Hausarbeit nicht als ausschließlich weibliche Arbeit an und fordert, daß auch die Männer zu dieser Art herangezogen werden.

4. Die Versammlung anerkennt die Fachausbildung der Mädchen als Ausbildung, welche jeder anderen im Rahmen der Hachscharah vorzuziehen ist.

5. Die Versammlung fordert, daß in allen Instanzen der Hachscharah Mädchen vertreten sein sollen.

6. Die Versammlung stellt fest, daß die kulturelle Arbeit in der Hachscharah verstärkt werden muß und betrachtet die kulturelle Arbeit als ein wirksames Mittel, um die Stellung der Mädchen in der Hachscharah zu verbessern.

7. Die Versammlung erachtet als wichtigste Aufgabe der Kulturarbeit: a) die Pflege der hebräischen Sprache; b) die Pflege des allgemeinen jüdischen Wissens unter besonderer Berücksichtigung der zionistischen und aktuellen politischen Probleme; c) die Pflege der Aesthetik.

8. Die Versammlung stellt fest, daß es notwendig ist, die Mädchen für alle Probleme der Frauenbewegung heranzuziehen.

9. Die Versammlung stellt fest, daß es notwendig ist, die Mädchen über die Hygiene der Frau gründlich aufzuklären.

10. Die Versammlung stellt fest, daß es notwendig ist, beim tschechoslowakischen Hechaluz eine Frau als Instruktorin aus Palästina anzustellen.

11. Die Versammlung betont die Wichtigkeit der Heranziehung der Mädchen auf allen Gebieten der Hilfswirtschaft in der Hachscharah, insbesondere für die Gartenarbeit.

12. Die Versammlung anerkennt die Wichtigkeit der Arbeit Machlakah-Wizo Hechaluz und gibt die Anregung zu weiteren Zusammenkünften gleicher Art.

Verlauf: Die Machlakah Wizo-Hechaluz will die Frage der besseren Ausbildung der Mädchen, ihrer Stellung im Hechaluz, gemeinsam mit dem Merkas der Hechaluz lösen, nicht ohne ihn und nicht gegen ihn, und so war auch eine Aussprache über die Verbesserungen, über die Hebung des weiblichen Selbstbewußtseins nicht denkbar ohne Mitwirkung der Chaluzim.

Nach einer kurzen Begrüßung von Frau Schmolka sprach Chawer Jakobovic über die Notwendigkeit eines größeren Selbstbewußtseins der Chawerah. Er betonte den Umstand, daß die Plugoth ohne weibliche Mitwirkung nicht bestehen könnten, woraus die richtige Konsequenz zu ziehen wäre, daß diese Arbeit nicht als eine untergeordnete, sondern als die lebenswichtigste zu betrachten sei. Mitverantwortlichkeit, getragen durch Selbstbewußtsein, wäre die notwendige Reaktion seitens der Chaweroth. Er versprach, daß die Zentrale nach besten Kräften diese Bestrebungen fördern werde.

Dr. Chaim Hofmann hielt ebenfalls ein überaus aufschlußreiches und klares Referat, das sich mit diesen Fragen befaßte. Es sprach noch Chawer Steiner und Frau Arje, die die Arbeit der Wizo und die Institutionen in Erez schilderte.

Den Abschluß der Referate bildete eine Rede von Frau Schmolka, in welcher sie den Begriff der weiblichen Würde klarzumachen versuchte. Es handle sich in der Hauptsache darum, daß nicht bloß die tatsächliche Leistung der Chawerah in der Gemeinschaft richtig eingeschätzt werde. Sie sagte: „Ihr müßt euch bewußt werden, daß durch eure bloße Anwesenheit in der Plugah, um wieviel mehr aber durch positive Handlungen der Gemeinschaft, in der ihr lebt, jener Stempel aufgedrückt wird, den sie trägt. So wie in jedem Einzelhaushalt die Frau die Atmosphäre schafft, so geschieht es auch in euren Gemeinschaften. Und habt ihr euch das einmal zum Bewußtsein gebracht, dann muß jede einzelne von uns doppelt darauf bedacht sein, daß nichts geschehe, was das Niveau, den Geist der Plugah herabdrückt. Moderne Lebensformen und Frauenwürde sind durchaus nichts einander Widersprechendes. Im Gegenteil, wir sind stolz darauf, diesen neuen Typus mitzuschaffen, die Verantwortung zu fühlen und an einer Weiterentwicklung mitzuarbeiten."

Während einer kurzen Pause stellte Frau Dr. Hirschl ihr fachliches Wissen den Mädchen zur Verfügung, und die schwesterliche Einfühlung bewirkte, daß auch diese Aussprache zur sichtlichen Zufriedenheit aller beendet wurde.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen, das unter Musikbegleitung stattfand, wurde die Debatte eröffnet, d. h. die Mädchen kamen endlich auch zu Worte. Man konnte mit Freude feststellen, daß einzelne von ihnen eine ganz feste Vorstellung davon haben, worin die Mängel liegen, und daß auch sie selbst Fehler abzustellen haben. Mutig schilderten einzelne die Lage in ihrer Wirtschaft und immer wieder verlangten einzelne von ihnen, etwas hinzuzufügen, zu erklären. Die Debatte wurde sachlich geführt.

Bestanden vorher noch Zweifel über die Notwendigkeit solcher Zusammenkünfte, diese Pegischah hat klar gezeigt, daß ein solcher regelmäßiger Kontakt zwischen den Mädchen und der Machlakah-Wizo-Hechaluz lebensnotwendig ist. Ja, noch mehr: es sollte versucht werden, die Pegischoth mit denselben Teilnehmern zu einer ständigen Einrichtung zu gestalten, denn nur durch diese gewisse persönliche Vertrautheit kann sie positive Resultate bringen. Diese Pegischah war gut, weil man nicht müde und abgespannt nach Hause ging, sondern mit Vorsätzen, sie besser auszubauen. Trotzdem von allen Seiten das Bemühen deutlich war, offen und ehrlich die Dinge beim richtigen Namen zu nennen, ging man in gefestigter Freundschaft auseinander.

Der Aufbau schreitet fort

Bericht der Wizo an die königliche Kommission

Ueber die Arbeit der Wizo wurde der Kgl. Kommission durch die Pal. Wizo Exekutive ein schriftliches Memorandum überreicht, indem die Tatsache festgestellt wurde, daß die gesamte finanzielle Unterstützung der Regierung für die ausgedehnte Erziehungsarbeit der Wizo seit 1935 in einer Subvention von 500 Milim pro Kopf für die Schülerinnen ihrer Ldw. Schule in Nahalal und ihrer Hsw. Schule in Nachlath Jizchak besteht, d. h. also daß er für die zwei Jahre insgesamt LP. 137.— betrug, während das Budget der Wizo für den Unterhalt dieser beiden Institutionen in dieser Zeit LP. 5280.—, resp. LP. 3220.—, also insgesamt LP. 8500.— ausmacht. Im Rahmen seiner Forderungen für eine stärkere Subventionierung der jüdischen Erziehungsarbeit im Lande, die der Waad Leumi der Kgl. Kommission unterbreitete und die durch Miß Szold persönlich vertreten wurde, wurde auch der Anspruch der Wizo auf eine Förderung ihrer Berufsschulungsarbeit unter den Mädchen betont.

+

Aussprache der Garteninstruktorinnen

Die letzte der zweimonatlich abgehaltenen Aussprachen der zehn Garteninstruktorinnen der Wizo mit ihrer Leiterin gestaltete sich besonders interessant durch den Bericht von Zipora Geier über ihren Studienaufenthalt in Holland, der ihr, einer ehemaligen Schülerin des Wizo Hostels und mehrjährigen Instruktorin, durch ein Wizo-Stipendium ermöglicht worden war. In den knappen sechs Studienmonaten hatte sie landwirtschaftliche Schulen und Versuchsstationen, Musterparks und Schrebergärten besucht und die gartenwirtschaftliche Schulung der holländischen Frauen und Kinder, die Methoden der Blumenzucht und des Gemüsebaues, der Marktgebarung und Verpackung studiert. Sie berichtete über die großartige Organisation und Vollkommenheit, zu der die Gartenwirtschaft Hollands in jahrhundertelanger Tradition entwickelt worden ist, in überaus klarer Weise, belegte ihre Angaben mit Ziffern und vielen fachlichen Einzelheiten und zog eine Reihe von Schlußfolgerungen für die Anwendung des Gesehenen für Erez Israel.

Diese Arbeitsaussprachen gewinnen an Gewicht durch Anwesenheit zweier Instruktorinnen der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Rechowoth, eines Vertreters des Ausschusses der Arbeitersiedlungen (Waad Hairgunim) und eines Vertreters der Vereinigung der Gemüsezüchter (Igud Megadlej Jerakoth). Letztere ist bestrebt, eine planmäßige jüdische Gemüseproduktion im Lande und eine vernünftige Preisregulierung durchzuführen — Bemühungen, welche die Instruktorinnen genau kennen müssen, wenn sie die Siedlerinnen richtig orientieren sollen. Die Arbeitssitzung beschäftigte sich außerdem mit Fragen der Garteninstruktion für Schulkinder, für die die Abteilung ein einheitlicheres System, eine stärkere Mitarbeit der Lehrer und ein tätigeres Interesse der Erziehungsbehörden erreichen will. Die von der Regierung in den arabischen Schulen eingeführten Methoden wurden als vorbildlich empfohlen: die Eingliederung des Gartenbauunterrichtes in den Lehrplan, die Ausbildung der Lehrer in einer höheren landwirtschaftlichen Schule, die Erteilung des theoretischen Unterrichtes am Vormittag, des praktischen am Nachmittag, die Inspektion durch Fachleute — alles Einrichtungen, die in den jüdischen Schulen noch nicht bestehen und in denen die Wizo allein für die gärtnerische Erziehung der Kinder sorgen muß, ohne mehr als einen Bruchteil der bestehenden 350 jüdischen Schulen und Kindergärten erfassen zu können.

Ferner wurden gedruckte monatliche Flugblätter über praktische Fragen der Bebauung von den Instruktorinnen als unentbehrliche Ergänzung ihrer mündlichen Instruktion gefordert. Es wurde beschlossen, diese in Zusammenarbeit mit den anderen interessierten Stellen auszuarbeiten und durch die Instruktorinnen an die Siedlerinnen verteilen zu lassen.

Die zehn theoretischen Vorträge, die die Instruktorinnen in den Siedlerinnenversammlungen geben, sollen einheitlich bearbeitet und womöglich durch Lichtbildervorführungen ergänzt werden.

Dem Repräsentanten des Siedlerrates gegenüber wurde als Prinzip festgelegt, daß die Wizo ihre Instruktion nur in jenen Siedlungen beginnt, wo der leitende Siedlungsausschuß sie dazu auffordert, die erste Zusammenkunft der Siedlerinnen vorbereitet und die Arbeit unterstützt.

*

Ajanoth

Im Dezember, noch vor Ausbruch des großen Regens, konnte der Einzug in das neuerstellte dritte Wohnhaus in der von Wizo und Moazath Hapoaloth gemeinsam verwalteten Lehrfarm Ajanoth bewerkstelligt werden. Es ist kleiner als die zwei anderen Wohnhäuser, enthält auch nicht wie diese eine eigene Küche und Eßsaal, bietet aber den 20 Schülerinnen, die bisher nur provisorisch in verschiedenen Lokalitäten der Farm untergebracht waren, endlich entsprechende Unterkunft. Das Haus ist von Architektin Gidoni gebaut und trotz aller Erschwerungen infolge der Unruhen zum festgesetzten Zeitpunkt fertiggestellt worden.

Jung-Wizo in Erez-Israel

Kulturarbeit

Die Jung-Wizo entfaltet in diesem Jahre eine rege Tätigkeit. Mit großer Sorgfalt stellt sie ihr kulturelles Programm zusammen und bietet durch Zusammenarbeit mit der Waadat Hatarbuth (Kulturausschuß) der Arbeiterorganisation interessante wöchentliche Vorträge von guten Rednern, was den Besuch sehr gehoben hat. In diesem Monat hat sie mit der Abhaltung von Oneg-Schabbat-Feiern begonnen, um alleinstehenden Mädchen eine Stunde angenehmer und erhebender Geselligkeit zu verschaffen, die meist in Chorgesang und Horatanz übergehen. Der erste dieser Nachmittage wurde von der Jung-Wizo selbst bestritten. Die Jung-Wizo hat auch die Absolventinnen der Abendschule eingeladen, halbwüchsige orientalische Mädchen, die regelmäßig auch einmal in der Woche zu einem Klubabend unter Leitung eines Jung-Wizo-Mitglieds zusammenkommen wollen, um mit ihr Zeitung zu lesen.

Arbeitsberatungsstelle

Die Arbeitsberatungsstelle ist von Ratsuchenden dauernd stark in Anspruch genommen. Junge Mädchen und Frauen fragen um Rat bei ihrer Einordnung, wollen eine billige Wohnmöglichkeit erfahren, unentgeltliche ärztliche Behandlung finden, sich über Arbeits- und Ausbildungsgelegenheiten informieren, rechtliche und auch moralische Hilfe erhalten. Bis vor kurzem waren es hauptsächlich Neueingewanderte, die sich hierher wandten, seit der Krise sind es auch Frauen und Mädchen, die lange im Lande sind. In den zwei Monaten seit den Unruhen kamen 135 Personen in die Stelle. Fünfzig konnte, freilich zum Teil nur vorübergehende, Arbeit angewiesen, anderen konnte in anderer Weise geraten und geholfen werden.

Besonders ernst ist das Los vieler älterer, alleinstehender Frauen, die ins Land einwandern und hier ohne Beherrschung der Sprache und vielfach ohne Fachkenntnisse, ohne Eignung zu schweren Arbeiten nicht Wurzel zu fassen vermögen. Besonders traurig ist ihre Lage, wenn sie noch für Kinder zu sorgen haben. Ihnen ist viel schwieriger zu helfen als den jungen Mädchen, die doch alle nach einer Zwischenzeit sich einzuordnen vermögen.

+

Absolvenzen in Nahalal und Ajanoth

Die Ldw. Schule der Wizo in Nahalal hat zum Herbst 27 Absolventinnen entlassen. Die Mädchen haben mit Hilfe der Anstalt Arbeitsplätze gesucht mit dem Ergebnis, daß zwei Drittel von ihnen Arbeit in der Landwirtschaft gefunden haben. Eine der Absolventinnen setzt ihr ldw. Studium an einer ausländischen Hochschule fort, 3 werden in der Schule selbst als Praktikantinnen angestellt. In Ajanoth haben 14 Mädchen ihren Lehrgang absolviert und 12 von ihnen werden weiter in der Landwirtschaft tätig bleiben, die Mehrzahl in Kibbuzim.

Aus Berichten ging hervor, daß die Wizo-Instruktorinnen derzeit in 24 Arbeitersiedlungen und Kolonien mit ungefähr 800 betreuten Gärtchen arbeiten, in 20 Kibbuzim mit 2000 Mitgliedern, in 32 Schulen mit 3700 Kindern, und in 20 Kindergärten mit 900 Kindern.

Berta-Schnabel-Garten

Anläßlich des 60. Geburtstages der Vorsitzenden der Jüdischen Frauenorganisation in Mähren, Frau Berta Schnabel, wurde von den Gruppen eine Sammlung für einen Berta-Schnabel-Garten durchgeführt. Das Diplom wurde in feierlicher Weise übergeben.

Hanna-Steiner-Garten

Die Mitglieder der Exekutive in London haben persönlich einen Betrag von 14-4-6 Pf. zugunsten des Hanna-Steiner-Gartens gesammelt.

Von anderen Frauenorganisationen in Erez Israel

Der Plan zur Errichtung eines Beth Zeiroth, eines Mädchenheims durch die Misrachifrauen, beginnt Gestalt anzunehmen. Eine amerikanische Spende von LP. 1600.— für den Bau liegt bereit. Ein geeignetes Grundstück ist von der Stadt zugesichert worden. Das Wohnheim soll zur Unterbringung von vorläufig 50 Mädchen dienen. Der Bau eines jeden Zimmers stellt sich LP 700.— und mehrere solcher „Zimmerspenden" sind im Ausland erlangt worden. Die gesamte elektrische Einrichtung ist von einem Spender zugesichert worden.

Sowohl die Chaweroth des Kibbuz Meuchad[1]) wie auch ihrerseits Chaweroth des Kibbuz Haschomer Hazair[2]) kamen zum erstenmal in der Geschichte der Kibbuzbewegung zu besonderen Versammlungen zusammen, um über die Arbeit der Frau im Kibbuz zu sprechen und Beschlüsse zu fassen, um sowohl die Arbeit der Frau in der Hauswirtschaft besser zu gestalten als auch ihre Arbeit in den landwirtschaftlichen Zweigen zu erweitern und ihre Stellung innerhalb des Kibbuz zu heben. Bei der Zusammenkunft der Chaweroth des Kibbuz Hameuchad in Giwath Haschloschah wurde sogar ein Dreierkomitee gewählt, das bei dem Zentralsekretariat des Kibbuz die Forderungen der Chawerah vertreten soll. eine Untersuchung der Arbeitssituation der Chawerah in Kibbuz; die Uebertragung der Errungenschaften der Frau in verschiedenen Arbeitsgebieten von einer Gruppe zur anderen; die Garantierung von Arbeitsplätzen für die Chawerah sowohl in den Arbeitszweigen der Wirtschaft des Kibbuz selbst als auch bei der Außenarbeit; die Fürsorge für die Chawerah in den jungen Plugoth durch die Einrichtung der Chaweroth auch in der Kinderfürsorge und sowohl in der Wirtschaft des Kibbuz als auch durch Sicherung von Plätzen in den Mischkej Poaloth; die Teilnahme von Chaweroth in den lokalen Arbeitsämtern.

Zu Beginn des neuen Arbeitsjahres fanden im großen Kibbuz Ain Charod eine Reihe von Versammlungen der weiblichen Mitglieder statt, um die Frage der Tätigkeit der Chawerah auf allen Gebieten zu erörtern. Ein Ausschuß wurde gewählt, der festzustellen hat, bei welchen der Kommissionen, die das Leben des Kibbuz auf dem Gebiet der Kulturarbeit, der Erziehung, der Elternfürsorge usw. regeln, die Chaweroth mitarbeiten wollen und für ihre Vertretung in diesen Kommissionen zu sorgen hat.

◆

Aus der Schule der Wizo in Nahalal

Trotz der dörflichen Abgeschiedenheit der Lehrfarmen kommen Kulturprobleme und -erlebnisse an die Mädchen häufig heran. Veranstaltungen, die in der Nahalalschule der Wizo durch die Kulturkommission der Schülerinnen organisiert werden, Veranstaltungen im „Beth Am" der Siedlung, an denen die Mädchen teilnehmen, bieten ihnen Woche um Woche geistige Anregung. Noch während der Unruhen sprach eine der Pionierinnen von Ain Charod, Mirjam Schlimowitz, über die Haltung der Arbeiterschaft, Harzfeld, der Leiter der Landwirtschafts-Zentrale der Histadruth, schilderte die Tätigkeit der Exekutive der Arbeiterorganisation während dieser Monate; später sprach einer der Chawerim aus dem Kibbuz Sarid über die Vorgänge in Spanien; Uri Saslavsky, einer der führenden Pioniere von Nahalal, über die Leistungen des KKL.; der Arbeiterführer Sprinzak über das Judentum in der Golah, wie er es auf seiner letzten Reise für den „Mifal Bizaron" erlebte. Eine ehemalige Absolventin von N., die seit Jahren die Anzuchtgärtnerei der Mikweh-Israel-Schule leitet, erzählte von dieser Anstalt. Der Literarhistoriker Malkin sprach über Perez, der Archäologe Meisler über die aufsehenerregenden Ausgrabungen in Scheich Abrek; der Ohel gab in „Beth Am" eine Aufführung Benjamin des dritten, die Habimah der „Vier Generationen". Oneg-Schabbat-Feiern und eine Chanukkahfeier in der Schule an festlich gedeckten Tischen mit Ansprachen, Musik und Lieder brachten Stunden freundlicher Geselligkeit. An einem Abend jeder Woche behandelt ein Vortragender aus Nahalal ein Thema aus der Bibel oder der zeitgenössischen Literatur, und die Mädchen, die dem Haschomer Hazair angeschlossen sind, haben überdies jede Woche eine Aussprache mit einem der Genossen der Bewegung. Ein Chor ist in Bildung begriffen. — Hervorzuheben sind die ausgezeichneten Fortschritte in den hebräischen Kursen der Mädchen aus der Vorbereitungsklasse, die von einer methodisch erfahrenen Lehrerin und Siedlerin von Nahalal geleitet werden.

◆

Belehrung in Hauswirtschaft

Die hauswirtschaftliche Instruktionsabteilung arbeitet mit einem vergrößerten Stab von neun Instruktorinnen. Derzeit bewältigt sie folgendes umfangreiches Arbeitsprogramm: Sie hält ihren sechsten zentralen Dreimonatskurs in Kochen und Hauswirtschaft für Kibbuzim ab, diesmal im Kibbuz Hassadeh bei Rischon für Mädchen aus zehn verschiedenen jungen Kibbuzim, wie Scheich Abrek, dem ersten Siedlungskibbuz der Jugendalijah; diese Zentralkurse kamen bisher ganz verschiedenen Kibbuzgruppen zugute, Mitgliedern des Kibbuz Meuchad[1]), solchen des Schomer Hazair[2]) und auch solchen des Betar[3]); der neue Zentralkurs bildet Küchenarbeiterinnen für Kibbuzim mit insgesamt 1500 Mitgliedern heran und bringt zusammen mit den fünf anderen innerhalb der letzten zwei Jahre abgehaltenen Zentralkursen die Zahl der Kibbuzmitglieder, die durch die Wizo-Instruktion in ihrer Ernährungs- und Küchenführung bessergestellt wurden, auf 7000 bis 8000. In der hauswirtschaftlichen Schule in Nachlath Jizchak wurde ein einwöchiger zentraler Diätkurs für zwanzig Mädchen aus verschiedenen Kibbuzim abgehalten; aber auf Wunsch vieler Absolventinnen dieser Kurzkurse nach längerer und mit praktischer Arbeit verbundener Ausbildung wird im Dezember ein dreiwöchiger zentraler Diätkurs im entlegenen Kibbuz Gescher in der Jordansenke abgehalten, wo unter 300 Mitgliedern 100 Kranke sind, denen die Diätküche gleich zugute kommen wird. Es wird dies der fünfte zentrale Diätkurs sein, verbunden wie die bisherigen mit Vorträgen von Spezialärzten. Ein mehrwöchiger Instruktionskurz in Hauswirtschaft und Kochen läuft außerdem im neuen vierzigköpfigen Kibbuz des Makkabi Hazair[4]) in Uscha, Haifabucht.

In vier benachbarten Ortsgruppen der HNZ. im Schomrom, und zwar in Pardeß Chana, Bejamina, Sichron Jakob und Chedera, erteilt ferner eine Instruktorin an die Siedlerinnen Unterricht in Kochen und Ernährungslehre, in Kursen, die von 15 bis 20 Frauen besucht werden. An dreien der Orte werden auch Koch- und Ernährungskurse für schulentlassene Mädchen abgehalten.

In Tel Awiw haben Schülerinnen des Herzl-Gymnasiums für eine ihrer nachmittägigen freiwilligen Arbeitsgemeinschaften so wie im Vorjahr wieder Hauswirtschaft und Kochen gewählt und eine der Wizo-Instruktorinnen belehrt einmal in der Woche während zwei Stunden 18 Mädchen aus der 4. bis 7. Klasse über die Zubereitung verschiedener Speisen, Ernährungsfragen, richtiges Einkaufen usw. Sowohl in Tel Awiw wie in Jerusalem läuft derzeit außerdem je ein Kurs für arbeitslose Frauen und Mädchen, in Tel Awiw für 15 Teilnehmerinnen mit Unterstützung der Jungwizo, in Jerusalem für 11 Teilnehmerinnen in Zusammenarbeit mit der Hadassah.

Belehrungen und Beratungen in Einwandererfamilien in Tel Awiw werden fortgesetzt und sind nun auf jemenitische Familien und auch auf umgebende Siedlungen ausgedehnt worden.

Die Abteilung hat außerdem noch sehr verschiedene Aufgaben zu erfüllen: die Leitung des Schiffes Tel Awiw wünscht die Uebersetzung ihrer Menüs in richtiges Küchenhebräisch; die ldw. Abteilung der Tozereth ha Arez Organisation verlangt Unterstützung ihres Aufklärungsfeldzuges in der Presse; die führende ldw. Zeitung Hassadeh Mitredaktion ihrer „Frauenseite", in der Wochenmenüs, praktische Hausfrauenwinke und u. a. gegeben werden sollen; das Dr. Ruppinsche Forschungsinstitut verlangt Mitarbeit bei seiner Untersuchung über Ernährung im Lande u. a. m.

---

1) Kibbuz Meuchad = Siedlungsform des vereinigten Hechaluz.

2) Kibbuz Schomer Hazair = Siedlungsform der Schomerbewegung.

3) Kibbuz des Betar = Siedlungsform der revisionistischen Bewegung.

4) Kibbuz Makkabi Hazair = Siedlungsform der Makkabibewegung.

◆

Die Gruppen der Wizo in Erez Israel

Tel Awiw.

Das Klubhaus in Tel Awiw sieht den ganzen Tag gefüllte Räume. An den Vormittagen finden die zahllosen Sitzungen der Vorstände und Kommissionen statt, an den Nachmittagen vereinigt sich jeweils ein anderer Kreis von Frauen zu kurzen Vorträgen in leichtem Hebräisch und Aussprachen. Sonntag die Frauen aus deutschsprachigen Ländern, Montag aus den sephardischen Kreisen, Dienstag aus den englischen Ländern, Mittwoch ist der traditionelle Klubnachmittag der eingesessenen Palästinenserinnen, die aber auch an allen anderen Nachmittagen teilnehmen und zur Hebräisierung der Neuen beitragen. An jedem Sonntag Abend wird ein ernster Vortrag abgehalten; die Montagabende gehören der Jung-Wizo für ihre Beratungen und Referate; an den Mittwochabenden sind Vorträge in deutscher Sprache zugelassen für jene, die das Hebräische noch nicht meistern. An bemerkenswerten Vorträgen sind hervorzuheben: Redakteur Klinow über die politische Lage, Richter Arcavi über Rechtsfragen der Frau, der Zyklus des Literarkritikers Malkin. In der deutschsprachigen Gruppe begann u. a. ein Zyklus über das pal. Theater, seine Geschichte und Repertoire. Das für ein Trimester festgelegte Programm sieht auch Berichte von Teilnehmerinnen der Internationalen Frauenkongresse des Sommers vor (Wizo-Tagung Zürich; Sozialer Kongreß London; Farmerinnenkongreß Washington), einen Vortrag über jemenitische Kinder von Maja Rosenberg und über die neue Stadtbibliothek von Prof. Loewe.

Diese intensive Klub- und Kulturtätigkeit hat den Kreis der T. A. Wizo merklich erweitert und das Interesse auch an ihren inneren Fragen stark gesteigert. Eine gut besuchte Generalversammlung wählte einen 40gliedrigen Arbeitsausschuß, die Moazah, die in 14 Kommissionen mit je einer verantwortlichen Leiterin arbeitet. Die ansehnliche Zahl von aktiven Mitarbeiterinnen und Zusatzkräften garantiert der praktischen Arbeit gute Erfolge. So brachte der November-Straßensammeltag über LP. 70.— und der diesjährige Chanukkah-Bazar konnte in größerem Umfange als bisher organisiert werden.



Jerusalem.

Die Ortsgruppe eröffnete ihre Klubtätigkeit in festlicher Weise mit einer Ansprache über die gesellschaftliche Aufgabe des Klubs nebst Klaviervorträgen von Frau Margarete Moses aus Berlin. Zwei interessante Vortragszyklen sind außerdem angekündigt, einer in hebräischer Sprache über Erziehungsfragen mit Referaten von Schulinspektor Riege über nationale und politische Erziehung der Jugend, Dr. Grau über Charakterentwicklung und Pubertät, Dr. Brachjahu über das abnormale Kind, Frau Dr. Bromberg über den Erziehungswert des Kochunterrichts; der zweite über politische Fragen in deutscher Sprache mit Vorträgen von Dr. Bonne vom Wirtschaftsinstitut über Englands Stellung in der Weltpolitik, Dr. Manka Spiegel über Grundlagen des Mandats, Dr. Hilde Oppenheimer über Auswirkungen der Unruhen auf wirtschaftlichem Gebiet, Dr. Granovsky über den Stand der Bodenfrage, Dr. Georg Landauer über die Geschichte der pal. Untersuchungskommissionen, Dr. Leo Cohn über die gegenwärtige Kommission. — Ueberdies sind eine Reihe von Besichtigungen vorgesehen. Die am ersten November gemeinsam von HNZ und Moazath ha Poaloth in J. eröffnete Fachschule für Mädchen hat bisher mit zwei Kursen begonnen: einem Nähkurs mit 15 Schülerinnen und einem Frisierkurs mit 6 Schülerinnen. Weitere 10 Mädchen sind angemeldet. Ein besonderer Anfangsunterricht im Hebräischen ist vorgesehen. Die Schülerinnen rekrutieren sich hauptsächlich aus Arbeiter- und Kleinbürger-Kreisen aus dem Lande selbst und haben fast durchwegs die Volkshochschule beendet, so daß das Niveau ziemlich einheitlich ist.

Wie alljährlich werden die Abendkurse für 150 orientalische Mädchen und Frauen abgehalten, funktionieren Kinderkrippe und Kindergärten und jetzt auch drei Kinderklubs, in denen 200 Kinder am Nachmittag unter Aufsicht ihre Schulaufgaben machen und ihre Freizeit bei Spiel, Turnen und einer Vespermahlzeit vorbringen. Zu Chanukah fand der Keren-Hajeled-Basar statt, der dieses Jahr wegen der Unruhen nicht wie sonst zu Pessach abgehalten werden konnte.

Haifa.

Die Ortsgruppe hat ihre Kluberöffnung Ende Oktober auf dem Dach des Ohel Sara (des Tageskinderheims der dortigen HNZ, dessen Erdgeschoß den Klubraum und das Sekretariat beherbergt), das in ein Gartencafé verwandelt worden war, abgehalten. 200 Teilnehmerinnen hörten Vorträge und Diskussionen über die Arbeit des neuen Jahres und erhielten Fragebogen zur Mitteilung ihrer Wünsche für die Gestaltung der Klubzusammenkünfte und die Themen der Vorträge und Kurse. — Die traditionellen Mittwochklubnachmittage werden wieder aufgenommen, dreimal im Monat mit einem hebräischen, einmal im Monat mit einem deutschen Vortrag, um den Neueingewanderten Rechnung zu tragen.

Die Haifa-Gruppe rechnet mit einem Mitgliederstand von 1500 Chaweroth, nachdem jahrelang die Zahl von 500 nicht überschritten wurde. Außer der zentralen Gruppe auf dem Hadar Hacarmel hat die im Vorjahr entstandene und hauptsächlich aus deutschen Frauen bestehende Gruppe auf dem Carmel eine rege Klub- und Kulturtätigkeit zu verzeichnen. Sie hatte einen gut besuchten Eröffnungs- und Balfourtag zu verzeichnen und will außer für den Keren Hajeled in diesem Jahr für die Hachscharah-Arbeit tätig sein. — Eine zweite Gruppe auf dem Carmel ist die Achusa-Gruppe, die sich durch Arbeit für eine Tagesferienkolonie auszeichnete. — Eine dritte Gruppe führt in den entlegeneren Neveh-Schaanan ein Eigenleben in organisierter Form, sowie am anderen Ende von Haifa die Gruppe in Bath Galim. Eine Neugründung stellt die Gruppe in Tel Amal dar, eine Bergsiedlung von heute 180 Familien, in der die Wizo in ihren Anfängen Garten- und Hauswirtschaftsinstruktionen erteilte. Diese erste Verbindung mit der Wizo ermöglichte jetzt in diese, größtenteils von sephardischen und kurdischen Familien bewohnten Schunah die Gründung einer eigenen Gruppe. Der Anfang für eine weitere wurde in Kirjat Bialik in der Haifa-Bucht gemacht, was die Zahl der HNZ-Gruppen im Haifaer Stadtbezirk auf sechs bringt.

Rischon le Zion hat die Wahl seiner langjährigen Vorsitzenden in den Gemeinderat zu verzeichnen. Sie bekam die größte Stimmenanzahl unter allen Kandidaten. — In der Rischon benachbarten Siedlung Gan Herzl, die hauptsächlich von Eingewanderten aus Deutschland begründet wurde, ist eine Untergruppe der HNZ., enstanden mit 25 bis 30 Mitgliedern.

Ramat Gan ist in guter Entwicklung begriffen. Der Eröffnungsabend des Klubs war von über 200 Frauen besucht; ein gut zusammengestelltes Programm von ernsten Ansprachen, musikalischen Vorträgen und lustigen Vorlesungen sowie eine gastfreundliche Bewirtung gestalteten den Abend für alle Teilnehmerinnen sehr befriedigend. Ein zweiter Tee für die Frauen der benachbarten Tel-Benjamin-Siedlung brachte nach einer Rede der Generalsekretärin der Wizo eine lebhafte Diskussion über Fragen der Weltwizo.

Pardeß Chana sah gleichfalls eine lebhafte Generalversammlung. Die Gruppe hat ein „Ganon" geschaffen, ein Kleinkinder-Tagesheim für 1½- bis 3jährige, für das sie ein eigenes Häuschen erbaut. Im Sommer betreute das Ganon 36 Kinder.

Werbemonat der Wizo

Prag. Eine außerordentlich gut besuchte Veranstaltung fand Ende Jänner zu Ehren der Frau Vera Schönborn-Hohenlohe, statt. Frau Vera Schönborn Hohenlohe sprach an diesem Nachmittag über ihre Reiseeindrücke in Palästina. Im selben Rahmen referierten Frau Hanna Steiner und Frau Marie Schmolka über die letzten Ereignisse in der jüdischen Welt. Nach den Vorträgen meldeten sich sofort 45 neue Mitglieder an. — Bei der am 4. Feber abgehaltenen Generalversammlung, der viele befreundete Korporationen beiwohnten, wurden die umfangreichen von der erfolgreichen Tätigkeit der Gruppe zeugenden Berichte der Frauen-Vorsitzenden Mina Arje, Schriftführerin Rosa Lederer, Kassiererinnen Else Langweil und Anni Parkus mit großem Interesse zur Kenntnis genommen. Bei der darauffolgenden Wahl wurden 45 Frauen in Arbeitskomitees gewählt. Die Generalversammlung hat Frau Mina Arje unter stürmischem Applaus wiedergewählt. — Der hervorragende Denker und Schriftsteller Dr. Josef Kastein hielt vor einer zahlreichen Zuhörerschaft im Rahmen einer Veranstaltung der Wizogruppe und der Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler einen Vortrag über „Jeremias, der Geist der Prophetie". Der erhaltene Inhalt des Vortrages und seine formvollendete Sprache gestalteten den Abend zu einer besonderen Feier. (Wir verweisen auf die ausführliche Berichterstattung in dieser Nummer der „Selbstwehr".)

Eine Reihe von schönen Schabbatfeiern (Oneg Schabbat) vervollständigte das reiche Programm geistiger Arbeit, welches die Gruppe in den vergangenen Wochen durchführte. Als Vortragende konnte die Gruppe die Herren Prof. Dr. Friedrich Thieberger, Rabb. Dr. Arje, Prof. Ludwig Steiner, Jaakew Edelstein und Dow Biegun begrüßen. Es wurden folgende Themen zur Debatte gestellt:

Der Gedanke der Allmenschlichkeit (Schöpfungsgeschichte). Die Gerechtigkeit als Weltprinzip. Die Sendung. Das Opfer. Die Patriarchenehe. Der Vatersegen. Der Jakobstraum. Jakob und Esau. Josef und seine Brüder. Chanukah. Das Problem des Bösen. Die Befreiung. Die Sendung Israels. Der Rechtsbegriff. Das Heiligtum.

Slowakei — westlicher Kreis

Werbemonatorganisation von Frau Gisi Fleischmann.

In kurzen Abständen besuchte die Leiterin des Kreises im vergangenen Monat folgende Städte: Nové-Mesto, Šahy, Levice, Dunajska Streda, Dolný-Kubín, Růžomberok, Turč. Sv. Martin, Nitra. Bei diesen Besuchen, die sowohl mit Versammlungen und öffentlichen Vorträgen als auch mit vielen Besprechungen in kleineren Sitzungen verbunden waren, wurden überall große Erfolge erzielt. Die Gruppenarbeit hat sich ideell vertieft und die Mitgliedschaft sehr vermehrt. Die Einführung von Feiern des „Oneg Schabbat" in manchen Ortsgruppen, die Begehung jüdischer Feste, die Erklärung traditioneller Sitten und Gebräuche, die Rückkehr zum Geiste des Judentums in seinen edlen Ausdrucksformen in Kreisen der jüdischen Frauen, denen diese Betätigung bisher verschlossen war, sind ein eindeutiger Beweis dafür, daß die Wizo ein hoffnungsvolles Erziehungswerk durchführt.

Wohl sind noch Schwierigkeiten in den Gruppen zu überbrücken, noch manche Probleme erwarten eine Klärung, auch haben die Frauen an sich selbst eine Erneuerung der Herzen durchzuführen, aber eines ist sicher: die Idee der Wizo hat das Gemeinschaftsgefühl der Frauen in der Slowakei gestärkt und in ihnen das Verantwortungsgefühl wachgerufen, Mitarbeiterinnen an der Zukunft des jüdischen Volkes zu sein.

Folgende Gruppen werden noch besucht werden: Velká-Bytča, Komorn (Neugründung), Banovce, Galanta (Neugründung).

Eger.

Spenden: Frau Hanni Bleier anl. Genesung 50 Kč, aus demselben Anlaß statt Blumen: Frau Dr. Berta Enzer 10, Frau Dr. Helene Löwy 10, Frau Dr. Trude Schneider 10, Frau Gisa Schwab 10, Frau Berta Beck (Karlsbad) 20, Herr Dr. Michael Weil anl. Jahrz. seiner Schwester 20, Frl. Frieda u. Trudl Kohn anl. Jahrz. d. Mutter 20, Frau Olga Lenk 10, Frau Oberleutnant Manči Bilek anl. Verabschiedung von Eger 20, Herr Hugo Kurzer (Wien) 25 Kč. — Thoraspende: Her Ernst Schick 20 Kč.

Marienbad

Der 15. Schewat (Baumfest) wurde festlich begangen. Herr Rabbiner und Frau Ida Diamant (Vorsitzende) sowie die Jugend gestalteten die Feier teils durch Vorträge, teils durch Rezitationen aus. Eine Kinderjause mit begleitendem Spiel beschloß das gelungene Fest. Die Kinder bekamen auch schöne Säckchen mit fünfzehnerlei Obstsorten von den Frauen der Wizogruppe zum Geschenk.

Tetschen-Bodenbach

Mitgliederversammlungen. Frau Reg. Engl hielt ein schönes und gut ausgearbeitetes Referat über die Biographie „Th. G. Masaryk" von Čapek. Der Referentin wurde für den anregenden Abend herzlichst gedankt. — Bei einer Mitgliederversammlung führte Rabb. Dr. Farkas in anregendster Form das Thema „Etwas über das jüdische Haus und den jüdischen Brauch" aus, wobei in darauffolgender Debatte die Schabbatgebräuche behandelt wurden. Herr Dr. Farkas versprach demnächst einen Vortrag über die Pessachgebräuche zu halten. — Unterhaltungsabend am 28. Jänner mit buntem Programm und Tanz. Die Darbietungen von Herrn Roland (Mitglied des Stadttheaters in Aussig) und von Frau Irma Infeld ernteten viel Beifall. Auch die heimischen Künstlerinnen Frl. Herta Pollatschek und Lilli Hellmann wurden mit Freude und Dank begrüßt. Ein gutbestelltes Büfett erhöhte die Stimmung und sicherte den finanziellen Erfolg.

Saaz

Nachtrag zu einem Fest. Von nachhaltigem Eindruck für die Entwicklung der Gruppe möge hier das Fest angeführt werden, bei welchem vor eini-

gen Wochen Frau Dr. Schwenger sowie ihr Gatte und Frau Hedwig Huppert-Stein zur Ausgestaltung in selbstlosester Weise beitrugen. Die Gruppe spricht hierfür den herzlichsten Dank aus.

Trautenau

Die Gruppe verzeichnet einen entschiedenen Aufstieg. Sowohl die finanzielle Tätigkeit als auch die letzte Veranstaltung — ein Festabend mit den auswärtigen Künstlern Moosbacher, Erich Freund und Heinrich — bedeuten einen Gewinn für die Beliebtheit der Wizo in Trautenau.

Lučenec.

Die Lučenecer Wizo veranstaltete zum 15. Schewat (Bauernfest) einen gut gelungenen Abend. Zur Aufführung gelangte „Novy život", verfaßt von Frau Božena Reiner. Einstudiert wurde das Stück von den Damen Božena Reiner, Magda Hajos und Erzsi Tausz. Die Schuljugend hat ihre Rollen mit großem Erfolg vorgetragen. Die Damen der Wizo schenkten schöne Handarbeiten, welche verlost wurden. Wir danken auf diesem Wege allen Damen und Mitwirkenden, die zum Gelingen dieses Abends beigetragen haben.

Der Vorstand.

Nitra.

Nach einem erfolgreichen Jahr gab die Generalversammlung Zeugnis von der Stärke und der Kulturarbeit der Gruppe. Es gelang gleich im ersten Jahr des Bestandes 210 Mitglieder aus allen Kreisen der Bevölkerung zu werben. Im eigenen Heim finden allwöchentlich Vorträge statt. Die Gruppe wird von den Frauen Ob.-Rabb. Schweiger, Gyulai Strasser, Neumann, Presser, Engel und Kutser geleitet.

Als Gäste in der Gruppe hielten Vorträge: Herr Dr. Max Jellinek, Vorsteher der Kultusgemeinde, über die Eindrücke seiner Palästinareise; Frau Freud-Marlé, Herr Dr. Oskar Neumann, Bratislava; Frau Reiter, Timisoaro, Herr Dr. Eugen Stransky, Wien. Von den Vorträgen unserer Mitglieder sind besonders hervozuheben: der Vortrag Frau Schweiger, über „Die Frau in der Bibel", Frau Gyulai: „Auszüge aus der spanisch-jüdischen Literatur", Frau Presser: „Die 40 Tage des Musa Dag", Max Brod: „Masaryk und das Judentum", Frau Rosenberg: „Salom Asch", Frau Fürst: „Antisemitismus". Außerdem arbeitet die Gruppe sehr intensiv für den KKL., nimmt an allen Sammlungen regsten Anteil.

Trenčín.

Theeabend. (Nachtrag zu einem Fest.) Ein reichhaltiges Programm, in dessen Mittelpunkt das Stück „Gabriels Traum" stand, bei welchem 40 Kinder mitwirkten. Unter den vielen guten Darstellern seien hier nur folgende genannt: Janko Horn, Ella Straßmann, Jan Tyroler, Anči Merény, Alice Tyroler, Laci Hamburg, Frl. Klara Defries und Uli Winter, sowie Frau Ilka Smetana, die Leiterin des Abends. Auch Agi Weil und Frl. Blanka Süß begeisterten das zahlreich erschienene Publikum, welches in bester Stimmung und zugunsten der Wizogruppe noch nach den Darbietungen bei fröhlichem Tanze lange verweilte.

Pieštany.

Die Wizogruppe entfaltet seit ihrem erst halbjährigen Bestand unter der Leitung der Frau Leona Falus eine rege Tätigkeit. Durch allwöchentliche Teeabende, verbunden mit Vorlesungen und Vorträgen über jüdische Kunst und Literatur werden solche Kreise erfaßt, die dem zionistischen Gedanken bisher fernstanden. Ein Kurs für hebräische Sprache wird mit Erfolg abgehalten. — Am 3. Feber sprach hier Frau Gisi Fleischmann. Es war ein feierlicher Abend. Man hatte den Eindruck, daß auch die schwerste Arbeit erfolgreich sein muß, wenn solche Frauen als Beispiel wirken. Bei dieser Gelegenheit sei der Badedirektion der innigste Dank für das liebenswürdige Entgegenkommen bei der Ueberlassung eines Heimes während des Winters im Kurhotel ausgesprochen.

Rûžomberok.

Konzert Frl. Sóhár.

Das kunstliebende Publikum versammelte sich vollzählig beim Konzert der jungen, durch das Radio an die große Oeffentlichkeit getretenen Pianistin Wilma Sóhár. Schon die ersten Takte von Bachs c-moll-Fantasie verrieten großes Können. Den Höhepunkt erreichte der Abend besonders im Rondo von Hummel, in Liszts Tarantella und Liebestraum und in der Humoreske von Dvořak. Der wundervolle, tief empfundene und temperamentvolle Vortrag gab dem Publikum Anlaß zu begeistertem Beifall. Fräulein Sóhár verfügt über eine blendende Technik, in der besonders der liebliche, klare Anschlag auffällt. Zweifellos steht der Künstlerin eine große Reihe durchschlagender Erfolge bevor.

Die allwöchentlichen Thee-Abende haben sich sehr bewährt. Alt und jung vergnügt sich da einige Stunden in angenehmer Art. Der letzte Abend fand am 26. Jänner statt.

Zu einem Erlebnis gestaltete sich in der Gruppe der Vortragsabend von Frau Gisi Fleischmann. Die Gefolgschaft der jüdischen Frauen aus Rûžomberok ist ihr sicher.

Tag der Bäume



In Palästina feiern die Schulen den 15. Schwat als „Tag des Baumes". Tausende von jungen Bäumchen werden da von den Schulkinderngepflanzt und es gibt ein richtiges Freudenfest. Der Baum, der da wachsen soll, verwächst mit dem Boden und mit dem jungen Pflanzer, der den Werdegang „seines" Bäumchens stolz und glücklich verfolgt. Im heurigen Jahre lag in dem gemeinsamen Pflanzen eine stille Demonstration für viele tausende Bäume, die während der Unruhen im vergangenen Jahre geknickt und vernichtet wurden.

(Photo: R. Weißenstein, Tel Awiw.)

Von der Exekutive

(Monate Jänner und Feber)

Dr. Mirjam Goldes besuchte die Gruppe in Karlsbad. Hanna Steiner war in den Gruppen Bodenbach und Znaim. Irma Pollak wird im Laufe dieses Monates in Pilsen und Brüx sprechen. Fini Brada nahm an der Generalversammlung in Pardubice teil. Am 27. Feber findet in Prag, veranstaltet vom Chaluzverband, eine Zusammenkunft aller Chaluzim und Chaluzoth statt. Bei dieser Gelegenheit veranstaltet die „Machlakkah Wizo-Hechaluz" eine besondere Zusamenkunft zwecks Aussprache mit den Chaluzoth. Bei der Exekutive sind erhältlich: neue Flugblätter, herausgegeben von der Zentrale in London, sowie die Aufsätze der zweiten Sammelmappe des Departements für Organisation und Propaganda der Wizo in London.

Eingelaufen: Sammelmappe Nr. 2 der Wizo in London. Aus dem Inhalte: Zionistische Theorien, biographische Skizzen über Moses Heß, Leo Pinsker, Achad Haam, Theodor Herzl; Das Arbeitsprogramm der Wizo in Erez Israel (Fortsetzung aus Sammelmappe 1); Praktisches Arbeitsprogramm: a) Monatsprogramm, b) Anregungen: Wie veranstalte ich einen Basar, die Dramatisierung einer Zeitung, Werbeveranstaltungen; Zum 35. Jahrestag der Gründung des KKL.; Kapitalberatung für Frauen; Die Jemenitin; Nachrichtenblatt von Föderationen und Gruppen.

Pioniere und Helfer Nr. 5. Der außerordentlich geeignete Inhalt für den Werbemonat der Wizo bietet auch besondere Artikel, die den Fragen Palästinas gewidmet sind. So vor allem der Artikel von Prof. Dr. Brodetsky „Das zionistische Problem von heute", „Hadracha" (über das neue Lehrdepartement der Exekutive in Palästina), „Nationale Flüchtlingsfürsorge" von H. H. Thon, „Können wir weiter arbeiten?", „Tozereth Haaretz", „Die Lage der Lohnarbeiterin in Erez Israel", „Umschichtung der Einwanderin auf städtische Berufe", „Soziale Arbeit — Wizoaufgabe" von N. Margulies u. a. wertvolle Abhandlungen. Die Ortsgruppenleiterinnen werden auf die „Pioniere und Helfer" als unentbehrliches Material für geistige Arbeit und Werbung neuer Mitglieder aufmerksam gemacht.

Jung-Wizo Bratislava. Die Jungwizogruppe in Bratislava wurde im heurigen Jahre vollkommen reorganisiert und hat ihre Leitung Frau Mirjam Neumann übernommen. Unter ihrer Führung hat die Gruppe in der kurzen Zeit seit der Neuorganisation eine sehr gute Entwicklung genommen. Allwöchentlich finden Zusammenkünfte statt, bei welchen nebst Pressereferaten Vorträge aus den jüdischen und zionistischen Wissensgebiet gehalten werden. Außer diesen Zusammenkünften hat die Jungwizogruppe die Feier des Oneg-Schabbath in Bratislava eingeführt. Einleitend wird von Herrn Salomon Hornik der laufende Wochenabschnitt erklärt. Anschließend finden Vorträge statt. Bisher: ein Bialik-Nachmittag (Dr. Oskar Neumann) mit Rezitationen seitens der Mädchen; ein Nachmittag moderner jüdischer Literatur (Mirjam Neumann); ein Vortrag mit Rezitationen über Scholem Alechem (Med. Wohlmann und Med. Wielunsky) und ein Herzlvortrag (Dr. Oskar Neumann) stattgefunden. Weitere Vorträge über Morris Rosenfeld, Achad Haam, jüdische Frauenporträts, sind für die kommenden Wochen in Vorbereitung. — Zu Chanukkah und am Chamischa-Assar be Schwath veranstaltete die Jungwizogruppe größere Abende mit Kulturprogrammen und anschließendem Tanz, die beide sehr gut besucht waren und einen schönen Verlauf nahmen.

Slowakei — östlicher Kreis

Bericht über die Jahrestagung in Košice.

Durch Delegierte vertreten waren die Ortsgruppen: Bardejov: Frl. Hanna Zweigl, Frau Guttmann; Gelnica: Frau Engel, Roth, Sipos, Toffler, Frau Dr. Folgar; Kežmarok: Frl. Erszi Schloß; Krompachy: Frau Lövinger, Herr und Frau Taub; Levoca: Frau Fried; Prešov: Frl. Ilonka Ungar; Sabinov: Frau Szel; Michalovce: Frau Susi Glück; Führerin der Jungwizo; Košice: Wizo und Jung-Wizo. Nach einer Begrüßung durch die Kreisleiterin Frau Winkelsberg, welche auch das Begrüßungstelegramm der Ortsgruppe Poprad verlas, erstattete die Sekretärin der Kreisleitung Frau Goldberger den Bericht, laut welchem der ostsl. Kreis derzeit 17 Ortsgruppen mit zirka 1300 Mitgliedern umfaßt. Einige Gruppen, besonders Sp. Nova Ves leisten sehr gute Arbeit, während andere vollkommen versagt haben. Eine neue Gruppe wurde in Gelnica durch Initiative der Frau H. Popper, Sp. Nova Ves; Herrn Taub und der inzwischen verewigten Frau Valy Grün, Krompachy, gebildet; eine neue Jungwizogruppe in Michalovce, die bereits 40 Mitglieder zählt. Der Kontakt zwischen der Kreisleitung und den Gruppen war sehr lebhaft, es wurden 400 Briefe und über 3000 Zirkulare ausgeschickt. Die Gruppen wurden von der Kreisleiterin und ein Teil derselben auch von Frau Hanna Steiner besucht.

Die Kreisleiterin sprach hierauf über die Tätigkeit der Weltleitung der Wizo sowie über die letzte Counciltagung und forderte zum Schlusse ihrer Rede zur verstärkten zionistischen Arbeit auf.

Hierauf erstattete die Kassierin der Kreisleitung, Frau Andor, ihren Bericht, laut welchem der Zentrale insgesamt 27.448 Kč überwiesen wurden. Es folgten die Berichte der einzelnen Gruppen, die größtenteils sehr gute Arbeit geleistet haben, sowie die Leiterin der Jungwizo in Košice, die zwar nur 12 Mitglieder zählte, jedoch sehr gute Arbeit geleistet hat. Die Sitzung schloß mit der Aufforderung, an der Arbeit für den Mifal Bizaron, die durch Dr. Ullmann durchgeführt wurde, zu beteiligen.

Košice.

Im Rahmen eines Kulturnachmittages der Wizo-Ortsgruppe in Košice wurde eine gesprochene Zeitung vorgetragen, deren Beiträge von verschiedenen Mitgliedern verfaßt und gesprochen wurden. Nach einem Leitartikel folgten politische Nachrichten, ein Feuilleton, vermischte Nachrichten, eine heitere Ecke, Kunstnachrichten, ein Nachruf auf Achad Haam zu seinem 10. Todestag, Modebericht, Inserate. Der sehr gut besuchte Nachmittag war überaus erfolgreich und hat der Wizo neue Mtglieder geworben.

Neue Arbeit. Frau Tony Winkelsberg, die Leiterin des Kreises, hat die Arbeit in Rožnava reorganisert. Die Vorsitzende ist Frau Magda Rosenblüth.

Mähren — südlicher Kreis

Ein Bericht über die Organisation des mährischen Kreises in den letzten Wochen beginnt mit der Wirkung, welche die Kreistagung in Nikolsburg auf die seinerzeit anwesenden Gruppen Lundenburg, Mißlitz, Nikolsburg, Pohrlitz und Znaim hatte. Bei dieser Tagung wurden Grundsätze der Arbeit festgestellt, wie die Beziehung zur sozialen Arbeit der Frauenvereine, die Beteiligung an den Aktionen der Fonds, die Beschlüsse der Züricher Tagung, die Mitarbeit im Chaluzverband. Auch wurden ausführliche Berichte über die Tätigkeit der Gruppen entgegengenommen. — Indesesn hat die Aktion „Mifal Bizaron" alle Kräfte der Frauen gefesselt. Trotzdem hat die Arbeit für das Budget der Wizo nirgends gelitten. Für den Notstandsfonds der Wizo wurden folgende Beträge aufgebracht: Nikolsburg 200 Kč, Olmütz 600 Kč, Lundenburg 200 Kč, Mißlitz 200 Kč, Schönberg 310 Kč, Iglau 500 Kč, Znaim 300 Kč.

In Brünn wurden 40 Mitglieder neu geworben.

Brünn

Heimabend der Wizo und Jung-Wizo. Der sehr gut besuchte Heimabend war als Drive für den KKL. anläßlich der Büchsenoffensive und gleichzeitig für die Wizo selbst gedacht. Frau Gisela Feldmann eröffnete und wies auf die große Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Wizo und KKL. hin. Frau Helene Kahn hob die grundlegende Bedeutung der Büchse für die Sammeltätigkeit des Nationalfonds hervor; Frau Paula Steiner erörterte den Zweck und die Popularität der Imitasche und Frau Else Markus referierte über Gelegenheitsspenden für den KKL. bei jedem freudigen und traurigen Anlaß. Nach einer kurzen Pause wurden die neuesten und höchst gelungenen Lichtbilder aus Erez Israel vorgeführt, zu denen Frau Ilse Donath mit starker Wirkung die Begleitworte las. Der Abend verlief sehr eindrucksvoll und brachte der Wizo neue Mitarbeiterinnen, speziell aber für den KKL.

P. St.

Iglau.

Die Wizo veranstaltete unter Mitwirkung des Herrn Rabb. Dr. Grünfeld, H. Oberkantor Weiß und des Tempelgesangvereines „Schir Zion" eine schöne und würdige Feier, zu deren Gelingen die Vorträge der Künstlerin Frau Freud-Marlé besonders beitrugen. Ihre Darbietungen wurden mit Begeisterung und großem Beifall aufgenommen.

Herr Rabbiner Dr. Grünfeld über: „Messianismus". Der sowohl inhaltlich als auch formell vortrefflich durchdachte Vortrag, welcher ein reiches Wissen des Vortragenden bewies, gab einen Ueberblick über die verschiedenen Epochen vom biblischen bis zum heutigen Zeitalter.

Lundenburg.

Die Wintersaison hat in unserer Stadt mit reger Vereinstätigkeit eingesetzt. Im Rahmen eines Propagandavortrages für Mifal Bizaron hielt der Generalsekretär der zionistischen Ortsgruppe Herr Dr. Kahn einen Vortrag über „Die Situation der Juden in der Welt und in Palästina". Das Publikum folgte seiner formvollendeten Rede, die tiefen Eindruck machte, mit gespannter Aufmerksamkeit. Am 12. d. M. sprach Herr Dr. Paul Heßlein als Gast der Wizo über das Thema „Zionismus als Idee und Volksbewegung". Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft spendete reichen Beifall.

Im Rahmen der Wizo sprach am 16. Jänner Herr MUDr. Siegfried Stern in geistreicher und doch allgemein verständlicher Weise über „Die Beziehungen der einzelnen Sinne zur menschlichen Seele". Das zahlreich erschienene Publikum spendete dem Redner stürmischen, wohlverdienten Beifall.

Mißlitz

Der Ausschuß mit den beiden neuen Mitgliedern Anny Fischer und Berta Kraus entfaltet eine rege Tätigkeit. Die Kreistagung in Nikolsburg wurde unter großer Beteiligung besucht. Die Klubabende wurden mit Erfolg eröffnet. Es haben bereits die Frauen Anny Fischer und Yella Horner referiert. Die Sammlung für Mifal Bizaron fiel sehr gut aus; doch auch die Sammlung von Kleidern für Karpathorußland hatte ein gutes Ergebnis. Sammlerinnen waren die Frauen Recha Reich, Adele Winkler, Hilda Fischer, Yella Horner. An dieser Stelle sei mit besonderer Dankbarkeit der scheidenden Ausschußmitglieder der Gruppe, Frau Jokl und Fräulein Hauser, gedacht.

Olmütz

Besondere Erwähnung unter den Veranstaltungen der letzten Monate verdient das Fest, bei welchem Herr und Frau Dr. Oppenheim sowie die Frauen Wolf, Spitz, Ida Kohn, Else Schwoner, Jenny Hirsch, Liese Masařik und Herr Dr. Grünberg durch ihre mit reichem Beifall aufgenommene Ausgestaltung das Ansehen der Gruppe wesentlich erhöhten. Es sei ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt.

Ung.-Brod.

Hier sprach Frau Gisi Fleischmann. Der Vortrag „Geschichte und Psychologie der Wizo" war ein einziger Werberuf für die Wizo und wird auch bei uns Neuanmeldungen in die Wizo zur Folge haben. Der Abend war sehr gut besucht und in jeder Beziehung ein Erfolg. Die Gruppe dankt Frau Fleischmann herzlichst.

Ung.-Hradisch.

Einer Einladung liebenswürdig Folge leistend, sprach über das Thema „Zur Geschichte und Psychologie der Wizo“ Frau Gisi Fleischmann. Das Präsdium der jüngst gegründeten Wizogruppe Zlin war auch anwesend. Wir danken Frau Gisi Fleichmann herzlichst für den schönen Abend, welcher für alle Anwensenden von großem Gewinn war.

Znaim.

In den letzten drei Monaten fanden folgende Veranstaltungen statt: ein gelungener „5-Uhr-Tee“ mit Darbietungen vieler heimischer Kräfte. Es seien mit besonderem Danke für ihre selbstlose und künstlerische Darbietung erwähnt: Frau Gretl Polak, Herr Erich Barth, Herr Dukát, Frau Opernsängerin Irma Dangl, Frieda Soffer, R. Kahane und Edith Löwy, Kurt Weinberger, Fritz Witrofsky und Emil Jokl sowie der nimmermüde Kurt Herschmann.

Von nachhaltigstem Eindruck für die Arbeit der Gruppe war der fesselnde Vortrag von Frau Marie Schmolka aus Prag, die über soziale Arbeit und nationale Erziehung sprach.

Die Generalversammlung enthielt neben der üblichen vorgeschriebenen Tagesordnung, deren

Abschluß die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes brachte, als besondere Anziehung eine gesprochene Zeitung folgenden launigen Inhaltes:

Die Leitung der Redaktion hatte Frau Prof. Kahan übernommen. Dem Leitartikel „Gerede“, verfaßt von Frau G. Polák, folgten Beiträge „Ueber die Weizmannrede“, Fr. L. Wertheimer; „Aus dem Legendenschatz und einige Sprüche von Martin Buber“; Fr. Dr. Schön; „Kunst und Literatur, Toscanini in Palästina“, Fr. Dr. Schechner; „Buchbesprechung über eine Heinebiographie“, Fr. Ing. Sommer; „Annoncen“, Fr. Fischer und eine jüdische Milieuschilderung: „Eine glückliche Ehe“, von Frau Kahane.

Mähr.-Ostrau

Dr. Franz Kahn sprach über „Das jüdische Volk und seine Jugend“. Er behandelte zuerst die Jugend im allgemeinen und deren Schulen und wandte sich dann der jüdischen Jugendfrage zu. Der Vortragende streifte auch Grundsätze der Erziehung. Die Anwesenden folgten dem Vortrage mit lebhaftem Interesse und Beifall und wünschten eine recht baldige Fortsetzung des fesselnden Themas.

Für den Notstandsfonds zahlten: Mähr.-Ostrau 500 Kč, Troppau 300 Kč, Friedek 300 Kč, Neutitschein 100 Kč, Jägerndorf 200 Kč, Freistadt 100 Kč.

Troppau

Im Rahmen der Kulturveranstaltungen der Wizo sprach Herr Dr. Paul Heßlein in einem Zyklus von vier Vortragsabenden über das Thema „Zionismus als Idee und Volksbewegung“. Sein umfangreiches Wissen auf diesem Gebiete gestattete dem Redner, ein klares Bild der Bewegung zu geben. Seine fesselnden Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall des Publikums, das ihm mit lebhaften Applaus dankte. Dem Vortragenden sei auch auf diesem Wege gedankt.

Tschechisch-Teschen

Unter den Veranstaltungen der Wizo verdient vor allem das Konzert Rudolf Schramek hervorgehoben zu werden, mit Liedern, Balladen und Arien, gesungen von dem jugendlichen Künstler Schramek, einem Schüler des bekannten Wiener Gesangspädagogen Professor Max Klein, und Klaviervorträgen von Frau Kamilla Schramek. Der junge Sänger, dessen kultivierte Gesangskunst und Vortragsweise starken Widerhall im Publikum fanden, legte wiederum sehr beachtenswerte Proben seines hohen musikalischen Könnens ab. Seinem wohlklingenden, kraftvollen und ausdrucksfähigen Bariton war die Interpretation des schwierigen Programms ein leichtes. Das zeigten vor allem „Edward“ von Loewe und die Kavatine aus dem „Barbier von Sevilla“. Frau Schramek interpretierte meisterhaft Schubert, Debussy und Chopin. Das verständnisvolle Publikum war dankbar für die Vermittlung dieses genußreichen Abends.

Ing. A. G.

Karpathorußland

Mukačevo. Frau Thekla Freud, Mitglied der Exekutive Prag, hielt anläßlich ihres Besuches in Mukačevo mehrere Besprechungen ab. Eine Tagung aller Ortsgruppen ist in Vorbereitung.

In Durchführung des Beschlusses der Generalversammlung wurden in den letzten Monaten allwöchentlich Zusammenkünfte abgehalten. Das Programm der bisherigen Nachmittage war folgendes: Fr. Dr. Fasselova: „Der moderne Mensch und die Religion“, Fr. Deutsch: „Bäume weinen“, Fr. Seidmann: „Die Karäer“, Dr. Bergenbaum: „Tarbuth“, Fr. Prof. Ruberl-Lindenbaum: „Heiteres“, Frl. Eva Bálint: „Menorah“. Gesprochene Zeitung: Redaktion: Fr. Dr. Spiegel, Fr. Ing. Rubin, Fr. Hermine Roth, Fr. Judith Klein, Fr. Juci Reich, Fr. Ida Berlfein. Fr. Fränkel: „Die Rolle der Frau in der Geschichte und in der Gegenwart“. Außerdem hatte die Wizo einen sehr erfolgreichen Theeabend.

I. B.

Chust

Teeabend mit reichem, musikalischem Programm unter der künstlerischen Leitung des Herrn Professor Spitzer, Lišku Friedmann und Frau Bach. Der Teeabend hatte einen großen Erfolg für die regsame Wizogruppe dieser Stadt.

Krupina

Die Ortsgruppe veranstaltete einen Abend mit einer Theatervorstellung der Kinder. Um die tadellose Aufführung des Kulturabends bemühte sich Frau Edith Spitzer, welcher die Gruppe innigst dankt. Die Frauen Weiß und Köveß haben sich um den Erfolg des Abends ebenfalls sehr verdient gemacht.

LITERATUR

Alice Salomon: Heroische Frauen.

(Verlag für Recht und Gesellschaft, A.-G., Zürich-Leipzig.)

Wenn man den Titel „Heroische Frauen“ hört, denkt man wohl zunächst an Frauen, die Waffen tragen, an Judith, Jeanne d'Arc, an Amazonen, an Germaninnen auf der Wagenburg. Ja, man braucht gar nicht in ferne Zeiten zurückzugreifen; auch in den Zeitungsberichten aus Spanien kann man täglich lesen, daß Frauen in den blutigen Kämpfen mittun, daß sie ihren Ehrgeiz darin setzen, den traurigen Ruhm der Männer zu teilen. Es ist eben noch immer die Meinung verbreitet, daß Größe und Heldentum darin besteht, mit Geschick zu töten und mit Anstand zu sterben. Der Kult der Heldengräber, die Sonderstellung der Frontkämpfer (selbst bei den Juden in Deutschland) sind ein Beweis dafür.

Die Autorin dieses Buches meint es anders. Was heißt ihr „Heroismus?“ Der Gefahr trotzen — gewiß. Vor allen Dingen aber Unterordnung der eigenen Persönlichkeit, des eigenen Glücksanspruchs unter eine große Idee. Und zu diesem Heroismus braucht man weder Waffen noch Männerkleider. Selbst wenn man nur die Größe der Lebensgefahr als Kriterium annimmt, so birgt ein von den schwersten Seuchen heimgesuchten Kriegslazarett, das die Arbeitsstätte der Florence Nightingale war, gewiß nicht weniger Gefahr als ein Schützengraben. All die Frauen, deren Biographien in diesem Buch gesammelt sind, mußte ihr Leben lang kämpfen: gegen Flauheit und Mißverstehen, gegen Spott und Hohn. Keine von ihnen hat einen maskulinen Einschlag, alle sind Mütter. Nur ist ihre Mütterlichkeit ins Große gewendet, sie sind Mütter aller Unterdrückten und Zurückgesetzten.

Keine einzige Politikerin ist darunter, keine, die auf ein Parteiprogramm eingeschworen ist; auch zu dem Kampf um das Frauenstimmrecht kam keine von ihnen aus dem Streben nach Gleichberechtigung heraus; auch das Stimmrecht war ihnen nur ein Mittel, um ihre sozialen und humanitären Ziele zu erreichen.

Eine ganze Reihe solcher kämpferisch-mütterlicher Frauen läßt Alice Salomon da an uns vorüberziehen; Harriet Beecher-Stowe, die Sklavenbefreierin, deren Buch „Onkel Toms Hütte, das seltene Phänomen darstellt, daß ein literarisches Werk einn große Umwälzung, eine große Tat der Menschlichkeit zur Folge hatte; Josephine Butler die (unerhörte Kühnheit zu jener Zeit) gegen Prostitution und Mädchenhandel kämpfte; Amalie Sieveking „die glückliche alte Jungfer“ wie sie sich selbst nannte, die Begründerin der weltlichen Krankenpflege; Florence Nightingale, der „weiße Engel“, die verehrte Mutter der kranken und verwundeten Soldaten; Susan Anthony, die Vorkämpferin der Frauenbewegung, die der Frauenarbeit neue Wirkungskreise eröffnete und schließlich jene vielverlästerte und vielverspottete Berta von Suttner, die „Friedensberta“, die mit erstaunlichem Scharfblick die Gefahr des Rüstens durchschaute.

Nicht all diese unermüdliche Arbeit, von der uns das Buch erzählt, war von unmittelbarem Erfolg begleitet, und doch ist nichts verloren gegangen. Denn nie ist ein großer Gedanke umsonst gedacht, nie eine Tat der Menschlichkeit vergebens getan worden. Irgendwo streut jede solche Tat einen Samen aus, und der geht vielleicht viel später, vielleicht in ganz anderer Form auf. Auch die Erfolgloseste dieser Frauen, Berta von Suttner (das große Morden des Weltkriegs ging über ihr Friedenswerk hinweg), hat, wenn auch indirekt, eine Tat des Segens vollbracht; sie war es, die Alfred Nobel den Gedanken zu einem Friedenspreis gab.

Jede Frau, die Richtlinien für ihr öffentliches und soziales Wirken sucht, jede Frau, die sich Klarheit schaffen will, worin weibliche Größe liegt, sollte dieses Buch lesen.

Jella Adler (Jerusalem).

Die Frau in den fascistischen Ländern

Im „Dawar Hapoelet“ veröffentlicht die bekannte englische Schriftstellerin und Kämpferin Sylvia Pankhurst (Frau Sylvia Pankhurst war im Jahre 1914 wegen ihres Kampfes gegen den Weltkrieg eingesperrt) einen interessanten Artikel über die Stellung der Frau in den fasoistischen Ländern. Und hiervon sind folgende Auszüge besonders interessant:

In Italien war vor der fascistischen Machtergreifung das minimale heiratsfähige Alter bei der Frau mit 16 Jahren gesetzlich festgesetzt und wurde nun auf 14 herabgesetzt.

In Fällen, wie die 14jährige Ehefrau ihren Mann verläßt, sei es, weil er sie mit Prügel bedrohte oder wegen sonstiger Ursachen, steht der Polizei das Recht zu, sie mit Gewalt ihrem Mann zurückzustellen.

Für dieses Verbrechen wird sie mit einem Jahr Arrest oder einer Geldstrafe von 1000 bis 10.000 Lire bestraft. Hingegen ist der Mann, wenn er seine Frau verläßt, straflos.

Nach dem italienischen Gesetz wird eine Ehefrau, wenn sie in Geschlechtsbeziehungen außerhalb der Ehe steht und erwischt wird, mit zwei Jahren Arrest bestraft. Hingegen ist der Mann nur dann strafbar, wenn man ihm ein ständiges außereheliches, öffentliches Verhältnis nachweisen kann.

In einem Gespräch mit Emil Ludwig äußerte sich Mussolini: „Die Frau muß dem Manne gehorchen. Meine Einstellung zur Frau ist ganz das Gegenteil vom Feminismus. Wenn ich der Frau das Stimmrecht einräumen sollte, so würde ich von meinem Volke verlacht werden. In unserem Staate kommt die Frau gar nicht in Frage.“ Zum Schlusse sagte er: „Wissen Sie, worin der Untergang den Anglosachen bevorsteht? In der Matriarchie (Mutterrecht).“

Im Dritten Reich sehen wir dieselben Erscheinungen, nur noch in größerem Umfange. Dort wurde die Frau vom Parlament, Stadtrat, Krankenhäuser, Erziehungswesen und von sonstigen öffentlichen Institutionen ausgeschaltet, und dies nicht aus Gründen der Rassentheorie, sondern, weil sie dem Frauengeschlecht angehört. Auch das Recht auf Studium ist der Frau teilweise genommen worden. Von 100 Absolventinnen dürfen nur 10 an der Hochschule aufgenommen werden. Auf dem Gebiete der Medizin dürfen nur 75 Frauen jährlich ihre Praxis ausüben. Arbeitslose Frauen werden zur Zwangsarbeit herangezogen, müssen Wäsche waschen, Fußböden reiben, Feldarbeiten verrichten usw., und nach 10 bis 12 Arbeitsstunden müssen sie zu den nazischen Vorträgen erscheinen. Der Lohn besteht aus elender Kost und Schlafmöglichkeit in Stallungen und Scheunen.

Mädchen von 17 bis 21 Jahren müssen sich dem Staate zu Zwangsarbeit zur Verfügung stellen; ein Teil wird in die Konzentrationslager geschickt, um dort verschiedene Arbeiten zu leisten, der andere Teil wird für Heeres- und ähnliche Arbeiten verwendet.

In diesem Zusammenhang seien die Worte Th. G. Masaryks in Erinnerung gerufen, welche Jan Herben seinem „Masarykův rodinný život“ voransetzt.

„Die Hauswirtschaft ist gut, Sie ist nur geweiht und heilig, aber die Voraussetzung dazu ist, dass die Frau nicht der Sklave des Hauses sei“.

Johanna Tauber:

Purim-Erinnerungen

Der Philosoph Fritz Mauthner erwähnt in seinen Erinnerungen, daß seine Eltern ganz assimiliert waren und zu seinem Leidwesen keine jüdischen Feiertage gehalten haben. Besonders bedauert er, daß er den Sederabend, dieses schönste jüdische Familienfest, immer nur an fremden Tischen als Gast erleben konnte.

Die Poesie des Purim war eine ganz eigenartige. Das Maskieren, diese ewig bleibende Flucht aus dem Alltag, war eine der Hauptvergnügungen.

Der Purim in Eisenstadt, dem jüdischen Mekka, war besonders berühmt.

Die wohlhabenden Familien richteten an diesem Tag einen Tisch her, mit Süßigkeiten, Torten, Gebäck, Obst, Likören und Weinen. Die jungen Leute zogen maskiert von Haus zu Haus, trieben in den Straßen Schabernak und wurden bewirtet ohne daß sie ihr Inkognito lüfteten.

Ein junger Mann, Beamter einer großen Firma, unterhielt sich mit einer Maskierten. Diese wurde schnippisch und er ließ sich zu einer Ohrfeige hinreißen. Es war für ihn den nächsten Tag eine große seelische Erschütterung, als er hörte, daß die unbekannte Maske, die schöne Tochter seines Chefs war, die er insgeheim innigst liebte. Er dachte seine Zukunft sei gefährdet, es waren aber Menschen von Format, die die Sache nur von der komischen Seite nahmen.

Bei uns in der Slowakei spielte sich das ganze Fest in einfacheren Formen ab. Meine Mutter aber war um die Zeit doch sehr beschäftigt. Als Präsidentin des Jüdischen Frauenvereines arrangierte sie immer einen Ball. Es mußte auf alle Wünsche Rücksicht genommen werden, da die Toiletten nicht kostspielig sein durften. Einmal war es ein Calicoball, ein anderesmal schlug eine Dame des Komitees einen Schürzenball vor. Der wurde aber als zu vulgär verworfen.

Im Hause bei uns wurden große Vorbereitungen getroffen. Trotzdem das kulinarische Programm immer dasselbe war, waren meine Mutter und Großmutter jedesmal erregt, ob auch alle Bäckereien gut ausfallen werden.

Zuerst wurde der Honigkuchen gebacken. Das war schon immer eine große berechtigte Aufregung. Das Rezept begann: Man nehme 42 Eier. Es kam aber auch Pottasche dazu, diese Ingredienz hatte nie genau gestimmt. Gab man zu wenig, blieb der Teig letschig, gab man zuviel, lief er über, und nur eine dünne unansehnliche Kruste blieb in der Form.

Der Fladen war der Höhepunkt, der war fest wie Beton, da gab es keinerlei Enttäuschungen. Meine Mutter entkernte tagelang die Nüsse. Der Mohn wurde in einem hohen hölzernen Mörser von der Bauernmagd im Hof gestoßen. In der Küche hätte es das ganze Haus erschüttert.

Ein mürber Teil mit Gansfett war das Fundament. Dann kam je eine Lage Nüsse, Mohn, Powidl, Aepfel, dazwischen immer eine Lage Teig, oben ein Teiggitter. Aus ähnlichem Teig, manchmal wurde aber auch Mark dazu genommen, wurden die Kindl gemacht, die mit Mohn und Nuß gefüllt waren.

Von den Dichtern ist der Fladen nicht genügend gewürdigt worden. Den Scholet haben Heine und Börne besungen. In neuester Zeit hat Ludwig Bauer in seinen Wiener Spazierreimen Scholet, Ganslleber und Kugel verherrlicht: Sagt man Schalet oder Scholet? Komm darüber nicht ins Reine. Scholet schrieb und sagte Börne, Schalet schrieb und sagte Heine. Wenn mir Schalet in den Sinn kommt, meine Seele Hymnen zwitschert und in Ehrfurcht nenn ich Schalet den gesalbten König Ritschert . . . .

Wenn ich Gänseleber esse, meine Sorgen sich vermindern. Diese wahre Himmelsspeise gönn ich allen Menschenkindern . . . . .

Wenn mich nimmer freut das Leben, wenn zuwider wird ein Weib mir, wenn der Staat mich ärgert, jag ich eine Kugel durch den Leib mir. Ach in dieser Perle paart sich mit dem Süßlichen das Scharfe; sie ist scharf wie Hamans Zunge, sie ist süß wie Davids Harfe.

Aber hoffentlich kommt bald ein Barde, der diese Lücke ausfüllt und den Wohlgeschmack des Fladens in klangvolle Verse bringt.

Von all diesen Götterspeisen wurden Geschenke (Schlachmones) geschickt. Im Ort an Bekannte und Verwandte, auf Schüsseln, die in weiße Servietten gebunden wurden. Die Verwandten auswärts bekamen Kistchen, die mit Sorgfalt und Liebe gepackt waren.

Diese sandten wiederum Geschenke. Die Urgroßmutter bekam als besondere Delikatesse Ingwer in Zucker eingekocht in einem chinesischen, blau und weiß glasiertem Tongefäß. Tante Hermine sandte aus Eisenstadt eine große Kiste mit Backwerk. Dieses war mit Phantasie zubereitet. Da gab es herrliche Sachen. Bärentatzen aus Grillage, Marzipankartoffel, Husarenkrapfen, Pariser Stangerln und andere exotische Leckerbissen, die mit Genuß analisiert und verspeist wurden.

Tante Hermine war die „Lady Patroneß“ der Familie. Alle Schicklichkeitsfragen wurden mit ihr besprochen und da sie sieben Töchter hatte, war sie besonders kompetent in punkto Fragen über Ausstattungen.

Alljährlich wird eine schöne Purimfeier bei meinem Verwandten Kauders in Wien veranstaltet. Die Tante lädt Gäste ein und Onkel, der, unberufen bis hundert, über achtzig Jahre alt ist, läßt sich jedesmal ein neues Damenkostüm machen. Er betrachtet das als religiöse Ceremonie, auf die er großen Wert legt.

Die heutige Generation, die die jüdische Renaissance mitschafft und erlebt, wird es hoffentlich auch verstehen, die alten Feste neu aufleben zu lassen. In Palästina ist Purim bereits zu einem öffentlichen Fest geworden und zur Taluchah, dem Umzug in Tel Awiw, kommen aus dem In- und Ausland zahllose Festgäste, ebenso wie zu den Glanzzeiten zum Karneval nach Nizza.

Geschäftsnachrichten

Die Sehnsucht eines Jeden heute sind die Vitamine. Sowohl Eiweiß als auch Kohlenhydrate. Bana-Koko enthält diese in höchstem Ausmaß und ist dabei doch eine Delikatesse. e.

Viel besser sieht doch unsere Inge aus. Das Mädchen war so schnell gewachsen, daß sie nichts mehr so recht aushielt. Sie quälte sich mit den Schularbeiten herum, hatte zu nichts Lust und vernachlässigte sogar ihren Sport. Das ist alles anders geworden durch den Gebrauch von Biomalz mit Eisen. Für Blutarme und Bleichsüchtige ist Biomalz mit Eisen empfehlenswert, weil es den Aufbau des Blutes fördert. Biomalz enthält dazu wichtige Aufbaustoffe von hohem Nährwert. Es ist wohlschmeckend, appetitanregend, leicht verdaulich. Man nimmt es, wie es aus der Dose fließt. e.

Orangen-Jam. 2 kg Orangen, geschält gewogen, werden in kleine Stückchen zerschnitten und mit der fein geriebenen gelben Schale von 2—3 Orangen vermischt. Man kann die gelbe Schale auch in feine Streifen schneiden und in Wasser weich kochen. (Die weiße Schale und die Kerne werden weggeworfen.) Man fügt dem Gemisch 2 kg Zucker hinzu, läßt unter Rühren 10 Minuten brausend kochen und gibt dann den Inhalt einer Flasche Opekta à Kč 8.50 sowie den Saft von 1 Zitrone dazu. Dann läßt man nochmals aufwallen (4—5 Sekunden) und füllt heiß randvoll in Gläser, die sofort mit angefeuchtetem Cellophan und Gummiring verschlossen werden. e.

Warum geht's denn jetzt? Das Ehepaar Grantig hatte immer Streit. Besonders früh am Morgen war es arg. Sie hieß ihn und er sie das gerade Gegenteil dessen, wie sie sich nannten, als sie noch verlobt waren. „Gib mir mehr Geld, dann brauche ich keinen schlecht gebrannten Getreidekaffee zu kaufen“, schrie sie ganz erbost, „dann kann ich auch einen besseren Kaffee kochen!“ — „Das ist gar nicht wahr!“ brüllte er, „du gibst nur keinen Franck dazu und zum Getreidekaffee gehört erst recht Aecht Franck, heißt es auf den Plakaten . . .“. Seither ist's ruhig, wenigstens nach dem Aufstehen. Warum geht's denn jetzt! e.

Bei Krebserkrankungen mißt Professor Delbet (Paris) dem Magnesium eine große Bedeutung bei. Seit drei Jahrhunderten ist wegen seines hohen Gehaltes an Magnesium-Sulfat das mild und reizlos wirkende Saidschitzer Bitterwasser als einfaches, natürliches und billiges Hausmittel bei Magen- und Darmerkrankungen, Hartleibigkeit und Stoffwechselstörungen geschätzt. e.

M. Bronzaft:

Ein echter jüdischer Komponist

Zum 10jährigen Todestag Joel Engels.

Im Jahre 1900 wurde in der kaiserlichen ethnographischen Gesellschaft in Moskau ein Vortrag über die jüdische Volkspoesie gehalten. Der Schriftsteller Marek referierte über den literarischen Wert des jüdischen Volksliedes und Engel über seinen musikalischen Gehalt. Engels Ausführungen wurden illustriert durch Beispiele von Volksliedern in seiner Bearbeitung und Harmonisierung. Mit diesem Vortrag — also genau am Anfang des 20. Jahrhunderts — begann die Geschichte der neuen jüdischen Musik.

Es war ein weiter Weg, der Engel zur jüdischen Musik führte, denn er stammte aus einer assimilierten Familie aus Birdiansk und lebte dort, im Süden Rußlands, während seiner Jugend, fern von jeglichem jüdischen Leben. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt beendet hatte, bezog er als Student der Jurisprudenz die Universität in Charkow. An der Charkower Universität beendete er auch seine Studien.

Stets war Engels Neigung zur Musik und Kunst groß. Ausschlaggebend für seine Lebensarbeit wurde das Zusammentreffen mit dem russischen Komponisten Tschaikowski, auf dessen Empfehlung hin er in das Moskauer Konservatorium aufgenommen wurde. Dort beendete Engel die Kompositionsklasse bei dem berühmten S. Tanejew.

Nach Abschluß des Konservatoriums stürzte sich der junge Musiker ins russische Kunst- und Gesellschaftsleben. Bald war er berühmt als einer der schärfsten und geistreichsten Musikkritiker Rußlands. Engel war damals ein Vorkämpfer für die neuen russischen musikalischen Strömungen, besonders der „Mogutschaja kutschka" („die mächtige Gruppe": Mussorgski, Rimsky-Korsakoff usw.). Überhaupt nahm er tätigen Anteil am russischen Kunstleben. In all seinen Arbeiten zeigt er sich volksnahe, als Leiter und als Erzähler. Aber noch war sein Thema stets „das russische Volk".

Engel kam in nahe Berührung mit der assimilierten russisch-jüdischen Intelligenz, welche jedoch am Ende des 19. Jahrhunderts — unter dem Einfluß der neuerwachenden jüdisch-nationalen Renaissancebewegung — wieder anfing, sich dem Judentum und dem jüdischen Volksleben und -schaffen zu nähern. Damals erwachte auch in Engel das jüdische Bewußtsein und damit der Drang nach jüdischer Lebensweise und jüdisch-originellem Schaffen. Er lernte Jiddisch und bemühte sich, das jüdische Volk, wie er es in Rußland vorfand, in allen Teilen kennen zu lernen; er fing an, das Schaffen dieses Volkes zu verstehen und zu lieben. Wie ein Taucher stieg Engel hinab in die Tiefe des Volksschaffens und von dort herauf holte er kostbare Perlen. Zusammen mit Anski und Mark ging er an die Erforschung und Sammlung der jüdischen Folklore. (Diese Arbeit geschah im Rahmen einer durch Baron Günsburg für diesen Zweck organisierte und finanzierte Gesellschaft.) Engel sammelte und notierte Hunderte von Volksliedern, -weisen und -melodien, ordnete und bearbeitete das Material und veröffentlichte es dann, entweder in seiner ursprünglichen Form, als Volksmotiv, oder bearbeitet und harmonisiert in künstlerisch musikalischem Gewand.

Und als Ergebnis dieser Arbeit stand oben erwähnter Vortrag, welcher der eigentliche Anfang jüdisch-künstlerischen Schaffens und weitverbreiteter Aufklärungsarbeit bedeutete. Unermüdlich fuhr Engel von Ort zu Ort und referierte über das jüdische musikalische Volksschaffen, zeigte seine Besonderheiten, enthüllte seine Schönheit und Originalität. Es war dies eine Entdeckung von riesigen Schätzen, durch welche das kulturelle Leben des Volkes bereichert wurde.

Unter Engels Einfluß wurde in Petersburg im Jahre 1908 die „Gesellschaft für jüdische Volksmusik" gegründet. Mitarbeiter waren die jungen Komponisten Achron, Rosowski, Gnessin, Saminski usw. Von dort, dem Sitz der Gesellschaft, aus, zweigten sich weitere Arbeitsstellen ab in Moskau (unter den Mitarbeitern Krein und Schorr), in Kiew, Charkow, Odessa usw.

Währenddessen brach die russische Revolution aus. Viele jüdische Flüchtlinge kamen nach Moskau, dem Wohnort Engels. Er war interessiert und besorgt um das Schicksal der Armen. Für die Kinder der Flüchtlinge brachte er ein Liederbuch heraus: „50 jüdische Kinderlieder" (Moskau 1916). Es enthielt neben einer kleinen Zahl von Volksmelodien seine eigenen Schöpfungen, alle den volkstümlichen Geist wahrend. Mit diesen Liedern begann Engels individuelles Schaffen, aufgebaut auf Volksmusik, auf der seiner Meinung nach jede Kunstmusik basieren muß.

Damals wurde die „Habimah" gegründet und ging nach ihrem ersten erfolgreichen Auftreten an die Vorbereitung von Anskys „Dybuk". Engel wurde aufgefordert, die Musik zu schreiben für das Drama seines Arbeitskollegen auf dem Gebiet des Folklore. Seine Musik zum „Dybuk" erschien später als eine Theatersuite, und die Wirkung war riesengroß. Die „Dybuk"-Musik ist aufgebaut auf dem besten Teil unserer Volksmusik, auf chassidischen Melodien. Der Inhalt des chassidischen Geistes ist in Engels Arbeit erfaßt und ausgedrückt, die Lyrik (Leah, Chanan), das inbrünstige Sehnen und das Mysteriöse (Szene im Beth Hamidrasch), die Freude und ihre Steigerung zur Ekstase (Hochzeitsniggun), die Trauer und der tiefe Kummer, das Lachen und der Spott. Der Wert der Dybuk-Musik für den Sektor „Jüdische Musik" ähnelt dem der Peer-Gynt-Suite von Grieg für die norwegische Musik. Zusammen mit dem Sieg der jüdischen dramatischen Kunst eroberte die Dybuk-Musik auf der Weltreise der „Habimah" alle Herzen. Diese Suite war beispielgebend und richtungweisend für die junge jüdische Komponistengeneration; für Engel bedeutete sie einen Abschnitt und eine Teilzusammenfassung seiner vieljährigen Arbeit auf dem Gebiet jüdischer Volksmusik. Er hatte sich somit vom Musikkritiker zum Komponisten gewandelt. Diese Entwicklung nahm lange Zeit in Anspruch, aber sie war das Natürliche bei einer so schöpferischen und talentierten Persönlichkeit wie Joel Engel.

Der Weltkrieg unterbrach die Tätigkeit der „Russischen Gesellschaft für jüdische Volksmusik", denn viele ihrer tätigsten Mitarbeiter verließen Rußland. Aber der Entwicklungsprozeß der jüdischen Musik wurde nicht unterbrochen. Im Gegenteil, von der Lokalisierung an einen Ort verbreitete sich diese Musik über alle jüdischen Kulturzentren der Welt. Unter den Komponisten, welche Rußland verließen, befand sich auch Engel. Er fuhr nach Berlin und wurde nach einer Aufforderung von Doktor Rosenstein Leiter des „Juval"-Verlages. In diesem Verlage erschien ein großer Teil Engels eigener Schöpfungen und von ihm harmonisierter Volkslieder, u. a. fünf Volkslieder, „Kaddisch", „Dudele" von Rabbi Levy Jizchak von Berdiczew, viele Stücke für Klavier und Geige („Fünf Klavierstücke", für Geiger: „Chabbader Niggun", „Freilachs"). — Damit war Engels Arbeit in Europa beendet, und nun rüstete er sich zu seiner Alijah nach Erez Israel. Er bereitete sich vor, indem er Hebräisch lernte, und schon in Europa schrieb er Lieder in hebräischer Sprache (zwei Zyklen: Bialik-Zyklus und Lieder von Tschernichowski, dabei das bekannte Lied: „Omrim jeschna erez").

Im Jahre 1924 kam er nach Palästina. Hier begann wieder eine Epoche intensivsten Schaffens. Musikalisch fand Engel nichts vor. Die Chaluzim hatten nicht einmal eigene Lieder. Und wer wie Engel kannte die Bedeutung der Musik fürs Volk, ihren Wert für die Schaffung jedes Kulturlebens und ihren künstlerisch-schöpferische Gehalt? Er stellte sich selbst die Aufgabe, das Fundamentalste und Notwendigste zu schaffen — volkstümliche Musik. Nacheinander erschienen: Kinderlieder, Arbeiterlieder, Tänze, Lieder für Chor, auch eine Reihe von Kunstliedern. Inzwischen wurde das Arbeitertheater „Ohel" gegründet, und Engel schrieb die Musik für das erste Stück des Repertoires (eine Perez-Inszenierung).

Auch zur zweiten Arbeit des „Ohel" („Die Fischer") lieferte Engel noch die Musik, hören durfte er sie nicht mehr. Er starb nach kurzer Krankheit am 18. Februar 1927. 58 Jahre alt war Engel geworden. Er stand auf der Höhe seiner Schaffenskraft, noch voll von Energien und Enthusiasmus und Plänen für seine Werke und Schöpfungen.

In einem seiner Aufsätze schrieb Engel sinngemäß folgendes: Ein Jude, welcher Komponist ist, ist eine häufige Erscheinung. Aber das besagt nicht, daß er ein jüdischer Komponist ist, denn dazu muß er leben und schaffen nach dem inneren Ruf seines Blutes. Er muß Sohn seines Volkes sein, sowohl in seiner Sprache als auch nach dem Inhalt seiner Werke, sowohl im Gehalt seiner Musik, als nach seiner inneren Haltung. Er muß seine musikalischen Eingebungen und Ideen schöpfen aus dem Schoße seines Volkes und sie eben diesem Volke zurückgeben, in neuem Gewande, vervielfältigt und vervollkommnet.

Engel war solch ein jüdischer Komponist. Er schuf seine Werke nach der Eingebung seines Blutes, von innen heraus, er war ein Sohn seines Volkes in seinem Wesen und nach Inhalt seiner Werke. Er schöpfte aus den Quellen des Volkes und arbeitete nur für das Volk. Er war in diesem Sinne der erste jüdische Komponist und der Begründer der neuen jüdisch-nationalen Volksmusik.

Fritz Groß:

Ludwig Börne

Zu seinem 100. Todestag.

(12. Februar 1837.)

Dieser Tage jährte sich der Todestag Ludwig Börnes zum 100. Male. Nach 100 Jahren stehen wir, wenn nicht am Ausgang, so doch an einer entscheidenden Wende jener jüdischen Geschichtsepoche im Rahmen der deutschen Kultur, an deren Beginn Ludwig Börne eine charakteristische Rolle gespielt hat. Die nachfolgende kurze Skizze gibt ein rasch gezeichnetes Bild des Mannes und der damaligen geistigen Lage.

Er saß am Schreibtisch und schrieb. Er schrieb einen seiner Briefe aus Paris, die für Deutschland bestimmt waren und die auch in Deutschland eine größere Wirkung hatten als in der Stadt seiner Wahl. Langsam hatte er sich mit allen verfeindet, man vertrug seinen Spott nicht, Heine, der einzige, mit dem er sich hätte verstehen können, war schon längst wütend geworden. Er war einsam. Seine größte Lust war das geschriebene Wort. Hier war er ein König. Hier war er unbesiegbar. Aber er schrieb ja nicht für den Ruhm. Und er schrieb nicht, um zu siegen. Er schrieb, um die Wahrheit zu sagen. In einer Zeit, wo es noch Monarchen gab, Polizei und Zensoren, in dieser Zeit gab es keine Freiheit des Einzelnen. Aber es gab auch keine Freiheit des Einzelnen in der Gemeinschaft. Man mußte Geduld haben und warten können. Börne hatte diese Geduld. Er arbeitete nicht für sich. Er arbeitete für die Zukunft, für die Jugend, für das junge Deutschland. Und der es am meisten bedroht hatte, war seit fünf Jahren tot. Goethe. Goethe, der gigantische Spießer, dessen Riesenerscheinung die Entwicklung der Zeit aufhalten wollte. Dessen friderizianischer aufgeklärter Absolutismus vielleicht ins 18. Jahrhundert gehörte, aber nicht mehr ins 19. Goethe war tot, aber die Goetheaffen lebten weiter. Sie werden auch mich überleben. Geben wir dem jungen Deutschland Waffen. Waffen für das Gehirn und Waffen für die Faust. 1830 die Pariser Julirevolution war ein Spaß, ein Lustspiel; es wird eine Revolution kommen, des Geistes und der Hand, die keine lächerliche Angelegenheit sein wird. Sagen wir den jungen Leuten, die sie erleben werden, daß es dann auf mehr ankommen wird als auf schöne Reden und auf schöne Broschüren. Sagt ihnen, daß es Kräfte geben wird, die wir schon jetzt, in der Juli-Revolte, festgestellt haben. Sie werden berufen sein, die Revolution zu führen, vorwärts zu treiben, ihr ein Ziel zu weisen. Die Arbeiter werden diese Aufgabe haben, meine Herren Schriftsteller, meine Herren Dichter, die schlesischen Weber meines Kollegen Heine. Die werden das letzte Wort haben. Schade, daß ich es nicht mehr erleben kann. In jedem Brief, den ich nach Deutschland sende, möchte ich es schreiben, möchte ich es unterstreichen, nicht Ihr, Ihr jungen Deutschen allein, auch nicht Ihr, junge Franzosen, Italiener, Oesterreicher, Russen; die ganze Jugend, das ganze Europa muß es sein. Hätte ich doch nur Kraft, es noch einmal laut und klar zu sagen. Aber es wird dunkel und ich muß wohl gehen. Ich hätte es noch gerne erlebt. Die Geburt des jungen Europa. Nicht der Verstand, nicht der Witz, nicht die scharfe Feder, nein: ein treues Herz taugt mehr. Und eine feste starke Hand. Ein Wille, der die beiden eint. Er bekam keine Luft. Das Herz setzte aus, er sank halb vom Stuhl, blieb so liegen. Ein Bekannter, der ihn zufällig aufsuchte, fand ihn so, man konnte nicht einmal die Stunde seines Todes feststellen. Der Tote lächelte ganz fein, ein wenig spöttisch, die Augen waren geschlossen.

---

536 IM HUNGERSTREIK

Die gehetzten jüdischen Studenten an der Universität in Wilna sind in ihrer Verzweiflung in den Hungerstreik getreten, haben zu einer Methode gegriffen, mit der ansonsten Häftlinge im Gefängnis ihren Protest kundgeben. 536, das ist die Gesamtzahl der jüdischen studierenden Jugend, der Rest von einigen Tausend. Diese Verminderung ist nicht nur der Tätigkeit antisemitischer Hetze zuzuschreiben.

Drei untereinander zusammenhängende Gründe halten die jüdische Jugend von der Universität ab:

1. Die Armut der jüdischen Massen steigt und verbreitet sich ständig als Auswirkung der allgemeinen Wirtschaftslage. 2. Die zunehmende sozial umwälzende Kraft der zionistischen bes. der chaluzischen Bewegung. 3. Auch unabhängig von der zionistischen Idee nimmt die Produktivisierung der jüdischen Massen durch die konstante Verdrängung der Juden aus Aemtern und freien Berufen zu.

Diesen Zustand hat auch der Bildungsminister Swietoslawski festgestellt, indem er nachwies, daß der Prozentsatz der Juden an den Hochschulen viel niedriger ist als das Verhältnis der Juden zur Gesamtbevölkerung Polens. Das war doch die Hauptforderung der polnischen antisemitischen Jugend, die heute den Numerus nullus fordert.

Einst sagte man, daß es in Polen leichter sei, Minister als Hausmeister zu werden; heute ist dem Juden alles versperrt, sowohl das Studium, als auch die physische Arbeit. Es zeigt sich aber, daß der Kampf um das Recht auf Arbeit bei der heutigen Aktion der Nationaldemokraten ebenso aussichtslos ist wie der Kampf um die Gleichberechtigung der Juden bei den öffentlichen Arbeiten und Aemtern. Es wird von den Nationaldemokraten sogar als eine Provokation betrachtet, wenn ein jüdischer Industrieller es wagt, jüdische Arbeiter anzustellen und diese noch den Mut aufbringen, dies zu fordern. Daran, daß ein polnischer Industrieller jüdische Arbeiter anstellen soll, ist nicht zu denken. Ein Jude darf Fabriken gründen, er darf sogar Pionier für neue Wirtschaftszweige sein, er darf aber dem jüdischen Arbeiter und jüdischen Ingenieur keine Arbeit geben. Einer der größten Industriellen Polens, in Lodz, der zehntausende Arbeiter anstellt, wagte es, fünf jüdische Arbeiter einzustellen, daraufhin riefen die nationaldemokratischen Arbeiter zum Streik und der Industrielle mußte nachgeben. Die gleichen Zustände herrschen auch in Bialystok, das für den Fernen Osten, Australien und Südamerika arbeitet.

E. M.

INLAND

Kreistag für Mähren der soz.-zion. Partei in Olmütz

Am Sonntag, dem 14. Feber fand im Saale der Kultusgemeinde in Olmütz der erste Kreistag der Vereinigten Partei statt. Am Vorabend sprachen bei einer öffentlichen Versammlung Dr. Lasus über die Lage des Judentums und die politische Situation im Zionismus, Dr. Heller geiselte in geistreichen Worten die Indolenz weitester Kreise des Judentums, trotz der jedem Einsichtigen erkenntlichen schweren Lage des Judentums. Der von den Gruppen Brünn, Olmütz, Proßnitz, Oderberg, Bratislava stark besuchte Kreistag wurde am Sonntag mit einem Referate Edelsteins über die Partei und den tschsl. Zionismus eingeleitet. Seine wie immer ganz hervorragenden Ausführungen gipfelten in der Forderung nach dem Eindringen in alle zionistischen Arbeitsgebiete, Verbreiterung der Zahl der zionistischen Mitarbeiter und Kooperation auf allen Gebieten gemeinsamer zionistischer Arbeit in der zionistischen Ortsgruppe. Die Versammlung billigte nach eingehender Diskussion die Leitsätze Edelsteins und fordert in der angenommenen Resolution, daß die Ortsgruppen des Zentralverbandes von der Exekutive verhalten werden, die einheitliche Ortsgruppe innerhalb der kürzesten Frist zur Tat werden zu lassen. Zur Landespolitik und der Stellung zur jüdischen Partei sprach Dr. Heller. Er entwickelte die Richtlinien der Partei zur Innenpolitik, wie diese in der Vereinbarung mit dem ZZV. dargelegt sind. Er forderte eine selbständige Innenpolitik mit dem Vorbehalte, daß die Vereinigte Partei nach den gegebenen Situationen über Kooperationen mit anderen Parteien Beschlüsse fassen wird. Derzeit ist die Partei der Ansicht, daß der Situation durch eine Kooperation mit der Jüdischen Partei am besten Rechnung getragen wird. Schmerler (Mähr.-Ostrau) sprach über das spezielle Gebiet der Arbeit in den Kultusgemeinden. Die Versammlung billigte den Standpunkt der Exekutive zur Innenpolitik und dankte insbesondere den Ostrauer Chawerim für ihre aufopferungsvolle Arbeit in der Kultusgemeinde. Nach einer auf einem ganz besonders hohen Niveau stehenden Generaldebatte beschloß der Kreistag, der bevorstehenden KKL.-Aktion alle Kräfte zur Verfügung zu stellen und begrüßte den neuen kolonisatorischen Vorstoß zur Verwirklichung des Chuleprojektes.

Am Spätnachmittag hielt noch Kaspi das Jugend- und Chaluzreferat, an welches sich eine eingehende Aussprache über die kommunistische Gefahr für die Jugend im Osten der Republik schloß. Nach einem Schlußworte des Vorsitzenden Dr. Lasus wurde dieser erste überaus gelungene Kreistag der soz.-zion. Partei geschlossen.

Kreistag der soz.-zion. Arbeiterpartei in Teplitz-Schönau. Sonntag, den 21. Feber 1937, findet der Kreistag in Teplitz-Schönau im Heim der Liga, Masarykstraße (ehemalige Rußfabrik), mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Der tschechoslowakische Zionismus und die Aufgaben unserer Partei (Referent: Dr. Chajim Hoffmann); 2. Die Landespolitik und wir (Referent: Dr. Kurt Grünberger); 3. Debatte, Abstimmung und Wahl der Kreisleitung.

Die Moazah des Hechaluz findet vom 19. bis 23. Feber in Prag statt. Eröffnung: 19. Feber, 20 Uhr, Café Aschermann. Trumpeldor-Feier. Aus dem Tagungsprogramm: Die politische Situation (Arje Ophir); Der Jischuw und die Arbeiterbewegung während der Unruhen (J. Manoach); Aufgabe der Kibuzbewegung in dieser Zeit (Sch. Enoch, Elieser Reich); Die Lage des Welthechaluz; Rechenschaftsbericht (M. Caspi, J. Jakobowitz); Der Hechaluz und die jüdische Gemeinschaft in der Tschechoslowakei (J. Edelstein); Unsere Generation und die Gefahr eines Weltkrieges (Ch. Hoffmann).

TARBUTH

Preisausschreiben. Die Tarbuthorganisation schreibt Preise für den Entwurf eines Abzeichens für Hebräischsprechende aus. Dasselbe soll von Buchstaben des hebräischen Wortes „Ivrit" abgeleitet sein, und wird aus Metall angefertigt werden. Der erste Preis beträgt 100 Kč, der zweite und dritte je 50 Kč. Die Zeichnungen sind an die Adresse der Tarbuthorganisation, Praha XV., Doudova 316, zu richten.

Hebräischer Lesekasten für Kinder. Dr. Woskin-Nahartabi, der jetzt in Prag wirkende hebräische Pädagoge, hat einen modernen Lesekasten für den hebr. Anfangsunterricht von Kindern herausgegeben, mit einer Anleitung für den ersten Unterricht im Lesen. Wir behalten uns die nähere Besprechung dieses außerordentlich wertvollen Lehrmittels vor. Der Lesekasten ist durch die Tarbuthorganisation, Praha XV., Doudova 316 zum Preise von 25 Kč exkl. Porto zu beziehen und für den Unterricht von Kindern ganz besonders zu empfehlen.

Die beste Hebräischarbeit in den historischen Ländern wird wohl von der Gruppe Karlsbad geleistet. In Karlsbad lernen 126 Menschen hebräisch, also nahezu 15 Prozent der dortigen jüdischen Gesamtbevölkerung. Diese Leistung ist wohl in erster Reihe den Bemühungen des Obmanns des Waad Hatarbuth Dr. Walter Kohner zuzuschreiben, nicht minder der Tüchtigkeit des Lehrers Menachem Goldenzeil, Absolventen des Hebr. Gymn. in Mukačevo. Es wird in besonders hiezu gemieteten schönen Räumlichkeiten unterrichtet, und zwar bestehen 12 Kurse (hievon 6 Kinderkurse). Ferner kommen allwöchentlich die Teilnehmer des Chug Ivri zusammen, welche kleine hebräische Vorträge halten und hebräisch diskutieren. — Bei keiner zion. Veranstaltung in Karlsbad fehlt eine hebräische Ecke. — Das hebräische Leben in Karlsbad hat bereits den ausländischen Besuchern Anlaß zur öffentlichen Belobung gegeben. Es wäre wünschenswert, daß das Beispiel Karlsbads Nachahmung finden würde.

Ehrung für Dr. Woskin-Nahartabi. Die Zionistische Ortsgruppe Leipzig hat Herrn Dr. Woskin-Nahartabi, welcher nach Prag berufen worden ist, für seine großen Verdienste um die zionistische Bewegung und seine kulturelle Tätigkeit in Leipzig in das Goldene Buch des Nationalfonds eintragen lassen.

TURNEN UND SPORT

Unsere Schwimmer beginnen die Saison

Nach der durch die Sperre der jüdischen Schwimmvereine erzwungenen Ruhepause beginnen unsere Schwimmklubs mit vollem Eifer die neue Saison, die als erstes großes Ereignis das internationale Meeting des Prager Hagibor am 27. Feber im Azabad bringt, das beweisen soll, daß die Schwimmer dieses rührigen Klubs während ihrer Dispensierung nicht gefaulenzt haben. Im Sommer führt Bar Kochba, Bratislava, die tschechoslowakischen Schwimmeisterschaften durch, bei denen der Veranstalter seinen im Vorjahr zum erstenmal errungenen Meistertitel wird zu verteidigen haben, was ihm, wie die Leistungen seiner Mitglieder bei den sonntägigen Klubmeisterschaften zeigten, nicht allzuschwer fallen dürfte, wiewohl in den durch die deutschen Turnerschwimmer verstärkten nordböhmischen Schwimmvereinen der Bar Kochba sehr starke Gegner erwachsen. Ein lieber Besuch wurde uns aus Palästina versprochen. Eine Wasserballmannschaft des palästinensischen Makabi will eine Tournee durch Mitteleuropa unternehmen und auch in der Tschechoslowakei einige Spiele austragen. Es wird sich erweisen, daß die vorzeitig aufgehobene Sperre der jüdischen Schwimmklubs dem tschechoslowakischen Schwimmsport nur von Nutzen war.

*

Olympiasieger Csik in Prag

Internationales Schwimmfest des Hagibor

Beim großen internationalen Hallenmeeting, das Hagibor Prag am 27. Feber um 19½ Uhr im Axa-Bad veranstaltet, wird der ungarische Schwimmer F. Csik über 100 m Freistil starten, welche Strecke der Europarekordmann auf der Berliner Olympiade überraschend gewann. Die Hagibor-Wasserballmannschaft wird die schwere Aufgabe haben zu beweisen, daß sie den Titel eines čsl. Staatsmeisters auch gegen ausländische Mannschaften ehrenvoll zu vertreten weiß. Ihr Gegner wird die ausgezeichnete Mannschaft des III. Ker Torna és Viró Egylet, Budapest sein, die vor 19 Jahren von dem berühmten vor zwei Jahren verstorbenen ungarischen Juden Béla Komjádi, dem Urheber des Ruhmes des ungarischen Wasserballes, gegründet, seither dreimal die ungarische Meisterschaft, einigemale den ungarischen Coup und zehnmal den Verbandspreis gewann. Der Torwart Bródy und der Verteidiger Járkány verhalfen der ungarischen Nationalmannschaft viermal zur Europameisterschaft. Außerdem wird der Hagibornachwuchs einen Wettkampf gegen die gesamten Zöglinge des mittelböhmischen Gaues bestreiten.

Rekord in Bratislava. Bei einem Klubmeeting der Bar-Kochba Bratislava verbesserte Baderle den čsl. Rekord im 100-m-Rückenschwimmen auf 1:13.5 Min., Frucht gewann 100 m Freistil in 1:02.6 Min. (!!) und Abeles 200 m Brust in 2:54.6 Min. (!!)

Generalversammlung der Hagiborschwimmer

S. Beinhacker — zum Vorsitzenden gewählt.

Am Sonntag fand in Prag bei sehr gutem Besuche die Generalversammlung des Jüdischen Schwimmklubs, Hagibor Prag, statt. Zahlreiche Vereine hatten ihre Vertreter entsandt, der JSK. Hagibor war durch seinen Vorsitzenden Dr. Frant. Friedmann, der Makabikreis ČSR. ebenfalls durch den Vorsitzenden A. Herzog vertreten, der KKL. durch Beda Brüll. Alle Vertreter begrüßten in herzlichen Worten die Generalversammlung. Von den Berichten der Funktionäre ist vor allem der des Sportwarts hervorzuheben. Nach fünfjährigem Besitz des Titels eines Staatsmeisters im Schwimmen verlor der Verein erstmalig diese Würde, die in die Hände des Brudervereines Bar Kochba Bratislava überging. Dennoch errangen die Wasserballer zum dritten Male die Meisterschaft im Wasserball, die nicht minder hoch einzuschätzen ist. Daneben errangen die Schwimmer des Vereines eine Reihe von ersten Preisen und Plätzen, vor allem in der Meisterschaft des Prager Gaues. Der Kassastand des Vereines ist dank der vorsorglichen Führung durch Fabrikant Hájek völlig im Gleichgewicht, was bei den schwierigen Verhältnissen, besonders im Schwimmsport, ein großes Verdienst ist. Für die Jugend des Vereines sprach der junge Hagibor-Zögling H. Hájek, der versprach, daß die Jugend in den Fußstapfen der alten Hagiborgarde zu schreiten bemüht sein wird. Die Wahlen ergaben als Vorsitzenden den langjährigen wirklichen Führer und Leiter der Schwimmer — der bisher bloß die Funktion eines Vorsitzendenstellvertreters bekleidete — Herrn S. Beinhacker; in den Vorstand wurde eine Reihe bewährter Mitarbeiter mit Fabrikant Hájek und Jar. Svoboda an der Spitze wiedergewählt.

Zsigo Wertheimer 10 Jahre Hakoah-Trainer. Z. Wertheimer feierte kürzlich sein zehnjähriges Trainerjubiläum bei der Hakoah Wien, die er zum langjährigen österreichischen Meister machte und auch jetzt zu neuem Aufstieg führt. Anläßlich seines Jubiläums wurde ihm die goldene Ehrennadel der Hakoah und durch Franz Beck vom Hagibor Prag eine herrliche Plakette dieses Klubs verliehen. Wertheimer ist der Gatte der bekannten Schwimmerin Bienenfeld-Wertheimer. Traude Dawidowitsch, die jugendliche polnische Meisterin von der Hakoah Bielitz befand sich auf drei Wochen in Wien, um bei Zsigo Wertheimer zu trainieren. Gleichzeitig trainierte auch Eva Zweigenthal vom Makabi Mor. Ostrava bei Wertheimer.

Čsl. Makabikreis.

Eine Tagung der Gauturnwarte und eine Vorturnerstunde für die Freiübungen für Žilina findet am 21. Februar, 9 Uhr in Brünn, Křenová 18 statt. Die Anwesenheit aller Vereinsturnwarte ist erwünscht.

Bohumin. Makabi Bohumin veranstaltet am 6. März seinen traditionellen Maskenball, wozu alle Gönner und Freunde herzlichst eingeladen werden.

Makabi-Skimeisterschaften in Karlsbrunn. Am 27. und 28. Feber finden in Karlsbrunn die Meisterschaften des jüdischen Wintersportverbandes Makabi ČSR. statt, die eine imposante Demonstration des jüdischen Wintersportes werden soll. Das Protektorat der Veranstaltung hat Abg. Dr. Goldstein übernommen. Kreisobmann Artur Herzog wird den Meisterschaften beiwohnen. Anmeldungen sind direkt an den Jüdischen Wintersportverband, Olomouc, Palackého 23, abzugeben.

Tischtennis. Hagibor Prag gegen SK. Kobylisy 9 : 5. Meisterschaft. — Makabi Bohumin gegen DSV. Oderberg 7 : 2, gegen DTJ Nový Bohumi 8 : 1.

Makabi Prag veranstaltet in den Osterferien ein Kinderlager im Riesengebirge und einen mehrtägigen Ausflug auf die Javorina in der Slowakei.

Aus dem Makabi Hazair. Vom 30. Jänner bis 3. Feber fand in Brünn ein Führerseminar für die mährischen und böhmischen Ortsgruppen statt, an dem sich 60 Chawerim beteiligten. Am Programm waren Referate aus dem Gebiete Judiaca (Tanaim und Amoraim, Midrasch und Agadah, Sinn der Offenbarung), weiters ein Referat „Selbstbildung und Selbsterziehung", „Skautpädagogik", „A. D. Gordon und seine Ideenwelt", „Grundlagen der Auffassungen des Makabi Hazair", eine praktische Arbeitsbesprechung usw. Zu den Referaten stellten sich einige Herren als Fachreferenten freundlichst zur Verfügung und soll ihnen auf diesem Wege der herzlichste Dank ausgesprochen werden. Das Seminar wurde durch eine gelungene Feier „Kunst" eingeleitet. Bei diesem Seminar wurde auch die weitere Arbeit der Gruppen besprochen, insbesondere die Erziehungs- und Tarbut-Arbeit. Die ausgezeichnete gesellschaftliche Stimmung, der Eifer mit dem Neues empfangen wurde, überzeugte und stärkte. Eine solche Veranstaltung gibt der Jugend neue Kraft, neuen Mut, neue Initiative. Und es ist beachtenswert, wenn in der heutigen Zeit, wo allzuoft der Zionismus und seine Iddee nur auf der Oberfläche stehen bleibt, eine Jugend den Willen hat, in die Tiefe einzudringen, eine innere, erzieherische Arbeit zu leisten.

Hugo Meisl gestorben. Dienstag abend starb plötzlich der österreichische Fußballverbandskapitän, der berühmte „Fußballdiplomat" Hugo Meisl, der Bruder des Generalsekretärs des Makabi-Weltverbandes Doktor Willy Meisl. Hugo Meisl, gebürtig aus Tabor, fühlte sich immer als guter Jude. Um den österreichischen Fußballsport hat er sich außerordentlich große Verdienste erworben. In der Sparta-Braine-Affäre war er vor einer Woche als Vermittler tätig.

Das internationale Skirennnen der Hakoah Bielitz fand am 7. Feber auf der Hala Boracza in den Hohen Beskiden statt. Der ZTTN. Hakoah Bielitz hatte keine Mühe und Kosten gescheut, um die besten in- und ausländischen Fahrer für dieses Rennen zu gewinnen. Der Abfahrtslauf wies eine Länge von 4 km mit 550 Meter Höhendifferenz, der Slalomlauf eine Länge von 500 m mit 150 m Höhendifferenz auf. Die ersten Plätze belegten konkurrenzlos die nichtjüdischen Läufer aus Zakopané, während bei den jüdischen Fahrern die Oesterreicher und unter diesen wieder der Sieger der Winter-Makabiah in Zakopané, Schapira, hervorragten. Er belegte im Abfahrtslauf den 8. im Slalomlauf den 4. Platz; Neuron (Oesterreich) im Abfahrtslauf den 11. und im Slalomlauf den 6. Platz. Unter 66 Teilnehmern belegte der Makabiah-Sieger Warenhaupt in der Kombination den 10. und Zygfryd Wiener vom Makabi Bielsko den 12. Platz. Unter den ersten 20 befanden sich auch unsere tschechoslowakischen Teilnehmer Patrias und Beregi. Die hervorragende Organisation wurde von allen in- und ausländischen Teilnehmern außerordentlich gelobt.

Hakoah Wien protestierte gegen ihre Zurücksetzung bei den Wahlen in den Vorstand des österreichischen Schwimmverbandes, indem sie bei der Generalversammlung des Verbandes durch ihren Vertreter Wertheimer eine Erklärung verlesen ließ, wonach sich der Klub weiterhin nur als Zuhörer bei den Verhandlungen beteiligen wolle.

Pädagogium und Rabbinerproseminar. Das Pädagogium und Rabbinerproseminar in Prag geht daran, eine Handbibliothek von den daselbst am meisten gebrauchten Büchern anzulegen; einen kleinen Grundstock wissenschaftlicher Bücher hat bereits in dankenswerter Weise eine Prager jüdische Familie dem Seminar zu diesem Zwecke geschenkt. Es ergeht die Bitte an alle, die ähnliche benötigte Bücher entbehren können, diese dem Pädagogium und Rabbinerproseminar zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen. Es werden besonders benötigt Werke aus folgenden Gebieten: Jüdische Geschichte (Graez, Dubnow u. a.), Religionsphilosophie, Sprachwissenschaft (bes. Wörterbücher und Grammatiken), Bibelwissenschaft (vollständige Pentateuch- und Bibeltexte mit oder ohne Kommentar), Talmudwissenschaft (Mischna- und Talmud-Ausgaben), Pädagogik, tschechische Literatur, Lexika. Diese Bücher erhalten außer dem Seminarstempel einen Vermerk über ihre Herkunft.. Wir bitten diese Bücherschenkungen an folgende Adrese zu senden: Pädagogium und Rabbinerproseminar des Obersten Rates, Prag V., Maislova 12/III.

Tagung der jüdischen Volksschullehrer in Brünn. Den Bemühungen Direktor Dr. Drachmanns ist es zu verdanken, daß am 31. Jänner d. J. die erste Arbeitstagung der jüdischen Lehrerschaft der historischen Länder in Brünn verwirklicht werden konnte. Vor zahlreichen Gästen aus den Reihen der Brünner jüdischen Intellektuellen referierten und debattierten die in voller Zahl erschienenen Lehrer aus Ostrau und Brünn über innere Probleme des jüdischen Volksschulwesens. Die Vertreter der Prager jüdischen Schulen waren aus technischen Gründen leider nicht erschienen, doch ist ihre Mitarbeit für die Zukunft gesichert. Die Ausführungen der einzelnen Referenten berührten im Grunde die Fragen: Wie geben wir der jüdischen Schule den wahren jüdischen Inhalt, welche Möglichkeiten gibt es, den jüdischen Unterrichtsstoff in die normalen Lehrpläne einzureihen, woher beschaffen wir den jüdischen Lehrstoff und die nötigen Lehrbehelfe? Was in diesem Sinne bisnun geleistet wurde, ist lückenhaft und uneinheitlich. Die junge jüdische Lehrerschaft will nun in gemeinsamer Arbeit die Grundlagen, d. h. vor allem die fehlenden Lehrbehelfe für den jüdischen Lehrstoff und diesen selbst festlegen und schaffen. Die Arbeit ist um so schwieriger, als es in tschechischer Sprache fast gar keine diesbezügliche Literatur gibt. Die erste konkrete Aufgabe, welche demnächst in Angriff genommen wird, ist die Schaffung von jüdischen Lesebüchern in tschechischer Sprache für die einzelnen Stufen der Volksschulen. Diese Bücher sind als Ergänzung des obligaten Heimatkundeunterrichtes gedacht und sollen nebst anderem die jüdische Umgebung des Kindes und seine Familie, jüdische Sagen der Heimat, jüdische Ueberlieferung und Geschichte, jüdische Bräuche und Feste, Palästina und Uebersetzungen aus unserer reichhaltigen Literatur beinhalten. Auf Anregung Direktor Schwarz' aus Prešov, Vorsitzender des „Spolok žid. učitelov v ČSR.", der als werter Gast an der Tagung teilnahm, schlossen sich die anwesenden Lehrer dieser Vereinigung an und bilden in den historischen Ländern eine besondere Gruppe, die jedoch in enger Zusammenarbeit mit den slowakischen Kollegen bleiben wird. Es wäre zu wünschen, daß die vielversprechend beginnende Arbeit zum Aufbau des jüdischen Schulwesens endlich auch konsequent durchgeführt wird. V. Donnebaum.

Öffentliche Stellenvermittlung

Zentralverband der jüdischen Bezirksjugendfürsorge-Verbände, M.-Ostrau: Freie Stellen: Gesucht wird ein Fräulein nach Ungarn, das die Erziehung und den Deutschunterricht von Kindern übernehmen würde. — Stellung suchen: Chauffeur, ausgelernter Schlosser und Automechaniker, sucht jedwede Beschäftigung. Angebote an den Zentralverband der jüd. Jugendfürsorge in M.-Ostrau, Puchmajerova 1. — Meldet freie Lehr- und sonstige Stellen an den Zentralverband der jüdischen Jugendfürsorge in M.-Ostrau, Puchmajerova 1.

Soziales Institut der jüdischen Gemeinden Prags: Ein ehemaliger Kaufmann, 50 Jahre alt, in allen Kanzleiarbeiten bewandert, bittet um irgendeine Beschäftigung (Hausmeisterposten). Er ist im Stande Schlosser- und Tischlerarbeiten, sowie elektrotechnische Arbeiten durchzuführen und die Zentralheizung zu bedienen. Gefl. Zuschriften bitten wir an das Soziale Institut der jüdischen Kultusgemeinden Groß-Prags, Prag V, Jáchymova 3, Tel. 63.151, einzusenden. — Abschriften und Uebersetzungen vom Tschechischen ins Deutsche erledige ich für ein mäßiges Honorar. Bin im Besitze einer eigenen Schreibmaschine. M. Grünhut, Praha XII, Šumavská 6.

Zionistischer Zentralverband. Spenglerlehrling, findet Lehrstelle in Südmähren bei voller Verpflegung und Wohnung. Guter Turner (Makabi) bevorzugt. Angebote unter „S. H. P.", Zionibüro, Mor.-Ostrava, Puchmajerová 1/I.

Warnung. In der letzten Zeit wenden sich verschiedene Leute an jüdische Institutionen und an die jüdische Oeffentlichkeit und sammeln unberechtigterweise Geld für verschiedene Zwecke, hauptsächlich für humanitäre Institutionen in Karpathorußland. Der größte Teil dieser Sammler ist zur Sammlung unberechtigt und verwendet das Geld für eigene Zwecke. Bevor Sie einen Betrag für einen jüdischen wohltätigen Zweck widmen, informieren Sie sich beim Sozialen Institut der jüdischen Kultusgemeinden Groß-Prags, Prag V., Jáchymova 3, Tel. 63151 Serie, ob die Aktion, die Sie unterstützen wollen, tatsächlich Unterstützung verdient.

PRAG

Veranstaltungskalender:

- **20. Februar, 27. Februar u. 6. März, Wizo:** Oneg Schabbath, 17 Uhr Wizoheim.
- **22. Februar, KKL.:** Gespr. Zeitung m. Lichtbilderbeil. 20 Uhr, Wintergarten Café Aschermann.
- **23. Februar, Hechaluz:** Großes Meeting, 20 Uhr, Festsaal Beth Haam.
- **24. Februar, Wizo Weinberge:** Die Aufgaben der jüd. Schule. Roter Salon Café Valdek, 16.30 Uhr.
- **28. Februar, Jüd. Frauenv.:** Purim-Kinderfest. 15 Uhr, Festsaal Beth Haam.
- **1. März, Zion. Organisation:** Dr. W. Kohner: „40 Jahre Wanderung", 20 Uhr, Winterg. Café Aschermann.
- **7. März, Techeleth Lawan:** Purimfest.

Josef Kastein über Jeremias

In keinem der geistigen Führer der jüdischen Renaissance hat sich das historische Bewußtsein zu solcher Bedeutung entwickelt, wie bei Kastein. Wie in allen Wissenschaften könnte man wohl auch in der Geschichte einen Unterschied machen zwischen Tatsachenforschern und Bedeutungsforschern. Der erstere gräbt die Tatsachen aus, analysiert, klassifiziert die Wirklichkeit, schafft das Material herbei; der andere stellt die Tatsachen erst richtig in unser Leben hinein, macht sie zu einer der Grundlagen unserer Existenz. Es ist keine Frage, daß man Kastein unter die Bedeutungsforscher auf dem Gebiete der jüdischen Geschichte einreihen wird. Seine Leistung liegt nicht darin, daß er Daten unserer Geschichte aus den Quellen, aus Denkmälern, Büchern, Akten an den Tag bringt; seine Leistung liegt in der Verlebendigung, in der sittlichen Verwertung, man möchte sagen, in der wertmäßigen Verwertung dieses Materials; denn er zeigt in den großen Ereignissen der jüdischen Geschichte die Grundlage unseres Wertes und den Sinn unseres Daseins auf; er entwickelt aus dem Gewesenen die Aufgabe für das Werdende. Er macht die Geschichte zu einem wahrhaft wirkenden Teil der Gegenwart. Darum sind seine geschichtlichen Darstellungen so lebensnah, darum hat unser Geschlecht und vor allem unsere Jugend diesen Werken so viel zu verdanken.

In diesem Sinne war auch der Vortrag über Jeremiahu gehalten. Ihm ist Jeremiahu der Mann, der im entscheidenden Wendepunkt der Geschichte aufstand und das Volk aus dem politischen Untergang in eine geschichtliche Existenz rettete, die auf der Idee der B'rith, der freiwilligen Selbstbindung an die Gebote Gottes, begründet war. Im Augenblick der Katastrophe, wo jedes andere Volk unfehlbar zugrunde gegangen wäre, erhält das Volk von seinem Propheten einen neuen tiefen Lebenswillen in der Wiedererweckung seines alten Daseins und überspringt so die Sterbestunde der Völker.

Die Darstellung des an sich nicht leichten Themas war, wie wir es bei Kastein gewohnt sind, lebendig, pointiert, von hoher sprachlicher Kultur. Das Publikum folgte den Ausführungen mit wahrer Spannung und dankte dem Vortragenden am Schlusse mit großer Herzlichkeit. W.

Dr. Walter Kohner, Vorsitzender des Zionistischen Zentralverbandes für die Tschechoslowakei, einer der hervorragendsten Kenner zionistischer Ideologie und hervorragender Fachmann in Fragen der zionistischen Organisation, spricht am 1. März in der Monatsversammlung der Prager zionistischen Organisation über „40 Jahre Wanderung".

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban.

Dr. Ludwig Cohn — 60 Jahre alt. Am 22. Februar begeht Dr. Ludwig Cohn seinen 60. Geburtstag. Dr. Cohn erblindete im 7. Lebensjahre. Nach Abschluß seiner Studien, während welcher er sich das philosophische und juristische Doktorat erwarb, machte er sich die Arbeit im Blindenwesen zur Lebensaufgabe. Nachdem er im Jahre 1933 seine Tätigkeit als Blindenfürsorger in Schlesien und seine Dozentur für Blindenkunde an der Universität Breslau verloren hatte, übersiedelte er 1933 nach Prag, wo er als Lektor für Blindenkunde an der Deutschen Universität Vorlesungen hält. Auf dem Gebiete der Blindenfürsorge und Blindenpsychologie gilt Dr. Cohn als hervorragende Autorität. In Prag hat sich Dr. Cohn einen Kreis von Freunden und Verehrern geschaffen, welche an seinen Vorträgen und Kursen über zahlreiche Themen des geistigen Lebens mit Begeisterung und Dankbarkeit teilnehmen.

Das reiche und tiefe Wissen, das der blinde Denker in seltener Klarheit zu überblicken weiß, befähigt ihn, in anregendster Weise zu belehren. Wir wünschen ihm noch viele Jahre erfolgreichster Wirksamkeit auf dem Gebiete des Blindenwesens und des allgemeinen und jüdischen Wissens.

Ludwig Hardt spricht Montag, 8 Uhr, Urania: Theater, Varieté, Konzert und Zirkus in Dichtungen, Kritiken, Anekdoten und Spässen; dazu zehn Schauspieler-Porträts, u. a. Pallenberg, Bassermann, Else Lehmann, Wedekind. Von jüdischen Autoren enthält das Programm: Heine: „Paganini"; Franz Kafka: Bericht eines menschgewordenen Varieté-Affen; Polgar: Chaplin, Peter Altenberg.

Jüdische VOLKSHOCHSCHULE

LEITER: PROF. SALOMON GOLDELMAN
PRAHA I., DLOUHÁ 41/II.

Dienstag, den 23. Februar, spricht Prof. Salomon Goldelman über das Thema: „Die russischen Juden heute. Der Assimilation entgegen". Dieser Vortrag schildert die Entwicklung im sozialökonomischen und kulturellen Leben der russischen Judenheit, wie sie sich in den Jahren 1917—1936 gestaltet hat. Der Vortrag findet im Vorlesungsraum der Jüdischen Volkshochschule, Beth Haam, Dlouhá 41, II. Trakt, 2. Stock, um 20 Uhr statt. Dieser Vortrag gilt auch als Einleitung zu den Arbeiten des Seminars: Die Juden in der UdSSR. Die erste ordentliche Sitzung des Seminars findet Donnerstag, den 25. Februar um 20 Uhr im Büro der Propagandastelle statt. Anmeldungen der Seminarteilnehmer bei Jizchak Ronkin dortselbst.

Die Werbe- und Sammelaktion des jüdischen Schulvereines zur materiellen Sicherstellung und zum Ausbau des jüdischen Schulwerkes in Prag soll mit Ende Feber abgeschlossen sein. Wir bitten alle unsere Freunde und Förderer, insbesondere aber diejenigen, die Sammelhefte und Sammelbogen übernommen haben, in ihrer Arbeit nicht zu erlahmen und nichts unversucht zu lassen, um der Aktion zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Einige jüdische Vereine und Körperschaften haben bereits namhafte Spenden überwiesen, wofür wir öffentlich unseren herzlichsten Dank aussprechen. Wir sind nach wie vor überzeugt, daß die Prager Judenschaft, soweit sie ihr Judentum nicht verleugnet, sich der Ehrenpflicht, das jüdische Schulwerk zu erhalten und weiter auszubauen, bewußt ist und versichern unsererseits, daß wir die aufgebrachten Gelder gewissenhaft dazu verwenden werden, die Prager jüdische Jugend gut staatsbürgerlich aber auch gut jüdisch zu erziehen.

Jüdischer Schulverein für Böhmen,

Unterstützet die Aktion des Jüdischen Schulvereines! PSK.-Konto Nr. 35001

Die gesprochene Zeitung des KKL. findet Montag, den 22. Februar um 20 Uhr im Wintergarten des Café Aschermann statt. Die Nummer, die unter dem Motto: „Ernst und heiter zu Purim" redigiert wurde, bringt die Beiträge: Jaakov Edelstein: Purim. Hanna Steiner: Zwei Jubiläen. Dr. Hans Lichtwitz: Wie ein Land wächst. Dr. O. Pacovský: Boden und Erneuerung der Arbeit. Zakai: Hebraica. Miki Salzberger zeichnet Schnellkarrikaturen. Dr. Paul Köser spricht Begleitworte zum neuen Lichtbilderstreifen: Purim in Tel Awiw. Redaktion Dow Biegun. Die Nummer beinhaltet außerdem Bücherbesprechungen, lokale Nachrichten und die letzten Radionachrichten aus der großen jüdischen Welt und Palästina. Ein Mikrophon und Radioapparat werden diese Nachrichten im Original dem Publikum vermitteln.

Rout der jüdischen Krankenfürsorge, Samstag, 27. Feber, großer Lucernasaal. Einzigartiges Programm: Tanz aller Zeiten; große Tanzrevue unter Leitung von Miroslav Körper. Professor Jirák und Ballettmeister Remislavský; Tombola; Vortanz, anschließend Ball. Jazzorchester Dolfi Langer. Kartenvorverkauf und Informationen: Telephon 348-28. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Jüdische Singvereinigung Prag. Die durch den Abgang des Herrn Kapellmeisters Erich Wachtel verwaiste Dirigentenstelle wurde mit Herrn Israel Abramis, einem jungen begabten Künstler aus Riga, besetzt. Die Proben unter der Leitung des neuen Dirigenten finden jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr abends in Prag V., Pařížská 9, Mezzanin, statt. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen, zumal ein sehr interessantes Programm zur Einstudierung gelangt. — Mittwoch, den 24. Februar findet nach der Probe im gold. Saale des Café Aschermann ein lustiger Purimabend mit künstlerischem Programm statt. Gäste herzlichst willkommen. — Die ordentliche Generalversammlung wird am Dienstag, dem 9. März 1937 im gold. Saale des Café Aschermann ab 8 Uhr abends mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Statutenänderung (der Name des Vereins „Hebräischer Männerchor in Prag" wird abgeändert in „Jüdische Singvereinigung in Prag"), 2. Tätigkeitsbericht des Schriftführers und der einzelnen Komitees; 3. Bericht des Kassiers; 4. Bericht der Revisoren; 5. Wahlen; 6. Allfälliges.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Am 25. Februar, 8 Uhr abends lustiger Purim-Abend. Vorträge: Heller, Kühne; Cimbal: Schubert; Tänze: Senta Born; am Klavier: Soyka-Lasch. Eintritt, Garderobe, Erfrischungen frei.

Alexander Kipnis, der weltberühmte jüdische Bassist, der lange Jahre Mitglied der Berliner Staatsoper war und jetzt der Wiener Staatsoper angehört, gibt am Mittwoch, dem 3. März, abends 8 Uhr in der Produktenbörse seinen ersten Liederabend in Prag. e.

Die Comedian Harmonists, das bekannte Sextett, veranstalten ein einziges Konzert am 22. Februar, 8 Uhr abends in der Produktenbörse. Programm: Neueste Schlager aus dem Film und Jazz-Musik. Vorverkauf. e.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Die Vermählung von Ruth Reichmann und Ephraim Ilani findet am 21. Feber 1937 in Jerusalem, Beth Wahabi, Rechavia Giml, statt.

Bar Mizwah. Oskar und Klara Fischer-Lustig teilen höflich mit, daß die Bar Mizwah ihres Sohnes Hermann am 27. Feber im großen Tempel zu Prostějov stattfindet. Statt Einladungskarten.

Prager Messe wächst weiter

Nächste Veranstaltung vom 5. bis 14. März.

Prag. In die europäische Messesaison Frühjahr 1937 schaltet sich die Tschechoslowakei mit der Veranstaltung der Internationalen Prager Frühjahrsmesse ein. Sie wird diesmal im Messepalast ab 5. März, auf den Ausstellungsgeländen ab 7. März geöffnet sein und bis 14. März zugänglich bleiben. Die Errichtung der Exporttage, die im Frühjahr die größere Bedeutung haben, wurde somit beibehalten. Das Programm der Messe ist wieder mannigfaltig und es ist der Messeleitung gelungen, zahlreiche Abteilungen zu ergänzen und neue Gruppen zu organisieren, so daß die aufsteigende Entwicklung der Messe fortgesetzt wird. e.

BRÜNN

Veranstaltungskalender:

25. Februar: Bamal Hanoar Neschef, Legionářská 31, Zeit: 20 Uhr.
28. Februar: Schekelsitzung 11 Uhr Sekretariat der ZO.
28. Februar: Allgemeine Zionisten 20 Uhr im Esplanade Vortrag Dr. Siegfried Fehl (Wien): „Jüdische Reminiszenzen in Spanien" mit Lichtbildern.

Generalversammlung des Vereines „Jüdisches Ferienheim". Die in dieser Versammlung neugewählte Obmännin Frau Rosa Zwicker erstattete die Mitteilung, daß Frau Hermine Klein, welche durch 31 Jahre an der Spitze des Vereins stand, ihre Stelle als Obmännin niedergelegt habe. Sowohl die Vorsitzende als auch die Schriftführerin würdigten die Verdienste von Frau Klein um das Gedeihen des Vereines. Der Tätigkeitsbericht wurde mit Befriedigung aufgenommen und Frau Zwikker versicherte, daß sie im Sinne ihrer Vorgängerin arbeiten werde. Schließlich wurde Frau Klein über einstimmigen Beschluß der Versammlung zum Ehrenmitglied des Vereines ernannt. A. St.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Jerusalem, 7. Feber 1937.

Geehrte Redaktion!

Zu Ihrem unter obigem Titel in Nr. 5 vom 29. Jänner abgedruckten Bericht aus Budapest möchte ich aus meiner zionistischen Erfahrung etwas bemerken, das geeignet ist, auf Zweck und Aussichten jener kuriosen Vereinsgründung einiges Licht zu werfen.

Der nun längst entschlafene Dr. Alfred Stern, der allgewaltige Präsident der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde, war den Zionisten gram, weil sie nicht müde wurden, für die Demokratisierung der Gemeinde einzutreten. 1906 nun, vor einem neuen Wahlgang, wollte Dr. Stern sie ins Unrecht setzen, indem er mit Augenaufschlag nach Palästina den „Jüdischen Kolonisationsverein" gründete. Auf das Anbot des bekannten Odessaer Komitees (siehe Brief Ing. Ussischkins in der „Welt", Nr 46 ex 1906) zu koordinierter Arbeit wurde nicht eingegangen, denn man wollte es ja besser — unpolitisch, philanthropisch — machen!

Dr. Stern siegte auch bei dieser Wahl, dank dem Umstand, daß nur 7 Prozent der Wiener Juden zur Kultusgemeinde wahlberechtigt waren. Der Kolonisationsverein aber schlief nun; erst vier Jahre später ließ dessen Präsident Baurat Stiaßny eine Broschüre erscheinen, worin er für Gründung einer jüdischen Gartenstadt in Palästina eintrat. Die Vollversammlung beschloß die Aussendung einer Studienkommission, wozu es aber nach Stiaßnys Tode nicht mehr kam. Auch als 1912 Rabbiner Dr. Grunwald aus Palästina mit günstigem Bericht über den Fortschritt des Aufbaues zurückkam, ließ Dr. Stern es bei Versprechungen bewenden. Der Verein siechte noch bis zum Weltkrieg dahin und löste sich dann, nach Ueberweisung des Kassensaldos an die notleidende Landwirtschaftsschule in Petach-Tikwah auf.

Die von Dr. Stern und seinen Parteigängern damals als politisch unreif und finanziell machtlos verspotteten Zionisten haben seither durch die Groschen der Masse und den Opfersinn der Chaluzim allmählich jenes Kolonisationswerk in Erez aufgebaut, welches zur Grundlage des Jüdischen Nationalheims wurde. Und die Wiener Judengemeinde ist heute allem Widerstand der Parnassim zutrotz demokratisiert und — treu der Parole Herzls — als Volksgemeinde den Zionisten anvertraut. Diese Erfahrungen mögen unsere seit vielen Jahren unter dem Hyperpatriotismus der „magyarischen Israeliten" leidenden Gesinnungsgenossen in Ungarn ermutigen, auszuharren, bis auch ihnen der Sieg wird.

Mit bestem Zionsgruß

Dr. E. M. Zweig.

Purimkarneval in Blau und Weiß. Das ist die Devise der großen Tanzveranstaltung, welche am 27. Februar in allen Dopzsälen in gemeinsamer Arbeit der Zionistischen Organisation, der Wizo und des Makabi durchgeführt wird. Dieser Karneval, der seine Vorgänger in den letzten drei Jahren an Vorbereitungen noch übertreffen wird, verspricht der Höhepunkt der Tanzsaison zu werden. Es gelangt eine vom Palästina Lloyd gespendete Palästinareise zur Verlosung, wobei jeder Besucher der Veranstaltung die Möglichkeit haben wird, diesen wertvollen Preis oder einen der übrigen Treffer zu gewinnen. Jeder bereite sich deshalb schon heute auf den Besuch des Purimkarnevals am 27. Februar vor.

GEMEINDEN

Aussig. Der letzte Abend der Liga für das arb. Erez Israel hatte die erste der drei Reden Martin Bubers zum Programm. Ing. Thein las die Rede, die dann Gegenstand einer Diskussion bildete. Der nächste Abend der Liga findet am 24. Februar im Sitzungssaal der Kultusgemeinde statt. Zur Vorlesung und anschließenden Besprechung gelangt die zweite der drei Reden Martin Bubers.

Bratislava. (KKL.-Sachlotterie.) Der Verkauf von Losen der VII. Sachlotterie wurde bereits begonnen und der überwiegende Teil der Losauflage plaziert. Auf Grund der Feststellungen ist die Annahme berechtigt, daß der Erfolg der Sachlotterie schon sichergestellt erscheint. Der Haupttreffer: Schiffkarte der Schiffahrtsgesellschaft „Adriarica" für die Reise Triest—Palästina—Triest inkl. Bett und Verpflegung. Weitere Treffer: Abonnement „Jüdische Rundschau" (Berlin), „Prager Presse" (Praha), „Lidové Noviny (Brno), „Grenzbote" (Bratislava), Neuerscheinungen von Schocken Verlag, Berlin, Zsolnay Verlag, Fiba Verlag-Wien, Kittl Verlag-Mor. Ostrava, weiters Stoffe, Liköre, Glasservice usw. — Verkaufsstellen in Bratislava: Fornheim, Michaelertor, Parfumerie Lieber, Komitatshausplatz, Buchhandlung Steiner, Venturgasse. Bestellungen von auswärts an die Adresse: KKL. Bratislava, Venturská 3/III. — Am 1. März um 20 Uhr findet im großen Saale des Handelsgremiums eine Jubiläumsnummer der „Gesprochenen Zeitung" mit reichhaltigem Programm, Schmalfilm und Bilderbeilage statt.

Brüx. Die vereinigten jüd. Korporationen in Brüx hatten den Vorzug, Herrn Dr. Hans Lichtwitz als Referenten in einer überaus gut besuchten Versammlung begrüßen zu können. Klar, verständlich und eindringlich waren seine Darlegungen über das Kräftespiel in Palästina, über die Welt der Engländer, Araber und Juden. Es würde zu weit führen, wen wir all die treffenden Einzelheiten hier anführen würden, die Dr. Lichtwitz über die Fortschritte in Erez Israel, auch während der Unruhen verarbeitete. Die Ausführungen erweckten großen Beifall und stärkste Aufmerksamkeit. Mit herzlichem Dank an Dr. Lichtwitz wurde die Versammlung geschlossen. — In diesen Tagen feiert der Brüxer wohltätige Jüd. Frauenverein sein fünfzigjähriges Bestandsfest. Aus diesem Anlaß fand für die Zwecke des Vereines eine Sammlung statt, die ein zufriedenstellendes Ergebnis hatte. Weiters wird Sonntag, den 21. Februar nach einer Seelengedächtnisfeier im Tempel und den usuellen Generalversammlungen der wohltätigen Vereine eine Festversammlung veranstaltet. Das überaus verdienstvolle Wirken des Vereines wird Herr Dr. Erwin Glaser in einer Festrede würdigen.

Hodonín. Am 27. Februar findet die große Blau-Weiß-Redoute des Makabi Hodonín statt. In der ganzen Umgebung ist großes Interesse für diese Veranstaltung, die ein großes gesellschaftliches Ereignis werden wird.

Komotau. Nach längerer Pause sprach bei uns wieder einmal Gg. Dr. Fritz Ullmann. Aus dem Schatz seiner Erfahrungen, seiner tiefen Kenntnisse und seiner guten Uebersicht über die Vorgänge in der jüdischen und nichtjüdischen Welt schöpfen wir immer und gern wertvolle Anregungen. — Am 27. Februar veranstaltet der hiesige Makibi sein alljährliches Purim-Masken-Kränzchen. Der gute Kartenvorverkauf und zahlreiche Anfragen aus der Umgebung beweisen, daß allerorts und in allen Kreisen großes Interesse für diese Veranstaltung herrscht, was einen animierten Verlauf verbürgt. Reklamationen an Frl. Trude Krakauer, Gluckgasse.

Marienbad: Am 8. Februar d. J. sprach im Rahmen der zionistischen Ortsgruppe Doktor Hans Lichtwitz über „Das Kräftespiel in Palästina." Schon lange hat die zion. Ortsgruppe keinen Vortrag veranstaltet, der so interessant und aufschlußreich gewesen ist. Doktor Lichtwitz vermittelte ein klares Bild über die in Palästina wirkenden Kräfte und zeigte die verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Schwierigkeiten und Möglichkeiten auf, die sich aus dem Zusammenleben mit den Engländern und Arabern ergeben. Im Anschluß forderte der Obmann Dr. Otto Stern die Judenschaft Marienbads auf, die Aktien der Nir Ltd. Tel-Aviv zu zeichnen, und auf diese Weise nicht nur den tschechoslowakischen Export, sondern auch das Aufbauwerk zu fördern.

Mähr.-Ostrau. Samstag, den 20. Februar spricht um 20 Uhr 30 Min. im Hotel National Dr. Hans Lichtwitz zum Thema „Das Kräftespiel in Palästina". — Die Misrachi-Frauengruppe veranstaltet Donnerstag, den 25. Februar um 20 Uhr im Katolický dům einen lustigen Purim-Abend.

Piešťany. Der heurige Makabi-Ball wird am 27. Februar in allen Räumen des Grand Hotel Royal stattfinden. Der Ball-Ausschuß arbeitet seit Wochen an der prunkvollen Dekoration und vollkommenem Arrangement des Festes, welches den Glanzpunkt der diesjährigen Veranstaltungen bedeuten wird. Die Musik besorgt der bekannte Zigeunerprimas Jonás Jóska, samt seiner erstklassigen Zigeuner- und Jazzkapelle. Im Rahmen des Balls wird er sich zum ersten Male öffentlich dem Piešťaner Publikum vorstellen. In Piešťany und der weiten Umgebung herrscht großes Interesse und aus einigen Orten der Umgebung sind schon Anmeldungen zur im Rahmen der Veranstaltung arrangierten Wahl der Königin Esther eingelangt. Außer der Wahl werden verschiedene gesellschaftliche Spiele zur Belustigung der Gäste dienen. AK.

Pohořelice. Am letzten Sabbat wurde anläßlich des Abschlusses des Traktates Schabes eine Seuda der Teilnehmer veransaltet. Besonderen Dank wurde dem Leiter des Kurses Sr. Ehrw. Dr. Is. Kahan (und dessen Gattin für die Zubereitung der Mahlzeit) vom Vorsteher der Gemeinde, Herrn Moritz Spitz ausgesprochen. Es ist zu hoffen, daß sich die schöne Einrichtung eines Mischnakurses in unserer Gemeinde immer mehr entwickeln wird. Zu Ehren unseres Rabbiners wird ein Baum in Erez Israel gepflanzt werden. — Makabbi im Verein mit den Wizo-Damen sind stets bestrebt die Jugend zu vereinigen. Jeder Anlaß wird wahrgenommen, um der Jugend Freude zu bereiten. Zu Chanuka wurde Theater gespielt, für Purim wird ein Jugendball vorbereitet. Am Oneg-Schabat wird, dank der Bemühung des Herrn Rabb. Dr. Kahan und der Damen, festgehalten. — Wir nehmen gerne jede Anregung an, die eine intensivere Arbeit fördert. Zu den Büchsenleerungen ziehen wir auch die Makabbi-Jugend heran, die mit vollem Eifer sich dieser Arbeit entledigt. Von den Damen wollen wir auf diesem Wege speziell Frau Trude Haas bestens danken, die stets gerne uns bei den Büchsenleerungen behilflich ist.

Neue Ideen in der Architektur und Konstruktion von Möbeln sichern zur Mustermesse immer das Primat der Fa. Novotný, Týniště n. Orl. Wir empfehlen allen Interessenten einen Besuch der größten Möbel- und Teppichausstellung im Messepalast, VI. Stock. e.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 14. Februar.

	5696:	5697:
Böhmen	21.444.05	16.100.15
Mähren und Schlesien	19.506.30	17.945.20
Slowakei	5.140.15	9.830.75
KarpathorußIand	3.030.35	130.50
	49.120.85	44.006.60

Büchsen

Bodenbach: Otto Kletter 111.15, J. Hellmann 11.35, O. Duschak, A. Felsenberg, O. Schwarz, Dr. R. Singer, J. Lamberg, J. Strimber, F. Kraus, O. Koralek je 10, E. Ortner 11, Dr. Fritz Eckstein 32, Dr. H. Brada 25, M. Pollatschek 11, H. Fuchs 25.70, E. Engl 30, M. Londner 10.30, A. Scheiner 19.50, M. Fischer 20, Rabb. Dr. B. Farkas 44.10, Dr. H. Guttenstein 16.80, Dr. H. Hoffer 12, Prof. Dr. Brandeis 25, Dr. G. Stern 10.40, Dr. Franz Ekstein 37.50, Rest u. 10; zus.: 589.90. **Falkenau:** Dr. Ludwig Unger 93.90. **Hradec Králové:** Ing. Mahler 42, Julie Nohel 35, J. Kollmann 30.50, Ing. Pollak 25, Ing. Stapler, J. Beckmann je 13, Dr. M. Neufeld, Ing. Neumann, Plugah Kukleny je 10, 2 u. 10; zus.: 199.50. **Staab:** MUDr. Wolfg. Sabbath 30.—. **Teplitz-Schönau:** B.-B.-Loge 97.30, O. Hirsch u. Co. 30.20, M. Bloch, B. Stadler, A. Fried je 10, 2 u. 10; zus.: 169.65. **Komotau:** Ed. Pick 41, D. Schulz 40, W. Konirsch 35.50, Dr. Krakauer 22.30, Dr. Sekeles 12.50, E. Landsmann 12, Jaques Kohn 10.60, R. Buchsbaum, Dr. E. Helier, S. Klepper, R. Reiniger je 10, 1 u 10; zus.: 216.90. **Neubydžov:** J. Bodascher 10.—. **Prag:** Barissia 98, Ing. V. Bauer 85.40, Ing. H. Čerwinka 79.53, Dir. Auerbach 130, Franz Steiner 58, Ing. Lustig 55, Em. Steiner 51, Dr. Gottlieb—Dr. Braun 43, Irene Kohn 40, Mautner 37.35, Dr. R. Beck 35, Prok. Ed. Taussig 31.55, R. Zentner 30.60, W. Gallus 26.80, Dir. J. Minkus 26.60, Kohner 21, V. Black, E. Freud, O. Stein, L. Hajek je 20, Ing. Singer 19, K. Böhal 17.80, B. Rothenstein 16, Dir. A. Deutsch 16, Friedländer je 15, O. Aschermann 14.95, Ing. S. Kohn 14.60, O. Ginz 13.70, Klingenberger 13.50, Heller 11.60, J. Basch 10.50, Sch. Sobel 10.15, Prof. Bohrer, E. Kohn, K. Schablin, E. Taussig, Dr. Wechsberg, T. Weißberger, Winklerová, Dr. R. Zemanek je 10, Rest u. 10; zus.: 1236.55. **Brünn:** 4. Kl. Volksschule 90, 3. Kl. 45.50, I. Kl. 25.80, E. Kolmer 12.50, Löwbeer & Weinreb, Dr. Ing. D. Steiner, P. Singer, S. Meßner, Zweigenthal, R. Neumann, Kirchner, Eisler, Schön, Friedl, Ing. Ulmer, Dr. K. Kahn, Helene Gallia, Groß, J. Fertig, O. Minich, L. Fleischer, Fink je 10, L. Bock 72.50, Kaffee Schlesinger 60, Prof. Dr. A. Engel 25.20, L. Donath 25, S. Stark 20, Steiner 17.70, Hanak, F. Fried je 15, L. Scheimann 14.10, Ing. Buchner 13, J. Strauß 12, G. Mayer 11, Rest. Heller 11.60, 79 u. 10; 1701, Spez. folgt; zus.: 2685.60. **Freistadt:** Gottlieb 40, B. Gichner 11.35, Wwe. Thieberger 15.05, Dr. Obstler 10, Schanzer 12, Dr. Cierer 10, Hoffmann 35.10, H. Haber 14.10, Fink 16, L. Beer 12.60, Dr. J. Tauber 53.05, Dr. A. Feitelbaum 12, Rest u. 10; zus.: 355.—. **Friedek:** Wanda Strauß 130.—. **Iglau:** Dr. Hermann 60, Rich. Weißenstein 54.10, Dr. M. Hellig 50, Theodor Herzl 100, K. Pick 30, C. Pollak, A. Spitzer je 27, Fischmann 23.80, Dr. Seidner 21.50, Kaufmann Brenner 19, E. Bondi 18, H. Weinreb 26, Butschowitz 22.25, Kohn-Rosner 15, B. Wachtl 14.40, Wintertempel 14, M. Rattner 15, Rabb. Dr. Grünfeld 11, Z. Kaufmann 12, Dir. Fischl 12, J. Dub 15, A. Löwy 26.50, H. Singer 10.30, K. Meisl, Sander, B. Ornstein, Hahn, Brüder Weißenstein, Hauptm. Laufer, E. Fried, A. Grünwald, Sommer, Kubin, Dir. Lang, Gimpl, Dir. Steckler Dr. Brunn, M. Böhm je 10, Rest u. 10; zus.: 873.10. **Ivančice:** Ernst Steiner 111.10, M. Goldmann 55, M. Schallinger jun. 15, S. Jellinek, J. Schindelmann je 10; zus.: 211.10. **M.-Ostrau:** Dr. Böhm, Popper, Süß 170, Tempel 11.50, F. Feiner 12, Ing. Presser 17, E. Adler 25, B. Dattner 10, D. Zifter 16, Ing. O. Tramer 10, Ing. Berthauer 15, H. Süsser 23.50, Markovits 20, Rest u. 10; zus.: 405.20. **Olmütz:** Spez. folgt 876.40. **Pohrlitz:** H. Bader 26, J. Ellinger 15.50, J. Ellinger 12, A. Ferda 10.60, Pharm. M. Glässer 10, Rabb. Dr. J. Kahan 10, Zahnarzt Kohout 25.10, Ing. Oskar Kohn 42.50, S. Langer 17.50, Th. Lemberger 14, S. Pfeffer 38, L. Schnabl 18.50, J. Schwarz 18.10, M. Spitz 10, A. Wollner 15, J. Kraus 10, Rest u. 10; zus.: 422.35. **Podivín:** Makabi Hazair 12, S. Bauer 10, M. Eisinger 14, A. Neumann 11, 2 u. 10 (Rosalie Spitz 28.90, Julie Hesky 21.30 ohne Spez. bereits ausgew.); zus.: 57.—. **Uh. Hradiště:** Norb. Brunn 47.50, Mandi Brunn 62, H. Grün 10, M. Grünfeld 15, Dr. M. Jellinek 21, Erna Jelinek 12, Café Stößler 86, H. Weiß 40, E. Politzer 28, R. Adler 13.70, L. Braun 12, E. Sternlicht 12, Dr. E. Kollek 10, Dr. E. Fürst 20, Dr. Kahane 20, R. Sträußler 10, J. Wodak 14, Th. Kohn 18.70, Gesch. Berger 14.60, Hardi Berger 27.70, E. Blau 14, E. Fuchs 15, K. Schindler 30.80, E. Donath 15, O. Windholz 25, V. Weil 28.50, unleserlich 15, P. Munk 10, E. Seelenfried 12, B. Schindler 10, Makabi Hazair 11.50, G. Berg 11.50, Dr. J. Berg 10, J. Berger 12, V. Morgenstern 10, K. Winter 20, Oberk. Fuchs 10, Rest u. 10; zus.: 875.—.

Insgesamt 9438.15.

Slowakei.

Březno: E. Mittelmann 46.40, Dr. Einzig 27.10, S. Neufeld 10, F. Schwarz 15, A. Goldstein 20.20, A. Deutsch 15, G. Hajos 10.50, L. Reichmann 20.10, H. Mittelmann 10, J. Berger 25, E. Stiaßny 25, S. Kövesi 53, S. Schlesinger 10, Iz. Schlesinger 10, Greschler, Dr. Rubovič, R. Grünwald je 10, Dr. Feller 20, B. Grünwald 10, O. Mittelman 13.20, Rest u. 10; zus.: 439.50. **Dolny Kubin:** S. Riegelhaupt 73, Dr. J. Meisel 50, Dr. L. Schönfeld 46, J. Nußbächer 40, L. Gelley 35, A. Schlesinger 31, L. Salzberger 30, M. Klein 24, A. Fuchs 21.60, E. Kohn, E. Salzberger, Dir. J. Kuffler je 20, A. Brand 14, M. Fuchs 13.50, Salzberger—Poláček 12.50, T. Strelinger 12.50, H. Tomaschoff 11, D. Klopstock, S. Lilienthal, Wwe. Herz, F. Duschnitz, M. Eckstein, Dr. P. Lackner, M. Weiß, J. Steiner, P. Heda je 10, Rest u. 10; zus.: 667.10. **Komarno:** 798.—. **L. Sv. Mikulaš:** Dr. Stein 53.20, S. Haas 51, Wwe. J. Weiser 50.50, Wwe. A. Klein 50, B. Stein 45, J. Schein 26.25, Wwe. M. Stern 20, S. Friedmann 20.20, Dr. Weiner 20, Wwe. A. Strauß 18.15, B. Willer 18, E. Weinstock 16.20, Glattstein 17, Fa. Ornstein 13.70, Dr. J. Strauß 12.30, Marmorstein 15.60, J. Weiß 12.60, Eisler 15.80, L. Pazerini 17, Ing. Pazerini 12.50, Ch. Grünhut 16, L. Altmann 13.55, M. Rauchwerger 12.20, A. Rauchwerger 11, S. Rauchwerger, Willmann, K. Strelinger, J. Weinberger, E. Kurz, A. Guttmann, Schiller, Dr. Horn, A. Groß, Haas je 10, Dr. Willanyi 10.20, W. Singer 10.80, A. Haas 15.60, Ad. Haas 16.20, Deutsch 14.70, Wolff Hradek 12, 68 u. 10; zus.: 1053.20. **Parkan:** 421.50. **Prievidza:** P. Freiberg 10, S. Kellermann 10, F. Rosenthal 10, N. Löwy 12, Fürst L. 11.60, A. Diamant 10, B. Gubits 18, Fremmer 10, Bratis Lichtenstein 20, Ernst Kohn 20, A. Müller 10, L. Bienenstock 20, Haschomer Hazair 10, Rest u. 10; zus.:

821.45. **Rajec:** J. Elser 26, A. Fried 10, V. Steiner 20, Dr. L. Lipscher 25, Dr. V. Klein 10, Rest u. 10; zus.: 140.—. **Stara Lubovna:** K. Fleischer 20, M. Morgenbesser 12, B. Blayer 11, B. Hochhauser 18.30, A. Weiß 20, Frau Langdorf 16, Wwe. Winkler 12, Dr. E. Schick 10, J. Neugröschl 10, Rest u. 10; zus.: 172.90. **Stub. Teplice:** M. Kohn 59, Julie Kohn 48, J. Neufeld 26.80, C. Politzer 19.35, L. Strauß, W. Stein, A. Heller, P. Braun je 10, Irene Tomaschoff 60, E. Lichtenstein 20, Hugo Kohn 20, Fam. Braun 22.75, Ana Roth 19.55, Jak. Heda 32.05, Deborah-Barak-Verein 36, M. Lichtenstein 20, R. Strauß 10, J. Donath 20, J. Spitzer 26, R. Brüll 10, Rest u. 10; zus.: 536.60. **Trenčin:** 1432.75. **Žabokreky:** H. Wälder 40, N. Hilvert 40, J. Rosenthal 40, J. Rosenbaum 32.70, M. Feldmar 31, E. Preisich 25, G. Brody 22, B. Löffler 18, J. Greguß 16, M. Schwarz 14, N. Wertheimer 13, J. Feldmar 12, S. Wittmann 12, N. Wertheimer 12, J. Weiß 11, R. Gertler, D. Schlesinger J. Wälder, N. Gertler, E. Mendl je 10, Rest u. 10; zus.: 470.10.

Insgesamt 6453.10.

Karpathorußland.

Svalava: G. Sik 10, Hebr. Volksschule 17, Dr. H. Blaufeld 24, Ing. Josef Michal 34, J. Weisz 25, 5 u. 10; zus.: 130.50.

Goldenes Buch

Aussig: Anl. Barm. Alexander Josef Pick: Leo Kohn 20, Rud. Löwy (Warnsdorf) 50, Dr. Stößler 10, Dr. Hugo Pick 50, A. Preß 10, A. Tauber 20, H. Kosta 20, K. Heller 10, Dr. J. Poláček (Teplitz) 50; Peter Laufer gr. s. Mutter z. Geburtstag 10, Ernst Hamburger grüßt aus Erez Israel alle Freunde u. Bekannte 30, Jos. u. Anna Guttman gr. z. Barm. Oskar Fritz Pick 10, anl. Barm. Alexander J. Pick sp.: Prof. Dr. Rob. Bäcker u. Fr. (Prag), Dr. Hans Bäcker u. Fr. je 100, Israel. Frauenverein 50, Wizo, Makabi, L. Schiff u. Fr., Emil u. Alma Kohn je 20, Dr. Stecher u. Fr., Jos. u. Anna Guttmann je 10, Chewra Kadischa laut Beschluß d. Generalversammlung 1937 500; zus.: 1140.—. **Bodenbach:** (Eintrag. Max u. Martha Sperling) Wizo v. Reingewinn e. Unterhaltungsabends 100, Dr. H. Guttenstein u. Fr. gr. z. Prom. Dr. Franz Kraus (Bilin); Dr. W. Ortner (Gablonz), Dr. J. Olliner (Teplitz) u. Dr. Hanna Becker (Karlsbad) 50, Jüd. Mädchenklub ges. im Winterlager Rochlitz 35, Glückwunschanzeiger Nachtrag 75; zus.: 260.—. **Gablonz:** (Eintrag. Frieda Duschak s. A.) Kondolenzen für Fam. Duschak, Löwenstein, Fleischmann anl. Abl. Frau Frieda Duschak: M. Altman u. Fr., Paul Brada, Adalb. Braun u. Fr., E. Dub, Dir. F. Fischer, Ferd. Fried, M. Halberstadt u. Fr., Ing. O. Herrmann, K. Kafka, K. Kohn, W. Lederer, Ign. Protter, Felix Rafael, K. Sacher, F. Salus, Felix Schindler, S. Weil, Wizo je 50, Franz Sinek, Zion. Volksverein Th. Herzl je 100, H. Basch, H. Eichenbaum, E. Eisner, Dr. A. Freund, Dir. H. Fröhlich, F. Händel, A. Hojtasch, Dr. Karl Liebstein, E. Steindler, S. Urabin, Rabb. Dr. Vida je 30, Dr. J. Unger 25, R. Melnik, P. Singer je 20, Dr. P. Löwy 10, Fam. Duschak—Löwenstein—Fleischmann 1000; zus.: 2505.— **Hradec Králové:** Plugah Kukleny Eintrag. K. Thieberger 15.—. **Leitmeritz:** (Eintrag. Ing. Pollacsek) Louise Fuchs 10.—. **Pilsen:** (Eintrag. Thieberger) Kibbuz Achduth 20. **Pardubice:** (Eintrag. Dr. Pollak) Sdružení nár. židů kond. Fam. Weiß anl. Abl. Sofie Weiß 50, Ing. Bergmann kond. Fam. Weiß 10; zus.: 60.—. **Podersam:** (Eintrag. K. Schneider) 10-Min.-Sammlg. b. Jüd. Ball 153.75, J. Kohn (Kaschitz) 20, Sammlung Sitzung 12.10, Else Hermann 15, Dr. Kafka 10; zus.: 210.85. **Brünn:** (Eintrag. Bruno Graus) Jüd. akad. Lese- u. Redehalle anl. 70-semestrigen Stiftungsfestes 1972.—. **M.-Ostrau:** (Eintr. Dr. Walter Löw s. A.) Dr. Neumark, Dr. Federmann je 40, Dr. März, Dr. Winter je 30, Dr. Kahn, Dr. E. Müller, Dr. Birnbaum, Dr. F. Nassau, Dr. Langer, Ing. Frischer je 20, J. Krieger, Dr. Zelmanovits je 10; zus.: 280.—. **Olmütz:** Eintrag. Thieberger: Chaluzgruppe 190, Wizo Reinertrag v. e. Unterhaltung 500; zus.: 690.—.

Insgesamt 7164.85.

Sefer Hajeled

Aussig: Leo Pick anl. Barm. Alex Josef Pick am 6. Februar 1937 50, aus gl. Anlaß: Jüd. Volksverein Th. Herzl 50, Ing. Rud. Polak 100; zus.: 200.—. **Bodenbach:** (Eintrag. Rita Duschak) Fam. Sigmund Duschak anl. Abl. s. Schwägerin Frieda Duschak (Gablonz) 50, Fam. Max Pollatschek kond. Fam. Duschak 10, Dr. Franz Ekstein, Selbstbest. 10; zus.: 70.—. **Eger:** (Eintrag. Ruth Krasa) Pepo u. Ida Krasa 50.—. **Trautenau:** (Eintrag. Weiner) Wizo dankt Fam. Weiner f. Mithilfe b. Chan.-Feier 50.—. **Prag:** Dr. Rud. Braun Eintrag. s. Sohnes 200, Ing. Em. Hoffmann u. Fr. gr. Georg Lauscher u. Fr. z. Geb i. Tochter Michaela 50, Dr. M. Singer je 50 f. Eintragung Ali Pick (Aussig) u. Bibi Tauber (Aussig) 350.—. **Olmütz:** Barm. Karl Fischer 60.—.

Insgesamt 780.—.

Slowakei.

Trnava: Wizo u. Freunde Eintrag. Baruch Singer geb. 29. I. 1924, anl. s. Barmizwah 280.—.

Landspenden

Budweis: Kranzspenden anl. Abl. Sofie Sametz: Dr. Klempfner, Dr. Sametz, Dr. Fantes je 100, O. Fantes 40, J. Fantes 20; zus.: 360.—. **Eger:** Sammlg. Tech-Lawan 12.50, NN. 100, 1 u. 10; zus.: 116.10. **Falkenau:** O. Baum, Liebauthal dankt zion. Ortsgruppe f. Kondolenz 20, Julius Herrmann dankt Dr. Walt. Steiniger f. ärztl. Zeugnis 20, Stef. u. Mizzi Kurz (Rochlitz) danken d. Ortsgruppe f. Glückwünsche anl. i. Vermählung 20; zus.: 60.—. **Graslitz:** Oskar Fuchs kond. Dr. Otto Löwy 20, Gust. Kohn anl. Barm. Hans Tausk—Bloch 20; zus.: 40.—. **Gablonz:** Subvention Israel. Kultusgemeinde 200. **Horaždovice:** Kultusgemeinde 10.—. **Hronov:** L. Nath 20, A. Steiner 10; zus.: 30.—. **Karlsbad:** Wizo 81.70, Franz Heller kond. Fam. Jul. Rindler 20, Fam. Optiker Hirsch aus gl. Anl. 20, Dr. Walter u. Käthe Spitz gr. Franz u. Anni Heller 20, Tellersammlungen 232.90; zus.: 292.90. **Teplitz:** Hochz. Dr. Klauber—Rothschild 50, Sammlung Teplitzer Singverein (Ball) 38.40, 35.95, Ed. Propper kond. Fam. Dr. Weiß 20, Rest u. 10, Tarbuth-Schule 15; zus.: 159.35. **Trautenau:** Sammlung Chanukkah 112.80, W. Rechts (Eipel) 10; zus.: 122.80. **Žirovnice:** Dr. Greif 40.—. **Prag:** Lese- u. Redehalle jüd. Hochschüler 10% Reingew. v. Veranst. 500, Frauenverein: Hochz. Kirchner—Augstein 160, Hochz. Lengsfeld 100, Barm. Meindl 30, A. Herzog u. Fr. kond. Emma Herzog u. Prof. Dr. K. Teller 20, Dr. P. Koeser u. Fr. gr. Lore Löw-Quitt, Friedek-Mistek 10, Irma Polák gr. Frau Löwy 10, Leo Lichtwitz gr. Dr. D. Immergut u. Dr. W. Ortner je 10, 1 u. 10; zus.: 860.70. **Brünn:** Hochz. Karas—Oser 60, Barm. Gust. Gerold 50, Sammlg. b. Vortrag Dr. Kohner 32, Chaluzgruppe Arlosoroff Selbstbest. f. Januar 30, Berth. Munk 100, H. Schallinger 10; zus.: 282.—. **Freistadt:** Vortrag Dr. Schmitz 29.35. **Hodonin:** Ablöse f. Telegramme 150, anl. 70. Geburtstag Amalie Mayer gesp. v. i. Kindern 50, Sammlung 85; zus.: 285.—. **Jevičko:** Kultusgemeinde 20.—. **Iglau:** Anl. 85. Geburtstags Rosa Pollak sp.: Fam. Rich. Weißenstein, Fam. Jul. Pollak, Fam. Rich. Pollak (Prag), Fam. Ludw. Pollak (Brünn) je 50, Fam. Gust. Pollak 30, Rosa Pollak 20, Th. Weißenstein 10, anl. Abl. Sara Schwarzkopf: Fam. Schwarzkopf, Klinger—Theiner 100, anl. Jahrz. n. Frau Anna Weißenstein sp. Fam. Rich. Weißenstein 50; zus.: 410.—. **M.-Ostrau:** T. März, E. Knöpfelmacher anl. i. Geburtstags je 10, E. Baumgartl u. Fr. kond. d. Fam. Duschak (Gablonz) 30, Karl Nacher anl. 60. Geburtstags 20, Hochz. Laufer 40, Ring 10, Arch. R. Fisch 30, 1 u. 10; zus.: 144.30. **Podivin:** Sammlung b. Chanukkahfeier 12.50. **Olmütz:** Pal. Arbeitskomitee 700.—. **Stražnice:** NN. 22.50, 1 u. 10; zus.: 27.50. **Uh. Hradiště:** Hochz. J. Kanner—Dr. M. Körner: E. Kohn, Fam. Weigl (Prerau), Fam. Grünwald (Bratislava) je 20, f. Hochzeitsfilm Berger 50, anl. Hochz. Kanner—Dr. Körner, Dr. Fürst u. Frau, Mundi Brunn u. Fr. je 10, Dr. Fürst u. Fr. kond. W. Eisinger anl. Abl. s. Mutter 10; zus.: 140.—. **Znaim:** Tech.-Lawan 44.—.

Insgesamt 4386.50.

Slowakei.

Dolny Kubin: Makabi Reingewinn v. Chanukkah-Veranstaltung 127.—. **Lučenec:** v. einer Veranstaltung Wizo 200.—. **L. Sv. Mikulaš:** Makabi v. e. Veranstaltung 190. **Stubn. Teplice:** Telegramme Hochz. Kohn—Kanner 237.50, Politzer 10; zus.: 267.50. **Sp. Nova Ves:** A. Rauchwerger 100, Hochz. Fröhlich—Friedmann 72, Sammlg. b. Vortrag Dr. Neumann 26, Markenverkauf 20 Zeitungsverkauf 10; zus.: 218.—. **Žabokreky:** J. Rosenbaum 40, M. Schwarz 10, Rest u. 10; zus.: 74.—.

Insgesamt 1076.50.

Thoraspenden

Aussig: Gotreuer 10, Abosch 10, M. Tragatsch 50, K. Bäuml 20, E. Kohn 10, S. Bäuml 50, Rest u. 10; zus.: 162.—. **Budweis:** Prof. Straß 40.—. **Saaz:** K. Körper 25, F. Fried 20, Altmann, Hirnheimer, S. Schwarz, J. Welsch, R. Kohn, M. Reiß, Gundlfinger je 10, 2 à 5; zus.: 125.—. **Trautenau:** Dr. Vida (Gablonz), N. Rosenberg je 10; zus.: 20.—. **Prag:** Robert F. 50.—. **Brünn:** Dr. Rebenwurzel 30.—. **Freistadt:** Dr. J. Tauber 10, Tieras Petrovice 20; zus.: 30.—. **Hodonin:** Herr Unger 50, H. Weiß 10, 4 à 5; zus.: 80.—. **Ivančice:** K. Goldmann 10, 5; zus.: 15.—. **M.-Ostrau:** M. Schlesinger 50, B. Graubard, H. Barber je 30, J. Graubard 25, Mor. Katz 40, H. Jucker 15, J. Huppert, R. Weißlitz, M. Horowitz je 20, Brüd. Beck, Ing. Sonnenschein, J. Laufer, L. Egger, K. Brodavka, B. Thaler, F. Knöpfelmacher, S. Seifter, H. Ettinger, Dr. Wechsler, S. Geminder, J. Torbe, S. Storch, S. Werbel, S. Hahn je 10, Rest u. 10; zus.: 418.—. **Stražnice:** Reichsfeld Veseli 20, E. Rebenwurzel 10; zus.: 30.—. **Uh. Hradiště:** G. Blum 30, Norb. Brunn, Mundi Brunn je 20, J. Adler 30, W. Löff 10; zus.: 110.—. **Znaim:** K. Baum 15.—. **Pohrlitz:** S. Dukes 20, R. Fehl 10, 2 à 5; zus.: 40.—.

Insgesamt 1165.—.

Slowakei.

Brezno: S. Kövesi 20.—. **Dolny Kubin:** S. Riegelhaupt 10, 5; zus.: 15.—. **Komarno:** 76.—. **Stubn. Teplice:** A. Politzer 25, M. Kohn, E. Platzner (Žilina) je 20, 1 u. 10; zus.: 70.—. **Sp. Nova Ves:** L. Herczeg, Dr. Herczeg, Dr. Herczeg jun., E. Herczeg, Dr. Lorber, N. Popper, Ruben Ferencz, J. Monori je 10, 5; zus.: 85.—.

Insgesamt 266.—.

Sammeltaschen

Bodenbach: Sigm. Duschak 52, K. Goldbach 26.25, D. Eckstein 15.90; zus.: 94.15. **Budweis:** G. Ziegler 14.05, E. Sinek 12; zus.: 26.05. **Falkenau:** Ing. Kurt Unger 15.10, Dr. Hans Unger 74.30; zus.: 89.40. **Gablonz:** Paul Glaser 49.40, L. Fridecky 14.60, K. Strenitz 14, R. Salomon 23.90, Rest u. 10; zus.: 132.45. **Karlsbad:** W. Weiß 35.90, Dr. W. Kohner 18.50, Tech. Lawan 101, R. Schenk 23.30, P. Samisch 11.20, Rest u. 10; zus.: 230.45. **Saaz:** Ernst Lauer 14.—. **Trautenau:** Leo Popper 23.10, G. Bäuml 22.60, H. Rosenberg 19.20, Hanne Benda 132.55, G. Bäuml 23.35, 2 u. 10; zus.: 239.90. **Teplitz:** Fritz Kauders 16.60, Ed. Propper 12, Erw. Zentner 17.40, O. Schmidt 11.90, I. Turnovsky 18.50, Hans Löff 27; zus.: 103.40. **Prag:** Dr. Erwin Sagher 12.77, L. Petrower 25.35, A. Bloch 21.50, W. F. 53.35, M. Lindenbaum 22.40, Meisner 16.05, Rest u. 10; zus.: 202.90. **Brünn:** O. Weiß 11.50, O. Halle 24.40, Hertzková 20, Kanfried 14.85, M. Tutschová 13.25, J. Steiner 10, J. Mautner 10.50, Ing. Feldmann 10.25, L. Diesche 15.50, P. Singer 27, E. Groß 10, St. Rosenblatt 10, K. Gottlob 21.20, St. Fein 14, A. Donath 10.75, R. Redlich 23, O. Diamant 15, K. Zaitschek 16.40, Sigi Weber 61, M. Weigl 26, Grete Hertzka 43, Schäfer 10, G. Wittmann 14, L. Bellak 25, G. Herrmann 14, R. Fisch 10.40, H. Kahn 13.35, A. Neumann 14.40, Rest u. 10; zus.: 695.70. **Friedek:** Hella Spitzer 14.40. **M.-Ostrau:** Spez. folgt 600.—. **Olmütz:** Schloruch 15.40. **Znaim:** Tech. Lawan 27.—.

Insgesamt 2485.20.

Slowakei.

Dolný Kubin: J. Schlesinger 19.40, P. Steiner 10.40, 2 u. 10; zus.: 41.85. **Komarno:** 73.—. **Prievidza:** Dr. Bondi (Freiberg) 19.40, Dr. Ungar 13, Rosenthal 12, Dr. Lichtenstein 10.40; zus.: 54.80. **Trenčin:** Mariska Herz 101, Haschomer Hazair 154.50, Makabi Hazai r23.50; zus.: 277.20. **Žabokreky:** A. Herszky 152.45, Schulkinder 30; zus.: 217.45.

Insgesamt 664.30.

Č.S.R. Wald

Bodenbach: AH.-Verband Barissia kond. d. AH. Dr. Otto Löwy (Teplitz) anl. Abl. d. Vaters 1 B. im Dr.-Kareis-G. 50.—. **Budweis:** Dr. K. Fleischmann 1 B. f. Vodička-Hain 50.—. **Falkenau:** Ing. Kurt Unger anl. s. Alija n. Erez Israel f. R.-Vodička-Hain 50.—. **Graslitz:** Oskar Fuchs gr. Dr. Fritz Ullmann 20.—. **Komotau:** im treuen Gedenken an l. Tante Tini Strasse 2 B. a. i. Namen; zus.: 100.—. **Karlsbad:** Dir. Wilhelm gr. Dr. Ullmann 20, aus gl. Anlaß: Richard Steiner, Dr. Walter u. Käthe Spitz je 50; zus.: 120.—. **Leitmeritz:** Frau Dr. Grete Scrinzi, Levico, 1 B. im Josef-Heller-G., Dr. Fritzi u. Dr. Emil Margulies gr. Berta Schnabel (Brünn) 1 B. im Dr.-A.-Scheuer-G.; zus.: 100.—. **Pilsen:** E. Adler u. Fr. gr. Ludwig Ekstein (Bischofteinitz) z. Verl. 1 B. im L.-Ekstein-Garten; zus.: 50.—. **Podersam:** Hch. u. Valerie-Kohner-Garten: zum 8. Februar Valerie u. Rudi Kohner 1 B. 50.—. **Saaz:** Moritz u. Mary Abeles (Saaz), Dr. Mella Siebel (Karlsbad) gr. Moritz u. Sofie Grünfelder z. diam. Hochzeit 4 B.; zus.: 200.—. **Trautenau:** anl. Abl. Rudolf Lengsfeld kond. Fam. Lengsfeld u. Rosenberg: Zion. Volksverein, Wizo, B. Rabinowitz je 50, F. Geduldiger 30, O. Landesmann, Dr. R. Bäuml, Dr. L. Grünbaum, Dr. P. Freund, Dr. F. Horstzky, O. Lederer, Prof. H. Stern, G. Weiß, Otto Kohn, Hans Müller, Toni Lewy, L. Lewy, G. Herrmann, J. Schlesinger je 1[illegible], F. Benda, L. Pollak, Z. Kohn, Fam. Roman, J. Frän[illegible], O. Rix je 20, Fam. Rosenberg dankt f. Kondolenzen 100, Familie Lengsfeld dankt f. Kondolenzen 20, anl. Abl. Samuel Lewy kond. Familien Samuel und Max Lewy; Bernhard Rabinowitz 100, Fam. Dr. Gans 50, Dr. K. Škutetzky, Klemens Itkin, Franz Geduldiger je 30, Hans Steinhauer, Aron Maisl, K. Großmann, Nathan Rosenberg, Fam. Roman je 20, O. Meisl, J. Schlesinger, E. Pick, Dr. P. Freund, E. Heller, M. Singer, H. Müller, Prof. H. Stern, L. Popper, Dr. L. Grünbaum, Dr. R. Bäuml, G. Benda, L. Pollak, F. Herrmann, Edl Weiner, G. Weiß, O. Lederer, je 10, Loge Hort 100, Zion. Volksverein 50, Wizo, Mark. Erlbaum je 20, Fam. Max S. Lewy dankt f. Kond. 100, Fam. Toni Lewy dankt f. Kond. 100, Leo Lewy dankt f. Kond. 50; zus.: 1510. **Teplitz:** Anl. Abl. Alex Löwy: Valeska Löwy, Dr. Paul Löwy, Dr. Otto Löwy je 1 B.; zus.: 150. **Neveklau:** Dr. J. Kraus 2 B. im Vodička-Hain 100. **Prag:** Ing. Lion 2 B. f. I.-Lion-G., Otto Aschermann anl. s. Uebersiedlung n. Erez Israel 1 B., I. Kl. Jüd. Volksschule Praha VII anl. Chamisch. Bischwath 1 B., IV. V. Kl. d. Jüd. Volksschule Prag VII aus gl. Anl. 1 B., Wizo London f. Hanna-Steiner-Garten 1991.35, Jos. Propper f. Vodička-Hain 30, Dr. A. Eckstein f. Vodička-Hain 20; zus.: 2241.35. **Brünn:** Berta-Schnabl-Garten: die Damen des Ausschusses d. Jüd. Frauenorganisation 480, Dr. Marcel und Ada Diesche grat. 50, Frau Hermine Czuczka statt Blumen, A. Altschul (Troppau) 15, Wizo Kyjov 50, Wizo Břeclav 50, spolek sion. akad. gr. Dr. A. Zwergbaum 50, anl. Barm. Karl Reichard: Ludwig Reichard, Teodor Huber, Dr. Sigmund Reichard je 100, Dr. V. Reichard, Simon Bogad, Hugo Huber, Jos. Lamm je 50, Reichmann 100 anl. d. 50sem. Stiftungsfestes Hasmonäa Sammlung f. Artur-Glogan-Garten (Wien) 1611; zus.: 2916. **Eisgrub:** Ortsgruppe 1 B. f. Vodička-Hain 50.—. **Iglau:** Wizo f. Schnabel-Garten 50. **Leipnik:** Ernestine Rosenzweig f. Rosenzweig-Garten anl. Geburtstags i. unvergeßl. Sohnes Fritz 30. **Olmütz:** E. Bock anl. Jahrz. 10, Sammlung Vortrag Dr. Kohner (f. Makabiwald) 20.30; 30.30. **M.-Ostrau:** Emil und Vally Waldstein f. Vodička-Hain 100, Dr. Schmitz gr. Dr. Ullmann 10; zus.: 110. **Pohořelice:** Wizo gr. Berta Schnabl z. Geburtstag 2 B.; zus.: 100. **Stražnice:** Dr. Eisinger gr. Dr. Rebenwurzel (Vsetin) 50. **Uh. Hradiště:** Hochzeit Judith Kanner—Dr. Mirosl. Körner: Zion. Ortsgruppe, Fam. Kanner, Fam. Zwillinger, Fam. Körner je 100, Fam. Blau-Hönig 50; zus.: 450. **Uh. Ostroh:** Otti Träubl anl. Jahrz. n. d. Mutter 50;

Insgesamt 8627.65.

Slowakei.

Bánovce: Zion Verein je 1 B. a. N. Alexander Katscher, Gustav Burg, Samuel Weiß, Rosalia Holtzer geb. Nagel; zus.: 200. **Dolny Kubin:** Ortsgruppe 2 B. f. Vodička-Garten 100. **Jelšava:** Zion. Verein f. Gan Mosche 90.85. **Komarno:** 150. **L. Sv. Mikulaš:** Spez. folgt 50. **Spišska Nova Ves:** Josef Schwarz 2 B. a. N. s. Eltern, Alexander Schwarz 1 B. a. N. Tomas Schwarz im Irene-Schwarz-Garten; zus.: 150. **Stara Lubovna:** Dr. Mik. Friedmann 1 B. im Landauwald anl. Hochzeit Olga Blayer 50. **Trenčin:** Menachem Fürst gr. Fritz Ullmann 1 B., KKL.-Kommission 3 B. f. Vodička-Hain, gewesene Mitarbeiter d. Herrn Emil Pollak kond. dems. anl. Abl. s. Gattin u. spenden 2 B. a. d. Namen zus.: 300.

Insgesamt 1090.85.

Briefmarken-Abteilung

58. Ausweis: 335. Kč.

Weitere Sendungen liefen ein von: E. Klein f. Zion. Ortsgruppe L. Sv. Mikulaš, Dr. R. Eisinger (U. Brod), Dr. S. Menzel (Bodenbach), Ing. H. Jelinek (Otrokovice), V. Weiß (Warnsdorf), Ing. J. Fränkel (Prag), O. Schwarzkopf (Saaz), D. Schlesinger (Zl. Moravce, 2mal), Ing. L. Fischer (Triest), E. Neumark, I. Grünpeter (Katovice), N. Weinberg (Aussig), R. Schenk f. zion. Ortsgruppe Karlsbad, Oberrev. E. Freund (Prag), Amtsrat J. Herrisch (Wien), E. Kürti (Lučenec), Dr. Franz Katz (Prag), R. Bobasch (Warnsdorf), E. Deutsch (Brünn), L. Fuchs (Leitmeritz), M. Mehler (Těšín), Dr. K. Alter (Brandeis), B. Glück (Kopenhagen), G. Seidemann (Wien), E. Adler (Pilsen), Dr. R. Spitz (Aussig), M. Tragatsch (Brünn), NN. (Berlin), Ing. R. Gerber (Prag), S. Huppert (Bokau), Doz. P. Mahler (Prag), L. Weil (Majcichov), J. Stabgl (Pieštany), M. Strauß (New York), M. Krakowiak (Wapienno), S. Wiener (Brünn), A. Hein u. P. Baron (Hranice. Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank.

Achtung! Mit 1. März treten die neuen Postgebühren in Kraft. Die Frankatur beträgt: für Briefe bis 20 g 1 Kč, über 20 g bis 100 g 1.60 Kč, über 100 bis 250 g 2.50 Kč, über 250 bis 500 g 3 Kč, über 500 g bis 1 kg 4 Kč. Drucksachen bis 50 g 20, über 50 bis 150 g 50, über 150 g bis 250 g 80 Heller, über 250 bis 500 g 1.50, über 500 bis 1 kg 2 Kč und über 1 kg bis 2 kg 3 Kč. Es sind also für Briefmarkensendungen wesentlich niedrigere Porti eingetreten. Wir bitten von dieser Verbilligung des Tarifs reichlich Gebrauch zu machen. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Eckstein, Bodenbach a. E., Teplitzerstraße 23.

✣

Spezifikation Reichenberg: A. Ehrlich Gratulationsspende anläßlich Brith Milah bei Isidor Weiß, Reichenberg 50 Kč.

Spezifikation Bardiov: Landspende: Sammlung Hochzeit Slamovits 19, Sammlg. Telegrammablöse Hochzeit L. Friedmann-Fröhlich 55, Imitaschen: Ch. Zweigel 12, E. Weinstein 10, J. Schöndorf 10, Sam. Friedmann 11, L. Schweid 19, Chaskel Schweid 53, Thora: 3 u. 10, Baumspende: Tanzabend Makabi 2 B. 100 Kč.

Seit Oktober sind eingegangen:

	5696 :	56.97 :
Böhmen	272.446.60	283.140.15
Mähren-Schlesien	194.864.—	165.486.40
Slowakei	142.659.80	140.300.90
Karpathorußland	17.169.05	12.944.65
Markenabteilung	2.467.—	3.440.—
	629.606.45	605.312.10

Č. j. 177-2/1.

Konkurs.

Náboženská obec židovská v Brně hodlá přijmouti pro svůj Sociální ústav

sociálního pracovníka.

Požaduje se: československá státní příslušnost, náležité školní vzdělání, dokonalá znalost konceptu v jazyku českém a německém, schopnost jednati se stranami a úřady. Stáří do 35 let.

Žádosti doložené opisy osobních dokladů a curriculum vitae buďtež podány do 5. března představenstvu náboženské obce židovské, Brno, Koliště 57.

V Brně dne 12. února 1937.

Předseda:
Julius Zwicker m. p.

Konkurs.

Der Jüdische Schulverein für Böhmen in Prag akzeptiert ab 1. April 1. J. einen

Aushilfs-Lehrer(in)

für die Jüdische Volksschule mit öffentlichem Recht in Prag (tschechische Unterrichtssprache). Es wollen sich nur für die Volksschule qualifizierte Kräfte melden.

Jüdischer Schulverein für Böhmen, Prag I., Celetná 24.

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirekt. in Prag unter Nr. 295.643/VII-1936 bewilligt. Erscheint wöchentl. Aufgabepostamt Prag Nr. 25.